Published and distributed under permit No. 175, authorized by the Act of October 6, 1917, on file at the Post Office of Chicago, Ill.
By order of the President,
A. S. Burleson,
Postmaster-General.

Abendpost

Published and distributed under permit No. 175, authorized by the Act of October 6, 1917, on file at the Post Office of Chicago, Ill.
By order of the President,
A. S. Burleson,
Postmaster-General.

2 Cents — Chicago, Montag, den 1. September 1919. — ★ 5 Uhr Ausgabe. — 2 Cents — 31. Jahrgang. — Nr. 207.

Republik der Pfalz.

Franzosen gründen sie in Ludwigshafen und besetzen die Stadt.

Lösung der Kohlenfrage.

(Geliefert von der „Associerten Presse" und den „United Preß Associations".)

Koblenz, 1. Sept. Französische Truppen haben Ludwigshafen besetzt, wo Dr. Haas mit einer Anzahl Anhänger nach blutigem Kampfe, in dem zwei Teilnehmer getötet wurden, das Postgebäude besetzt und die unabhängige Republik der Pfalz proklamiert hat. Der Plan hat mit dem des ehemaligen Staatsanwalts Dorten, eine Rheinrepublik zu gründen, nichts zu tun. Dr. Haas' Losung ist: Los von Preußen und Deutschland!

Dr. Dorten setzt seine Bemühungen zur Gründung der Rheinrepublik fort. Er reist von Ort zu Ort und hat augenscheinlich reiche Geldmittel.

Eine Berliner Depesche meldete am Samstag, daß Franzosen als Zivilisten verkleidet in Ludwigshafen einen Aufstand hervorgerufen und das Postamt geplündert hätten, wie der „Lokal-Anzeiger" berichtet, um die Nachricht von der Gründung der neuen Republik in die Welt hinauszudepeschieren.

Seid einig.

Berlin, 1. Sept. Präsident Ebert sagte in einer Rede in Stuttgart Deutschland habe nach schrecklichem Kriege und wirtschaftlichem und politischem Zusammebruch, wie ihn noch keine Nation erlebt, eine Verfassung erhalten. Die Friedensbedingungen machten es nötig, alle verfügbaren Kräfte des Staates in festgeschlossener Organisation zu verbinden. „Jeder hat das Recht, seine Meinungen und Ansichten in politischen Dingen offen und frei auszusprechen, aber Freiheit ohne Zügel und Grenzen ist Anarchie. Auf diesem Wege wollen wir Anderen nicht folgen," fuhr er fort. „Deutschlands wirtschaftliche Existenz darf nicht durch sinnlose Ausstände aufs Spiel gesetzt werden. Alles was der Staat zur Sicherung des Kohlenbedarfs und zur Befriedigung gerechtfertigter Ansprüche tun kann, wird mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln getan werden."

Hannover, 1. September. Zu einer Studentenabordnung, welche ihm am fünften Jahrestage der Schlacht von Tanneberg einen Fackelzug brachte, sagte Feldmarschall von Hindenburg: „Wenn es mir vergönnt war, vor 5 Jahren einen glänzenden Sieg zu erringen, so ist es der Vorsehung und dem Geiste der mir zuerteilten Truppen zu danken. Diesen Geist müssen wir in den düsteren Tagen, die über uns gekommen sind, uns bewahren. Wir dürfen den Mut nicht sinken lassen, weil uns unsere Feinde als Parias der Gesellschaft behandeln und uns Heloten schelten. Wir müssen wieder das werden, was wir einst waren als in Versailles das deutsche Reich proklamiert wurde, wo es mir vergönnt war, in die ersten drei Hochrufe auf den Kaiser einzustimmen. Der Geist dieser Tage darf uns in den Tagen der Untätigkeit und Falschheit nicht verloren gehen."

Die wirtschaftlichen Aussichten.

Berlin, 1. Sept. Die Lebensbedingungen im Innern Deutschlands bessern sich seit Aufhebung der Sperre zusehends, doch stellen die Zeitungen wehmütige Betrachtungen über vergangene Zeiten an. Es werden Jahre vergehen, schreiben sie, bis die Preise für Lebensmittel und Lebensbedürfnisse wieder einigermaßen normal werden, aber es werden niemals mehr Vorkriegspreise werden. „Es ist ein Zeichen der Besserung," schreibt die „Kolonialwaren-Zeitung" in Leipzig, „daß in allen Speisehäusern Rind-, Kalb- und Schweinefleisch zu mäßigen Preisen zu haben ist. Man kann in Köln jetzt wieder für 4.40 Mark, in Weinrestaurants für 5.50 Mark zu Mittag speisen, was die Rückkehr annehmbarer Zustände andeutet."

Die ersten befreiten Gefangenen.

Paris, 1. Sept. Gemäß der Verfügung des Großen Rats ist die sofortige Ueberführung der von Engländern in Frankreich gehaltenen deutschen Gefangenen nach der Heimat angeordnet worden. Der erste Trupp von 1000 Mann ist schon unterwegs. Die Ueberführung der in England gefangen gehaltenen Deutschen in die Heimat ist von den Transportfazilitäten abhängig gemacht worden, die entsprechend dem Friedensvertrag Deutschland stellen muß.

Marschall von Sanders in Berlin.

Berlin, 1. September. Feldmarschall Liman von Sanders, welcher die Türken im Kriege befehligte, ist in Berlin gestern abend eingetroffen.

Am Samstag wurde von London gemeldet, daß der Feldmarschall als Gefangener auf britischem Kriegsschiff in Venedig eingetroffen sei und wegen „türkischer Massakres und anderer Greueltaten" kriegsgerichtlich prozessiert werden sollte.

Die Kohlennot.

Berlin, 1. Sept. Fachleute der Kohlenindustrie und Vertreter der Großindustrie haben beschlossen, um der Kohlennot zu steuern, daß in den Kohlengruben Tag und Nacht gearbeitet werden soll.

Die Besetzung von Oberschlesien.

Warschau, 1. Sept. Nachrichten aus Paris zufolge soll Oberschlesien von 23,000 Mann alliierte Truppen besetzt werden. Es wird das hier für einen Sieg des Präsidenten Paderewski von Polen angesehen.

Kriegsrecht in München.

Kopenhagen, 1. Sept. Laut der „Deutschen Tageszeitung" in Berlin ist in München das Kriegsrecht proklamiert und sind dort alle wichtigen Straßenschnittpunkte von Maschinengewehrabteilungen besetzt worden.

Noch kein Botschafter ernannt.

Berlin, 1. Sept. Im Auswärtigen Amt wird heute versichert, daß Deutschland noch keinen Botschafter ernannt habe, daß aber ein Ausschuß die Angelegenheit prüfe. Nur nach jenen Ländern, die Botschafter nach Berlin schickten, würde Deutschland Botschafter senden, sonst nur Geschäftsträger.

Deutsche Warenausfuhr.

Mailand, 1. Sept. Die deutsche Warenausfuhr nach Italien ist wieder im vollen Gange.

Lissabon, 1. Sept. Die Regierung wird die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen mit Deutschland in den nächsten Tagen bekannt machen.

Der deutsch-englische Handel.

London, 1. Sept. Infolge Mangels an Schiffen wird die Wiederaufnahme des Handels mit Deutschland noch einige Zeit verzögert.

Die Engländer in der Ostsee.

Kopenhagen, 1. Sept. Ein großes britisches Geschwader ist bei Königsberg in östlicher Richtung vorbeigefahren, vermutlich zur Verstärkung der englischen Kriegsschiffe bei Kronstadt. Man erwartet dort jetzt eine große Offensive gegen die Bolschewiki in Nordrußland.

Truppen aus Litauen und Livland haben die Bolschewiki aus Novo Alexandrovsk, fünfzehn Meilen südlich von Dünaburg, vertrieben und eine Menge Gefangene und Geschütze erbeutet.

London, 1. Sept. Admiral Kolschak hat Omsk geräumt und sein Hauptquartier nach Nicolajevsk verlegt.

In der Richtung von Tzaitzin bringen die Bolschewiki längs der Flüsse Wolga und Ilaria vor.

Die Moskauer Regierung berichtet, daß Kharkow, 115 Meilen nordöstlich von Yekaterinoslav, im Begriff stehe, sich kampflos zu ergeben, daß die Bolschewiki Sugja, neunzig Meilen nordwestlich von Kharkow, Oljan, achtzig Meilen nördlich von Kharkow, und Balykley besetzt und in der Gegend von Orenburg ein Scharfschützen-Bataillon von 800 Mann und ein Kosakenregiment von 500 Mann gefangen genommen.

Eine saubere Truppe.

Wien, 1. Sept. Das berühmte 41. Bataillon des neuen österreichischen Heeres ist auf Befehl des Soldaten- und Arbeiterrats wegen seiner starken kommunistischen Elemente aufgelöst worden. Die besseren Elemente werden in andere Truppenteile aufgenommen werden. Wie die Zeitungen berichten, ist jetzt das Volksheer gesäubert.

Der böse Friedrich.

London, 1. Sept. Berichten aus Berlin und Wien zufolge haben die Alliierten Sonntag Premier Friedrich in Budapest zum Rücktritt aufgefordert. Nach einem Bericht hat er der Aufforderung entsprochen, und es ist der Alliiertenkommission eine neue Ministerliste unterbreitet worden, nach dem anderen Bericht hat Friedrich sich geweigert, zurückzutreten. Die Berichte sind unbestätigt.

Budapest, 1. Sept. Die Regierung des Premiers Friedrich hat sich erboten, zurückgetreten, und den Alliierten vorgeschlagen, daß der gegenwärtige Handelsminister Franz Heinrich ein neues Kabinet bilde, dem auch der frühere Premier Peidl, Peidls Justizminister Garami und Karl Payer, Minister des Innern; ferner Lovassy, Minister des Auswärtigen in Friedrichs erstem Kabinet, und Stefan Szabo, der gegenwärtige Minister der kleinen Landwirte, angehören sollten, doch wird verlangt, daß die Alliierten das neue Kabinet anerkennen und mit ihm unterhandeln, es auch ermächtigen sollen, ein neues Heer und einen neuen Sicherheitsdienst zu bilden. Ferner wird bedungen, daß die Rumänen allmählich das Land räumen und inzwischen die Beschlagnahme von Eigentum und die Entwaffnung ungarischer Offiziere einstellen.

Wien, 1. Sept. Zwischen Rumänen und ungarischen weißen Truppen sind in Westungarn Kämpfe im Gange.

Die amerikanischen Bevollmächtigten in Budapest haben viele Klagen über Judenverfolgungen in verschiedenen Teilen Ungarns empfangen.

Weizen verbrannt.

Wien, 1. Sept. Bei Innsbruck ist eine der größten Getreidemühlen Oesterreichs niedergebrannt und fünfzehn Bahnwagenladungen Weizen sind dabei vernichtet worden. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist der Verlust von Weizen besonders empfindlich.

Der Große Rat.

Paris, 1. Sept. Der Große Rat hat heute den österreichischen Vertrag beendigt und den bulgarischen in Arbeit genommen; letzterer macht außer der Lösung des thrazischen Problems keine Schwierigkeiten.

Fiume.

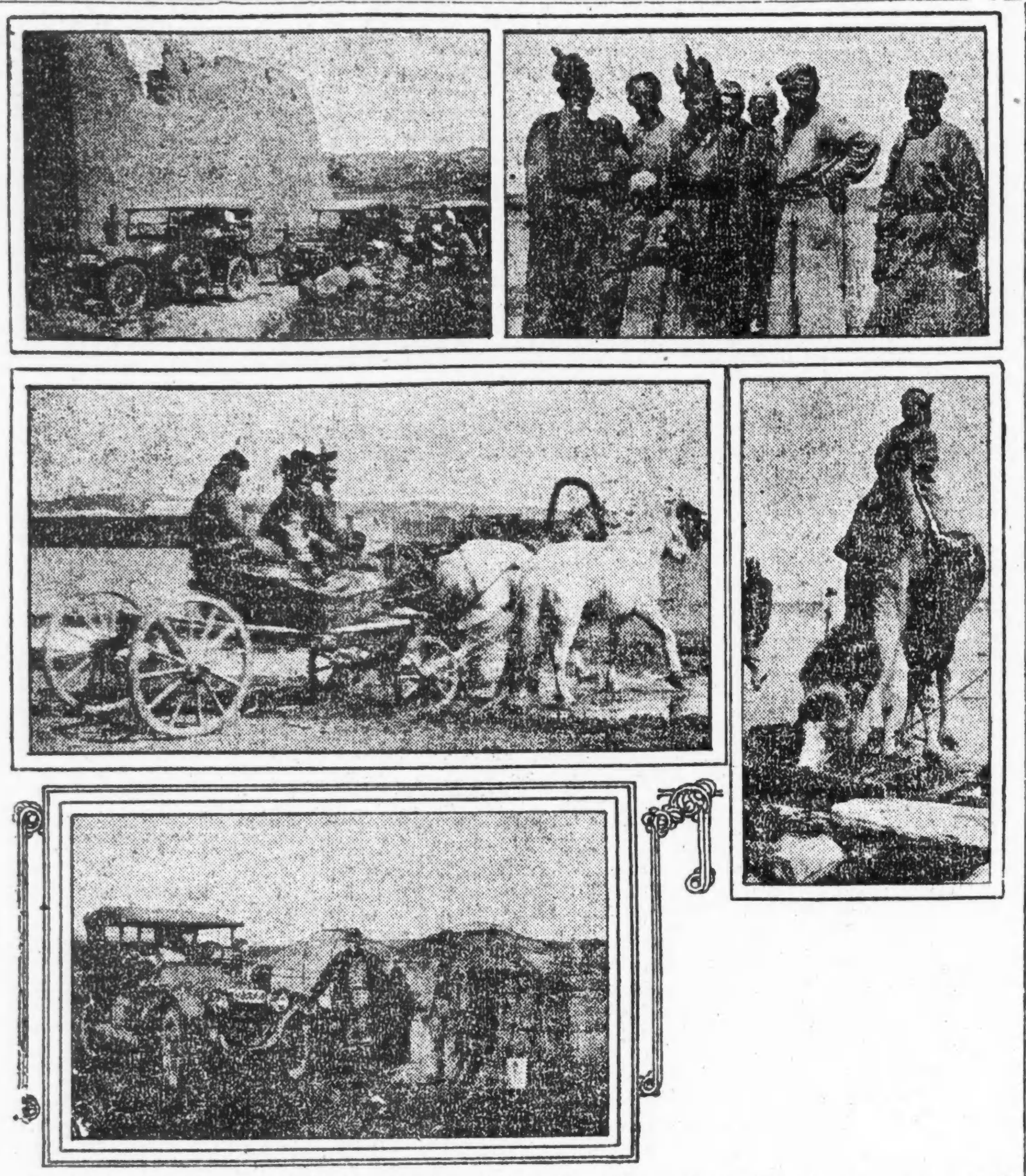
Paris, 1. Sept. Der italienische Minister des Auswärtigen, Tittoni, und Premier Lloyd George einigten sich hinsichtlich Fiumes dahin, daß Fiume eine italienische Stadt werden soll, während das Hinterland dem Völkerbund unterstellt wird. Es ist gewiß, daß die amerikanische Delegation nicht ihre Zustimmung zu einem solchen Abkommen gegeben hat und der Ansicht war, daß der Große Rat betreffs der Internationalisierung Fiumes nicht hoffnungslos gespalten sei.

Ein Staatenbund.

Agram, 1. Sept. Eine Abänderung der jugoslavischen Verfassung im Sinne der Schaffung eines föderalistischen Bundes ist in Erwägung, um zu ermöglichen, daß Montenegro beitritt und gleichzeitig doch sein Selbstbestimmungsrecht behält.

Ukraine wird russischer Staat.

London, 1. Sept. Infolge von Verhandlungen zwischen General Denikine, dem Antibolschewikiführer in Südrußland, und General Petlura, dem Befehlshaber der Ukraine, wird die Ukraine auf ihre politische Unabhängigkeit verzichten und ein selbständiger russischer Staat werden. Ein allrussischer Verfassungskongreß wird über die endgiltige Regierungsform der Ukraine entscheiden. Ein „Russischamerikaner", namens Morrison, soll die treibende Kraft bei den Verhandlungen auf Seiten der Ukraine sein.



Dem sich beständig neue Gebiete erobernden Automobil müssen auch die Schrecken der großen Gobiwüste in China weichen. Vorstehende Bilder heben den Kontrast zwischen den Fuhrwerken der alten und der modernen Zeit hervor. Das Auto hat die mysteriöse Wüste auch Touristen zugänglich gemacht. Das Bild oben rechts zeigt eine Gruppe Mongolen im Kriegsgewand. Das Mittelbild weist eins der noch gebräuchlichen Fuhrwerke auf, ihm zur Seite ein Kamel, das verläßliche „Schiff der Wüste".

Kleine Kriegsdepeschen.

Traten für anständige Behandlung ein.

New York, 1. Sept. Auf die Angriffe auf ihn und auf Senator Frelinghuysen von New Jersey seitens des Bundesgeneralanwalts Palmer hat Senator Calder von New York geantwortet, daß das deutsche Volk, im Gegensatz zur deutschen Regierung ehrlich behandelt werden solle, was auch Präsident Wilsons Wunsch gewesen sei. Deshalb hätten er selbst und Senator Frelinghuysen die Beschlagnahme und Verschleuderung deutscher industrieller Anlagen in den Ver. Staaten bekämpft.

Mexikos Haftpflicht erweitert.

Stadt Mexiko, 1. September. — Präsident Carranza hat durch Verfügung das „Reklamierungsgesetz" in weitgehender Weise amendiert, so daß Schadenersatzansprüche nicht allein für Verluste geltend gemacht werden können, die aus den Unruhen seit Gründung der gegenwärtigen Regierung am 1. Mai 1917 herrühren, sondern für alle Verluste aus den verschiedenen Revolutionen, auch für geraubte Werte, wenn die Regierung versäumte, sofort einzugreifen.

Regierungszahlmeister Palma in Juarez meldet, daß er südlich von Marfa, Texas, um $22,600 beraubt wurde.

Ein amerikanischer Bürger, namens Tolley, hat nach seiner Verhaftung in Tampico seine Beteiligung an den jüngsten Beraubungen von Oelgesellschaften zugestanden und andere Amerikaner belastet.

Staatssekretär Berlanga hat den amerikanischen Kriegshetzern geantwortet, es sei unwahr, daß Mexikos Zustand hoffnungslos sei und das Land nur durch fremde Besetzung gerettet werden könne. Die beständigen großen Anlagen fremden Kapitals bewiesen das Gegenteil jener Anschuldigung.

El Paso, Texas, 1. Sept. Adam Schäffer, ein amerikanischer Bürger, wurde von mexikanischen Räubern auf seinem Bergwerke im Staat Zacatecas am 28. August ermordet, laut Depesche an die American Smelting and Refining Co. Schäffer war 55 Jahre alt.

---

* Im Passavanthospital erlag gestern der 44-jährige Weichensteller James Yates, Nr. 5641 Süd Seeley Avenue, den Verletzungen, die er vor etwa zwei Wochen davontrug, als er von einer Rangierlokomotive der St. Paulbahn überfahren wurde.

Chikanen amerikan. Handels.

Handelsschiffe müssen in England wochenlang auf Kohlen warten.

New York, 1. Sept. Offiziere heute hier eingetroffener Handelsdampfer berichten, daß diese in Cardiff, England, eine bis vier Wochen auf Kohlen warten müssen, der „Lake Tulare" von Rotterdam vom 15. Juli bis zum 15. August; der Kapitän des Dampfers „Sagua", welcher am 12. August von Rotterdam abfuhr, berichtet, daß er im Hafen von Cardiff über 200 Schiffe gezählt habe, die auf Kohlen warteten.

Gefahr einer Kohlennot.

Bahndirektor Hines bestreitet Angaben über Waggonmangel.

Washington, 1. Sept. Auf die vom Senat angenommene Resolution, Bahngeneraldirektor Hines um einen Bericht über einen angeblichen Waggonmangel in der Kohlenindustrie zu ersuchen, hat dieser geantwortet, daß die Sachlage nicht so ungünstig ist, als geschildert worden war, und sich beständig bessert. Nach seiner Angabe sind 17,000 neue Kohlenwagen in Dienst gestellt worden und 37,000 weitere sind gegenwärtig im Bau begriffen.

Dem gegenüber wird von den Grubenbesitzern behauptet, daß infolge von Wagenmangel während der letzten Wochen die Förderung in zahlreichen Gruben um 30 bis 50 Prozent zurückgegangen und selbst tagelang ganz eingestellt worden ist.

Während des Monats August hat die Gesamtförderung etwas zugenommen, ist aber trotzdem hinter derjenigen im gleichen Monat des vorigen Jahres zurückgeblieben. Am 1. August belief sich die Produktion von Weichkohle für das laufende Jahr auf 84 Millionen Tonnen weniger als am selben Tage 1918. Die Förderung von Anthrazitkohle ist um 15 Prozent hinter der vorjährigen zurückgeblieben. Die gegenwärtige Produktion hält dem Verbrauch ungefähr die Wage.

Falls die Förderung von jetzt an nicht eine erhebliche Vergrößerung erfährt, befürchtet man den Eintritt von Kohlenmangel im kommenden Winter.

---

* In seinem Zimmer der Herberge Nr. 1132 Milwaukee Avenue wurde heute früh der 43-jährige Stanley Opaniski tot aufgefunden. Er war an Gas erstickt, welches einem halboffenen Brenner entströmte. Ob er einem unglücklichen Zufall zum Opfer fiel oder freiwillig aus dem Leben schied, bedarf noch der Aufklärung.

— (Beim Rendezvous.) — Sie: „...Hätten Sie noch länger auf mich gewartet, wenn ich jetzt nicht gekommen wäre?" — Er (enthusiastisch): „Welche Frage, gnädiges Fräulein! Ich habe ja augenblicklich meinen Urlaub!

„Leset die Sonntagpost".

Kapital und Arbeit.

Präsident Wilson wird Konferenz über neues Lohnsystem einberufen.

Eine Arbeitertag-Botschaft.

Washington 1. September Präsident Wilson erließ am Vorabend des Arbeitertages nachstehende Botschaft an das amerikanische Volk:

„Ich bin ermutigt und erfreut durch die Fortschritte, die mit der Kontrolle über die Kosten der Lebenshaltung gemacht werden. Die Bewegung genießt eine weit verbreitete Unterstützung und ich sehe zuversichtlich erheblichen Resultaten entgegen, obwohl ich sowohl Geduld wie Wachsamkeit anraten muß, da solche Resultate nicht augenblicklich und ohne gemeinsames Arbeiten eintreten werden.

„Lassen Sie mich noch einmal meine Mahnung an jeden Bürger des Landes nachdrücklich betonen, dieser Sache fortgesetzt seine persönliche Unterstützung zu gewähren und sie so wirksam als möglich zu machen. Möge er nicht nur alles unterlassen, das augenblicklich auf die Erhöhung der Lebenskosten hinzielt, sondern möge er auch alles in seinen Kräften tun, um die Produktion zu vergrößern, und, mehr als das, möge er zur gleichen Zeit sich selbst in seinem Verbrauch der Sparsamkeit befleißigen.

Eine größere Gefahr als Kriegsgefahr.

„Durch gemeinsames Vorgehen in dieser Richtung werden wir einer Gefahr vorbeugen, die größer ist als die Kriegsgefahr. Wir werden eine Sachlage stetigen, die von Möglichkeiten von Bedrängnis und Leiden für einen großen Teil unserer Bevölkerung erfüllt ist; wir werden es ermöglichen, daß die Produktionsprozesse die Verbrauchsprozesse überflügeln, und wir werden die Wiederherstellung einer angemessenen Kaufkraft der Löhne beschleunigen.

„Ich bin besonders über die Unterstützung erfreut, welche das Verhalten der Regierung seitens der Vertreter der organisierten Arbeiterschaft erhalten hat, und ich hoffe dringend, daß die Arbeiter im allgemeinen mit Nachdruck die Haltung ihrer Führer unterstützen und damit mit der Regierung und nicht gegen sie an der Lösung dieser größten aller inländischen Fragen arbeiten werden.

„Ich stehe im Begriff, sobald als tunlich eine Konferenz einzuberufen, bei welcher ermächtigte Vertreter der Arbeiterschaft und solcher Personen, die die Arbeit dirigieren, grundlegende Mittel erörtern werden, um das ganze Verhältnis zwischen Kapital und Arbeit zu bessern und die ganze Lohnfrage auf eine neue Grundlage zu stellen."

Konferenz findet Beifall.

Der von Präsident Wilson angekündigte Plan, eine Konferenz von Vertretern des Kapitals und der Arbeiterschaft einzuladen, hat unter Senatoren und Abgeordneten lebhafte Zustimmung gefunden. Senator Kenyon, Iowa, hat den Wunsch ausgedrückt, auch Vertreter der Landwirte hinzuzuziehen.

Auch in Arbeiterkreisen wird der Vorschlag sympathisch begrüßt. John Scott, Sekretär der Bahnarbeitergewerkschaften, stimmte insbesondere dem Präsidenten darin bei, daß eine neue Basis für die Erledigung der Lohnstreitigkeiten geschaffen werden müsse. Als erste Aufgabe der Konferenz bezeichnete er, den Regierungsangestellten die Befugnis zu gewähren, ihre Beschwerden als Gesamtheit vorbringen zu dürfen.

Arbeiter als Teilhaber.

Washington, 1. Sept. Von dem Kriegsdepartement werden gegenwärtig Pläne ausgearbeitet, um in allen Arsenälen und Armeefabriken die Arbeiter zu Betriebsteilnehmern zu machen, wie heute von Kriegssekretär Baker angekündigt wurde.

In der Sattlerei des Rock Island-Arsenals ist dies System bereits durchgeführt. Sie hat zurzeit Aufträge für $1,300,000, deren Ausführung vollständig in den Händen der Angestellten liegt. Sie wählen sich ihre eigenen Vorleute und besorgen alles mit Ausnahme der reinen Verwaltungsarbeiten.

Die Arbeiterbewegung.

New York, 1. Sept. Frau Henry P. Davison, Gattin eines Teilhabers des Großbankhauses J. P. Morgan & Co., hat eine Anzahl Arbeiterführer und den Stahlmagnaten Charles M. Schwab auf nächsten Samstag auf ihren Landsitz eingeladen zur Besprechung von Plänen zur Beseitigung der sozialen Unrast.

Sekretär Ernst Bohm von der Central Federated Union begründet den Ausfall des heutigen Arbeiterumzugs mit den hohen Preisen der Kleider und Kostüme, welche die Arbeiter bei solchen Veranstaltungen zu tragen pflegen.

Dem staatlichen Gewerkschaftsverband hat ein Ausschuß die Einstellung aller Ausstände in den Ver. Staaten und einen industriellen Waffenstillstand auf sechs Monate empfohlen, damit Präsident Wilson Gelegenheit erhält, die Kosten des Lebensunterhalts herabzudrücken.

Washington, 1. Sept. Vertreter der Postbeamten des Landes tagen hier, um über höhere Lohnforderungen und Verkürzung der Arbeitszeit zu beraten.

St. Louis, 1. Sept. Ueber eine neue Lohnskala und normale Arbeitsbedingungen beraten hier die Nationalbeamten des Verbandes der Eisenbahntelegraphisten.

Belleville, Jll., 1. Sept. 250 aufsässige Kohlengräber durchziehen das südillinoiser Grubengebiet und versuchen die Kohlengräber zur Niederlegung der Arbeit zu bereden.

Fargo, Norddakota, 1. Sept. Die hier gegründete staatliche Arbeiterpartei hat der nichtparteiischen Liga ihre Unterstützung versprochen und der nationalen Arbeiterpartei empfohlen, Gouverneur Frazier von Norddakota im nächsten Jahre als Präsidentschaftskandidaten aufzustellen. Die Partei hat ferner die Rückberufung der amerikanischen Truppen aus Sibirien und die Annahme des Plumbplanes gefordert.

Springfield, Jll., 1. Sept. Präsident Farrington vom Staatsverband der Ver. Grubenarbeiter ist in den südillinoiser Kohlengebieten tätig zur Bekämpfung der Belleviller Abfallbewegung.

Die 250 Kesselschmiede in den hiesigen Bahnwerkstätten haben fast einstimmig Präsident Wilsons Vorschlag einer Lohnerhöhung von vier Cents die Stunde abgelehnt.

Paris, 1. Sept. Die hiesigen Theater-, Kino- und Musikhallenleiter haben Verhandlungen mit dem Gewerkschaftsbund der Theaterangestellten abgelehnt; diese hatten gefordert, daß nur Gewerkschaftler angestellt werden dürften. Die Theaterleiter sind aber bereit, mit den Gewerkschaften der einzelnen Klassen Theaterangestellter zu verhandeln.

Lissabon, 1. Sept. Die ausständigen Eisenbahner haben die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem Premierminister Cardoso ihnen versprochen hatte, ihr Wortführer bei der Bahngesellschaft zu sein.

Rassenkampf in Knoxville.

Zwei Tote und vierzehn Verletzte. — Scheußliche Lynchjustiz in Louisiana.

Knoxville, Tenn., 1. Sept. Nach 24 Stunden dauernden Rassekämpfen herrscht hier heute Ruhe; elfhundert Mann Miliz patrouillieren in den Straßen, und 275 Spezialpolizisten entwaffnen alle Neger. Das Negerviertel ist gesperrt. Die Unruhen begannen nach dem Sturm auf das Gefängnis, von wo ein Volkshaufen den Neger Mayes, des Mordes der weißen Frau Bertie Lindsay bezichtigt, holen wollte, um ihn zu lynchen. Leutnant Payne von Madisonville, Ky., wurde zufällig erschossen, als eine Abteilung Miliz mit einem Maschinengeschütz auf eine Schar Neger schoß, die ihn und mehrere andere Offiziere von einem Haus aus unter Feuer genommen hatte. Kleine Schießereien kamen gestern in allen Teilen der Stadt vor, und der Gesamtverlust ist zwei Tote und vierzehn Verletzte; letztere sind in Hospitälern. Der Pöbel plünderte Samstag auch mehrere Pfandgeschäfte und Eisenwarenläden.

Boagluſa, La., 1. Sept. Mit Bluthunden wurde der Neger McCarthy, ein entlassener Soldat, Samstag aufgespürt, von einer weißen Frau als ihr Angreifer erkannt und dann von einem Volkshaufen von über tausend Menschen gelyncht. Die Leiche wurde hinter einem Kraftwagen her durch die Hauptstraßen geschleift und schließlich vor dem Heim der angegriffenen Frau verbrannt.

Austin, Texas, 1. Sept. 2000 Neger und hundert Weiße erörterten hier gestern die Rassenfrage, die von Rednern akut genannt wurde. Die Bewegung dehnt sich über den ganzen Staat aus.

— Der Dampfer Unimack soll auf der Höhe des Goldenen Tors sich überschlagen haben. Es waren 150 Menschen an Bord. Das Schiff fuhr zwischen Eureka und San Francisco.

— Frau Willis Sanford ist in Alliance, O., heute gestorben, somit hat das Festessen im dortigen „Country Club" sieben Menschenleben gekostet. Die Ursache der Vergiftung und ob ein Verbrechen vorliegt, ist noch nicht aufgeklärt.

— Die reiche Gattin.) — Er (zärtlich): „Du bist mein alles!" — Sie (abwehrend): „Nicht so bescheiden, Adolf... 'n paar hundert Mark hast Du doch auch gehabt!"

— Pantoffelheld. — Notar (liest dem Kranken das Testament vor, das ihm dessen resolute Frau diktiert hat und das mit den Worten schließt): „Dies ist mein letzter Wille!" — Kranker: „Um Gottes willen, streichen Sie das — sonst hab' ich auch im Grab' keine Ruhe!"

Von seinem Schicksal ereilt.

Peter Gentleman von Martin Gilfoyle erschossen.

Von vier Kugeln getroffen.

In seinem Blute schwimmend bewußtlos auf der Straße aufgefunden. — Verweigerte jede Auskunft. — Gilfoyles Geständnis.

Den 49jährigen Peter Gentleman, Nr. 575 Union Str., einem bekannten und berüchtigten „Niederschläger" der organisierten Arbeiter und bekannten Taschendieb, ereilte heute morgen, nachdem er angeblich eine ganze Anzahl Personen mit blauen Bohnen gespickt hatte, sein Geschick. Er wurde mit vier Schußwunden sterbend ins Peoples Hospital gebracht. Die ihn behandelnden Aerzte erklärten, nachdem sie mit der ersten Untersuchung fertig waren, daß der Tod nur eine Frage von Stunden ist; sie hatten recht, denn bald nach mittag gab er seinen Geist auf. Drei Kugeln hatten ihn in den Rücken getroffen, und zwar zwei unmittelbar unter dem Herzen und eine unter der Lunge; eine vierte Kugel war ihm in die rechte Schulter gedrungen.

Es war gegen 7:50 Uhr heute morgen, als Gentleman von zwei in Diensten einer Morgenzeitung stehenden Ablieferungskutschern, Tony Contanius, Nr. 2421 W. 24. Place, und James Enrico, Nr. 2901 Princeton Avenue, in dem Krankenhause eingeliefert wurde. Die Samariter verließen jedoch, ehe sie ausgefragt werden konnten, das Hospital. Gentleman selber, der kurze Zeit nach seiner Einlieferung im Krankenhause die Besinnung wiedererlangte, erklärte den an seinem Bett wartenden Detektives, daß sie sich nicht weiter um ihn bemühen und auch nicht feststellen sollten, wer ihn angeschossen habe. Er meinte, er werde die Burschen schon selber finden und mit ihnen fertig werden. Wenige Minuten später gab er an, daß die Schießerei an der Ecke von 29. und State Straße stattfand. Inzwischen ermittelte die Polizei jedoch, daß Gentleman an der Ecke von 22. Str. und Wabash Ave. von den beiden Kutschern, die er gebeten hatte, sich seiner anzunehmen, aufgefunden wurde.

Vor ungefähr zwei Wochen wurde in einer Wirtschaft an der 59. Str. und State Str. Tim Malloy, ein Arbeiterorganisator und bekannter Politiker der Südseite, ins Bein geschossen. Der Polizei wurde s. Z. kein Bericht von dem Vorfall gemacht, und sie schenkte der ganzen Geschichte später keine Beachtung, da die Angehörigen Malloys sich weigerten, Anklage zu erheben. Wie es heißt, soll sich Gentleman zur Zeit des Vorfalles in der Wirtschaft befunden und mutmaßlich den Schuß abgefeuert haben. Man war nun, da die Zeit für die Heilung von Malloys Schußwunde um sein dürfte, der Ansicht, daß vielleicht eine Verbindung mit den beiden Schießereien bestehe, diese Annahme erwies sich aber als eine irrige, denn gegen 2 Uhr heute nachmittag gelang es der Polizei, Gentlemans Mörder in der Person von Martin Gelfoyle, der Nr. 2222 Wabash Ave. ein Zigarrengeschäft betreibt, zu finden. Er legte ein volles Geständnis ab, in welchem er erklärt, daß er in Notwehr handelte.

— Zwei Artilleristen, Monjot und Janin, die überführt waren, zwei Cafébesitzerinnen ermordet und beraubt zu haben, wurden gestern in Vincennes, Frankreich, hingerichtet.

Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Klar heute abend. Morgen zunehmende Bewölktheit und wärmer. Gegen Abend wird es wahrscheinlich unbeständig werden. Heute abend veränderliche Winde, die sich morgen zu mäßigen südlichen gestalten.

Illinois: Klar heute abend; morgen zunehmende Bewölktheit, später wahrscheinlich unbeständig. Morgen — im westlichen Teil bereits heute abend — wärmer.

Wisconsin: Klar heute abend. Morgen unbeständig, im nördlichen Teil wahrscheinlich Regenschauer. Heute abend — im westlichen Teil morgen — wärmer.

Iowa: Zunehmende Bewölktheit und wärmer heute abend. Morgen unbeständig, im äußersten östlichen Teil wärmer. Im nordwestlichen Teil kühler.

Indiana: Klar und wärmer heute abend und morgen.

Nieder-Michigan: Im südlichen Teil teilweise bewölkt, im nördlichen Regenschauer heute am späten abend oder morgen. Wärmer.

Sonnenuntergang, heute: 7:24.
Sonnenaufgang, morgen: 6:16.
Monduntergang: Heute abend 10:50.

Temperaturstand.

Nachstehend der Temperaturstand nach den amtlichen Angaben des Wetteramtes von gestern nachmittag 3 Uhr an:

3 Uhr nachm.	70	2 Uhr morgens	65
4 Uhr nachm.	70	3 Uhr morgens	64
5 Uhr nachm.	69	4 Uhr morgens	63
6 Uhr abends	69	5 Uhr morgens	62
7 Uhr abends	69	6 Uhr morgens	62
8 Uhr abends	68	7 Uhr morgens	62
9 Uhr abends	67	8 Uhr morgens	62
10 Uhr abends	67	9 Uhr morgens	65
11 Uhr abends	67	10 Uhr morgens	67
12 Uhr mitternacht	67	11 Uhr morgens	[illegible]
1 Uhr morgens	66	12 Uhr mittags	69

Eure Ersparnisse sind hier sicher

Zinsen werden vom 1. September an bezahlt auf alle Einlagen, welche bis einschließl. dem 6. September gemacht werden. Ein Dollar eröffnet ein Sparkonto.

Zu Eurer Bequemlichkeit

Stunden 10 vorm. bis 3 nachm. täglich.
Samstags 9 vorm. bis 2 nachm.
6 abends bis 8 abends.

Spar-Departement

CONTINENTAL AND COMMERCIAL BANKS
CHICAGO

CONTINENTAL AND COMMERCIAL NATIONAL BANK OF CHICAGO — CONTINENTAL AND COMMERCIAL TRUST AND SAVINGS BANK

ADAMS, LASALLE
QUINCY & WELLS

Die Hibernian Banking Association ist mit der Continental & Commercial Trust and Savings Bank verschmolzen worden ohne Veränderung im Management, den Beamten und den Angestellten.

Depositen über $400,000,000

fp1,2,3,4,6

Um Ehre und Leben

Roman von M. Bezold.

(57. Fortsetzung.)

Ein Schrei der Wut entfuhr den Lippen des Barons, er machte eine Bewegung, als ob er sich auf den Gegner stürzen wolle, aber in demselben Moment sah er die Mündung eines Revolvers auf seine Brust gerichtet.

„Die Welt würde nichts verlieren, wenn ich Sie niederschösse wie einen tollen Hund," fuhr Bergen fort, „und ich trage wahrlich kein Bedenken, es zu tun, wenn Sie mich zwingen, mein eignes Leben zu verteidigen. Die Untersuchung gegen den Doktor Greppo ist eingeleitet, sie wird sich auch auf den Notar Bondini erstrecken, und es müßte mit sonderbaren Dingen zugehen, wenn durch diese Untersuchung nicht auch der Meuchelmörder ermittelt würde, den Sie gedungen haben."

„Das wagen Sie mir zu sagen?" fuhr der Baron auf. „Ich fordere Genugtuung von Ihnen . . ."

„Genugtuung?" spottete Bergen. „Sie vertrauen dabei wohl wieder auf Ihre falschen Würfel? Wenn Sie noch einmal mit solchen Würfeln um das Leben eines Menschen losen wollen, so ziehen Sie keinen Zeugen hinzu, der später den Mord verraten kann. Der Würfel ist in meinem Besitz; gestützt auf diesen furchtbaren Beweis und die Aussagen Ihres Helfershelfers wäre es mir ein Leichtes, Sie für den Rest Ihres Lebens ins Zuchthaus zu bringen, und die Verbrechen, die Sie hier begangen haben, können Ihnen ebenfalls bewiesen werden. Baronesse Meta verzichtet auf Ihre Bestrafung, weil sie ihrem Vater und sich selbst die Aufregungen ersparen will, die dieser skandalöse Prozeß im Gefolge haben würde. Sie fordert nur, daß Sie augenblicklich abreisen, und dazu möchte ich Ihnen ebenfalls raten, da schon in der nächsten Stunde Ihre Verhaftung erfolgen kann. Was dann weiter geschehen wird, mag Herr v. Bardenfeld nach seiner Genesung bestimmen; was mich persönlich betrifft, so sage ich Ihnen schon jetzt, daß ich jederzeit und an allen Orten, wann und wo ich Ihnen nur begegnen mag, Sie als einen Schurken behandeln werde! Das ist Alles, was ich Ihnen zu sagen habe; nun gehen Sie und suchen Sie Ihre Schande zu verbergen."

Der Baron zitterte vor Wut, aber ehe er sich so weit gefaßt hatte, daß er eine Erwiderung geben konnte, war Bergen schon hinausgegangen.

Rachepläne durchkreuzten sein fieberhaft überreiztes Gehirn, aber der Gedanke an die eigene Gefahr und die Angst vor der Verhaftung traten überwiegend in den Vordergrund; schon eine halbe Stunde später hatte Baron Brühl das Hotel verlassen, um die Heimreise anzutreten.

Bergen hatte nun auch keine Veranlassung mehr, Schack zu schonen, noch an demselben Tage ging aus der Siebenhügelstadt ein Brief an den Maler Gustav Stein ab.

22.

Robert Schack hatte seine Zeit vortrefflich wahrgenommen, er wußte nur zu wohl, daß auch ihm Gefahren drohten, die jeden Tag über ihm sich zusammenballen und ihre vernichtenden Blitze auf ihn niedersenden konnten. Herr v. Bergen hatte allerdings ihm Verschwiegenheit versprochen, aber daneben auch aus seiner Verachtung gegen ihn kein Hehl gemacht, und hielt dieser Herr auch sein Versprechen, so mußte Schack doch den Haß und die Rache des Baron v. Brühl fürchten, den er durch seine Bekenntnisse um alle seine Hoffnungen betrogen hatte.

Sein ganzes Streben mußte jetzt darauf gerichtet sein, die Heirat mit Madame Löwe zu beschleunigen, dadurch kam er in den Besitz ihres Vermögens, und was dann später auch erfolgen mochte, als reicher Mann konnte er sich über alle Anfeindungen hinwegsetzen.

Die schöne Frau kam seinen Wünschen entgegen, sie war ihm ja dadurch, daß er ihr die verlorenen Papiere zurückverschafft hatte, zu großem Dank verpflichtet, und der Verlobte war nicht nur ein außerordentlich liebenswürdiger Mann, er bot auch Alles auf, ihre Liebe zu gewinnen.

Dora hingegen konnte ihre Abneigung gegen diesen Mann nicht überwinden, ihre Beziehungen zu ihm wurden immer gespannter, der Verdacht, daß er selbst der Dieb der Schatulle sei, faßte immer fester und tiefer in ihrer Seele Wurzel.

Die Mutter verbot ihr, diesen Verdach noch einmal zu äußern, es kam zu heftigen Szenen zwischen ihr und der Tochter, und schon jetzt war die Aeußerung gefallen, Dora werde nach der Hochzeit das elterliche Haus verlassen müssen, da ihr längeres Bleiben nur den Frieden stören könne.

Sagte ihr Schack dasselbe auch nicht mit dürren Worten, so ließ er es doch in mancher Bemerkung deutlich durchblicken, und Dora kam dadurch zu dem Entschluß, schon vor der Hochzeit das Haus zu verlassen.

Ihre letzte Hoffnung ruhte jetzt noch darauf, daß es den Bemühungen des Malers gelingen werde, ihrer betörten Mutter die Augen über den Charakter und die Gesinnungen dieses Mannes zu öffnen, und die Ungeduld, diesen Wunsch erfüllt zu sehen, bewog sie, den Maler abermals zu besuchen.

Gustav war nicht zuhause, er hatte mit der Arbeit im Schlosse Segendorf bereits begonnen, aber Dora lernte nun seine Mutter kennen, und die aufrichtige herzliche Teilnahme, mit der die alte Frau ihr entgegenkam, war ihr außerordentlich wohltuend.

Die Frau Kanzleirat hatte nicht nur von der Sachlage, sondern auch von allen geheimen Wünschen und Hoffnungen ihres Sohnes genaue Kenntnis, und der sanfte, liebenswürdige Charakter Doras befreundete sie rasch mit dem jungen Mädchen, das in jeder Hinsicht eine wünschenswerte Schwiegertochter für sie sein mußte.

Ihr scharfer Blick erkannte bald, daß die Liebe ihres Sohnes erwidert wurde, aber Gustav schüttelte, als sie diese Entdeckung ihm mit freudigem Herzen mitteilte, ablehnend das Haupt; so lange der entehrende Verdacht auf ihm ruhte, durfte er nicht wagen, um Herz und Hand des Mädchens zu werben.

Dora kam nun, nachdem sie an der Frau Kanzleirat eine mütterliche Freundin gefunden hatte, öfter in die Wohnung des Malers, aber Gustav vermochte ihr den Trost, auf den sie hoffte, nicht zu geben.

Herr v. Bergen, der, nach seinen Aeußerungen zu schließen, Beweise gegen Schack besitzen mußte, weilte in Italien und schwieg; nur einmal hatte er in einem kurzen Briefe um Geld gebeten und weitere Mitteilungen in Aussicht gestellt.

Graf Friedrich v. Segendorf behauptete, von den Geheimnissen seines Freundes keine Kenntnis zu haben, mit ihm ließ sich überhaupt nicht über diesen Punkt reden.

* * *

Der zur Hochzeit bestimmte Tag rückte immer näher, alle Vorbereitungen für das Fest wurden schon getroffen, und nach der Hochzeit kamen alle Eröffnungen und Enthüllungen zu spät; es ließ sich erwarten, daß Madame Löwe jede Anklage wider den Gatten zurückweisen würde.

Gustav hatte an Herrn v. Bergen ausführlich geschrieben und ihn gebeten, seinem derzeitigen Versprechen zufolge die Beweise zu schicken, die zur Entlarvung Schacks dienen konnten; aber die erwartete Antwort auf diesen Brief blieb aus, und der junge Mann glaubte jetzt, seinen Hoffnungen entsagen und die Dinge gehen lassen zu müssen, wie sie wollten.

Es war am Vorabend des Tages, an dem die Hochzeit gefeiert werden sollte; verstimmt und mit sich selbst unzufrieden kehrte Gustav von Segendorf heim.

Er machte sich den Vorwurf, daß er zu großes Vertrauen auf die Versprechungen Bergens gesetzt habe und selbst nicht eifrig genug gewesen sei.

Vielleicht würde er seinen Zweck erreicht haben, wenn er den Kellner aus Luzern hätte kommen lassen, oder wenn er die Polizei aufgefordert hätte, die Person zu ermitteln, in deren Besitz die Papiere der Madame Löwe gewesen waren.

Aber diese Vorwürfe konnten nun nichts mehr ändern und bessern, und sein ganzer Groll richtete sich gegen Bergen, der sein Wort nicht gehalten hatte.

Er machte seiner Mutter gegenüber diesem Groll in herben Worten Luft, zumal er jetzt erfuhr, daß Dora den Entschluß ausgesprochen hatte, am nächsten Morgen in aller Frühe abreisen zu wollen, um bei einer entfernt wohnenden Tante eine neue Heimat zu suchen.

Die alte Frau suchte vergeblich nach Worten, die ihn trösten und ermutigen sollten; den besten Trost gab ihm der Postbote, der eben jetzt eintrat und einen Brief aus Rom brachte.

Mit fieberhafter Hast öffnete Gustav diesen Brief; er las ihn mit wachsendem Interesse und sichtbarer Aufregung und ein Freudenruf entfuhr seinen Lippen, als er bei der letzten Zeile angekommen war.

„Das kam noch eben vor Toresschluß," sagte er mit zitternder Stimme, während er den Brief in die Tasche steckte und hastig nach seinem Hute griff, „jetzt möge der Himmel mir beistehen, daß ich die betörte Frau überzeuge."

Er stürmte hinaus, aber als draußen die Abendluft seine fieberheiße Stirn kühlte, begann er ruhiger zu werden.

Es war möglich, daß er nicht vorgelassen wurde, wenn er sich bei Madame Löwe anmelden ließ, ja, dies war sogar mit Sicherheit zu erwarten, wenn Schack sich bei der Dame befand.

Ein Brief an sie konnte unterschlagen werden, es ließ sich wohl annehmen, daß Schack gerade in diesem Punkte seine Vorsichtsmaßregeln getroffen hatte.

Und kam Gustav heute nicht mehr dazu, die schwere Anklage gegen diesen Mann zu erheben, so war es mehr als fraglich, ob ihm dies am nächsten Tage gelingen werde.

Nach langem Ueberlegen kam er endlich zu dem Entschluß, sich bei Dora anmelden zu lassen, und die Erfahrung lehrte, daß dies der richtige Weg gewesen war.

Dora empfing ihn in ihrem Boudoir, und die Unordnung, die in demselben herrschte, ließ ihn erkennen, daß sie mit dem Einpacken ihrer Garderobe bereits beschäftigt, somit auch fest entschlossen war, ihr Vorhaben auszuführen.

Seine Aufregung erfüllte ihre Seele sofort mit freudiger Hoffnung, sie las den Brief, den er ihr überreichte, und triumphierend leuchtete es in ihren schönen Augen auf.

„So hätten wir endlich gefunden, was wir so lange suchten," sagte sie, ihm beide Hände reichend; „ich kann Ihnen nicht sagen, wie sehr es mich freut, daß Ihre Schuldlosigkeit, an der ich niemals gezweifelt habe, endlich an den Tag gekommen ist."

Er hielt ihre Hände fest in den seinigen und blickte ihr tief in die dunkeln, leuchtenden Augen.

„Und in diesem Augenblick, in dem jeder Flecken von meiner Ehre genommen ist, Dora, frage ich Sie, ob ich Ihnen an meiner Seite eine neue Heimat bieten darf," sagte er mit bewegter Stimme. „Seien Sie überzeugt, daß es meines Lebens Aufgabe sein wird, Sie glücklich zu machen, so glücklich, wie Sie es zu sein verdienen! Nur um Ihr Herz und Ihre Hand will ich bitten und auf alles Andere gerne verzichten; Sie geben mir genug, wenn Sie der Genius sein wollen, der mich in meinem Schaffen erhebt und begeistert!"

Sie hatte den Blick gesenkt und Purpurglut übergoß ihre Wangen, er fühlte, daß ihre Hände, die er noch immer hielt, zitterten, in der nächsten Sekunde lag sie in seinen Armen, an seinem stürmisch pochenden Herzen.

„Das ist zu viel des Glückes!" flüsterte sie, seinen Nacken umschlingend, „ich habe Dein Bild ja immer im Herzen getragen und glaubte schon, ihm entsagen zu müssen. Ja, wir werden glücklich sein, Geliebter, denn ich liebe Dich heiß und innig, und was auch kommen mag, Freude oder Leid, diese Liebe gibt mir Kraft, Alles mit Dir vereint zu tragen."

„Du guter Engel, Du!" sagte er, und das höchste Erdenglück strahlte aus seinen Augen, „Deine Liebe ist das Köstlichste, was die Erde mir bieten kann. Nun aber, Geliebte, wollen wir an das Zunächstliegende denken und ernst darüber beraten. Diesen Brief muß Deine Mutter noch heute lesen!"

„Sofort!" erwiderte Dora, indem sie hastig seinen Armen sich entwand. „Der Schurke ist bei ihr, sie beraten über das Fest, das morgen hier gefeiert werden sollte. In seiner Gegenwart müssen wir die Anklage gegen ihn erheben, nicht hinter seinem Rücken soll es geschehen, damit er sich verteidigen kann, wenn er es vermag."

„Er kann es nicht; leugnet er, so muß Euer Kutscher Zeugnis wider ihn ablegen."

„Wird er es tun?" fragte Dora, in deren Seele plötzlich Zweifel aufstiegen.

„Er muß der Wahrheit die Ehre geben, wenn er nicht seine eigene Existenz gefährden will."

„Wohlan, gehen wir?" sagte das Mädchen entschlossen, und Gustav folgte ihr durch eine Reihe eleganter Gemächer, bis sie in das Zimmer traten, in welchem das Brautpaar sich befand.

Bei dem unerwarteten Anblick des Malers fuhr Schack von seinem Sitz auf, er schien schon jetzt die Rechte eines Hausherrn beanspruchen und dem jungen Manne die Türe zeigen zu wollen, aber Dora trat rasch zwischen ihn und den Geliebten.

„Keine Beleidigungen!" sagte sie, wie zur Abwehr die Hand erhebend. „Herr Stein hat das Recht, unter diesem Dache und in unserer Gegenwart eine Anklage gegen Sie zu erheben, von der Sie schwerlich sich reinigen können!"

„Was bedeutet diese Komödie?" fragte Madame Löwe mit scharfer Betonung. „Glaubst Du noch in der letzten Stunde mich zwingen zu können, einen reiflich überlegten Entschluß fallen zu lassen? Ich will nichts hören von einer Anklage, die nur selbstsüchtigen Interessen entsprungen sein kann, diese nutzlose Mühe möge man sich ersparen, nichts kann meinen Entschluß ändern."

„Gnädige Frau, ich glaube nicht, daß Sie so tief sich erniedrigen können, einem ehemaligen, des Diebstahls überführten Kammerdiener Ihre Hand zu reichen," sagte Gustav mit gehobener Stimme. „Lesen Sie diesen Brief, der Name des Schreibers wird Ihnen eine hinreichende Garantie für die Wahrheit des Inhalts sein!"

„Muß ich mir das in meinem Hause gefallen lassen, Lucie?" fragte Schack mit heiserer Stimme. „Gestatte mir, daß ich dem Dienstpersonal befehle, diesen unverschämten Burschen hinauszuwerfen!"

„Sehen Sie sich vor, daß Sie nicht selbst hinausgeworfen werden," spottete Gustav, „hätte ich allein zu bestimmen, so würden Sie aus diesem Hause ins Gefängnis wandern. Abgesehen von den entehrenden Verbrechen, die Sie früher begangen, haben Sie auch in Luzern die Schatulle gestohlen, der Juwelier, bei dem Sie wohnen, der Geldwechsler Salomon Loeb und der Kutscher Ferdinand Holberg müssen durch ihr Zeugnis diese Anklage bestätigen. Dem Juwelier gaben Sie die gestohlenen Brillanten, damit er einen neuen Schmuck daraus anfertige, Salomon Loeb hat ein Tausendfrancs-Billet von Ihnen erhalten, und der Kutscher mußte den anonymen Brief schreiben, in welchem der gnädigen Frau mit der Veröffentlichung ihrer Familienpapiere gedroht wurde. Ferdinand Holberg war Ihr Kollege, als Sie sich noch im Dienste des Grafen Z. befanden, Sie wollten dadurch sein Schweigen erkaufen, daß Sie ihm die Stelle in diesem Hause verschafften."

Mit todesbleichem Antlitz und flammenden Augen stand Schack dem jungen Manne gegenüber, indes Madame Löwe wie betäubt ihren Blick über die Zeilen schweifen ließ, die diese furchtbare Anklage bestätigten.

„Wüßte ich nicht, wie glühend der Haß ist, mit dem Sie mich verfolgen, so würde ich glauben, Sie seien dem Irrenhause entsprungen," erwiderte er, mühsam nach Atem ringend. „Madame Löwe kennt mich zu genau, als daß sie dieser Anklage Glauben schenken könnte, und ich frage Sie, wodurch wollen Sie dieselbe beweisen? Ich habe keine Ahnung davon, wer den Brief geschrieben haben könnte, aber ich glaube behaupten zu dürfen, daß er gefälscht ist, im andern Falle kann der Schreiber nur ein niederträchtiger Verleumder sein."

(Schluß folgt.)

* Wer sein Grundeigentum verkaufen will, erreicht schnell seinen Zweck durch eine kleine Anzeige in der „Abendpost".

Zahnärzte

Niedrigste Preise. Untersuchung frei.

Unsere Methoden sind absolut schmerzlos

Dr. TOPPEL und FRIED

1572N.HalstedStr.

nahe North Ave.

Sprechstunden: 10 vorm. bis 9 Uhr abends. Während Juli u. August Sonntags geschlossen.

Ein jeder tue seine Pflicht.

Skizze von Alfred v. Hedenstierna.

Nicht einmal in dem kleinen Landstädtchen galt es als ein besonderes Ereignis, als Kassierer Jonsson von der Mühlengesellschaft wegen Altersschwäche den Abschied und fünfhundert Kronen Pension im Jahr erhielt. Die paar kleinen Eisenbahnzüge, die den Verkehr zwischen Krickebo und der Außenwelt vermittelten, verließen nach wie vor das kleine Stationsgebäude, ohne daß es irgend jemand aufgefallen wäre, daß die Frachtzettel der Mühlengesellschaft jetzt mit anderer und sicherer Hand geschrieben waren. In der Mühle selbst wurde man mit einer jüngeren Kraft schneller und besser fertig, und wenn man im Städtchen von der Veränderung auf der Mühle sprach, so war man sich allgemein darüber einig, daß die Gesellschaft sich höchst anständig benommen hatte, indem sie ihrem alten Kassierer eine so hohe Pension zahlte. Die Gesellschaft hat nie mehr als fünf Prozent gegeben, Jonssons Gehalt hatte zwölfhundert Kronen nicht überstiegen und er war nicht länger als siebzehn Jahre im Dienst gewesen.

Aber zu Hause bei Jonssons rief der Ausfall von siebenhundert Kronen im Jahr eine durchgreifende Umwälzung hervor. Selbst die bescheidensten alten Leute in dem einfachsten Landstädtchen vermögen nicht, sich und ihren schwachsinnigen, erwachsenen Sohn in 365 Tagen mit 500 Kronen zu ernähren.

Glücklicherweise waren Jonssons übrige Kinder bereits selbständig. Sie hatten keine weitere Ausbildung erhalten, als wie sie die kleine Privatschule des Städtchens vermitteln konnte, die die Knaben im glücklichsten Falle bis zur dritten Klasse vorbereitete. Aber Vater und Mutter Jonsson sowie ihre Kinder waren sich dessen vollauf bewußt, daß sie arme Menschen seien, die sich nur auf Gott und auf sich selbst verlassen durften, und deshalb waren sie redlich bemüht gewesen, es zu etwas zu bringen. Axel, der älteste Sohn, war denn auch der geschickteste Schuhmacher in Krickebo. Er unterstützte seine Eltern dadurch, daß er ihnen einen Teil der Miete zahlte, und wenn er am Sonntag mit den Seinen zum Essen kam, so pflegte er am Tage vorher einen großen Kalbsbraten, zwei Würste oder ein Pfund Butter zu schicken. Johanna, die einzige Tochter, war Telephonistin in Krickebo. Sie aß zu Hause bei den Eltern, begnügte sich mit dem Allernotwendigsten und lieferte fast ihr ganzes Gehalt an die Mutter ab. Außerdem saß sie noch die halben Nächte und an Sonntagnachmittagen und nähte Blusen für ein Geschäft. Karl, der zweite Sohn, war Schreiber am Bahnhof in Krickebo. Er widerstand erfolgreich allen Verlockungen der Hotelwirte, aß ebenfalls bei den Eltern und bezahlte der Mutter eine für seine Verhältnisse recht hohe Summe für ihr bescheidenes Mittagessen. Schließlich war da noch Johannes, der zweiundzwanzig Jahre alt und halb idiotisch war, mit Epilepsie behaftet und einem Appetit begabt, der sich von Jahr zu Jahr immer mehr ins Ungeheuerliche steigerte.

Als der Abschied und das Gnadenbrot kamen, mußte Jonsson sich den bescheidenen Genuß seines billigen Tabaks versagen und anfangen, die Zeitung des Schuhmachers zu lesen, wenn der sie gelesen hatte, so daß die Weltereignisse ihn direkt nichts kosteten, und die drei ältesten Kinder waren bemüht, die Eltern noch kräftiger zu unterstützen als vordem. Der Schuhmacher schickte statt des Kalbsbratens und der Butter große Stücke amerikanischen Rauchfleisches, weil man damit weiter reichte, er verehrte seiner Mutter Zeug zu einem Sonntagskleid und predigte jeden Sonntag bei Tisch, daß es schwere Zeiten seien und daß ein jeder seine Pflicht tun müsse.

Es kostete unendliche Mühe, sich durchzuschlagen, obwohl die Miete nur hundert Kronen betrug und als Brennmaterial nie etwas anderes verwandt wurde als Abfälle von der Sägemühle. Aber in mancher Beziehung begann man selbst in Krickebo zu fühlen, daß die Zeiten teurer wurden. Sowohl Karl als auch Johanna erhielten Gehaltserhöhung, die sie ohne Zögern unverkürzt an die Eltern ablieferten. Die Eisenbahn gab zehn und die Post fünf Kronen im Monat mehr als sonst, und dann wurde der alte Jonsson von Zeit zu Zeit von kleineren Geschäftsleuten beim Rechnungenschreiben angestellt, was ihm auch immer ein paar Kronen eintrug. Aber die Schuhfabriken überschwemmten die Welt mit ihren billigen Erzeugnissen, und Meister Axel redete ernster denn je von den schlechten Konjunkturen und davon, daß jeder seine Pflicht tun müsse, worin natürlich alle eifrig einstimmten.

Nur der arme Johannes starrte die Geschwister bei solchen Gelegenheiten blöde an, als wolle er sie fragen, was in aller Welt er denn tun könne. Zitternd zog er das Messer vom Butterteller zurück, wenn der große Bruder etwas Beachtenswertes gesagt hatte, und die Furcht vor Karls Witzen über seinen Heißhunger ließ ihn zuweilen seine Finger beherrschen, wie gierig auch der halberloschene Blick das, was von der Mahlzeit übriggeblieben war, verfolgte. Zuweilen fühlte er dann Mutters sanft streichelnde Hand auf seinem Knie, und es kam vor, daß sie ihn nach dem Essen mit sich in die Speisekammer nahm, um ihm noch eine Butterstulle oder ein Stückchen Wurst zuzustecken. Mit feuchten Augen konnte sie ihm dann zusehen, wie er gleich einem hungrigen Hund die Bissen herunterschlang.

Aber seit er einmal von Schwester Johanna bei solch einer Extraabfertigung ertappt worden war und sie hatte sagen hören: Aber Mutter, es ist ja überhaupt kein Grund und Boden mehr in ihm! seitdem ging er nur noch scheu und widerwillig mit der Mutter in die Speisekammer.

Niemand wußte recht, wieviel Johannes verstand oder nicht verstand und in wie hohem Maße seine Geistesschwäche angeboren war oder durch die ständigen epileptischen Anfälle verursacht war. In seiner Kindheit hatte er, wenn auch unvollkommen, Schreiben und Lesen gelernt. Aber nun las er schon lange nichts anderes mehr, als was auf den Heringsdosen stand, und seit vielen Jahren hatten ihn die Seinen keinen Buchstaben mehr formen sehen.

Dann ließ sich ein zweiter Schuhmacher in Krickebo nieder, der eigentlich nur Schuhwerk flickte und im übrigen das allerschlechteste und billigste Fabrikschuhzeug verkaufte. Meister Axel mußte einen Gesellen ablohnen und konnte den Eltern nur noch ein Tönnchen billige Heringe geben, auch blieb er des Sonntags immer häufiger fern. Gleichzeitig wurde der alte Jonsson krank und mußte sich verschiedene Nebenverdienste entgehen lassen.

Wenn man nur wüßte, wie man sich eine Oere absparen oder sich einen kleinen Extraverdienst verschaffen könnte! rief der sonst nicht so leicht verzagte Karl eines Morgens beim Frühstück aus.

Ja, es sieht wirklich aus, als könnte es alles nichts helfen, wenn auch ein jeder tut, was er irgend kann! seufzte Johanna.

Die Eltern schwiegen. Beide erröteten leicht. Es war ja nicht zu vermeiden gewesen, daß die Kinder, die täglich immer deutlicher fühlten, daß sie es waren, die die Familie aufrechthielten, allmählich auch das meiste im Hause zu sagen hatten. Nicht unehrerbietig, nicht mit Streit und harten Worten hatten sie das Zepter an sich genommen, aber als eine Sache, die sich von selbst versteht, hatten sie es betrachtet, nachdem sie es soweit gebracht hatten, daß sie die Brotherren ihrer Eltern waren.

War es wirklich möglich, daß über Johannes' nichtssagendes Gesicht eine plötzliche Blässe huschte, während er sich tiefer auf seinen Teller hinabbeugte? Ach nein, Johannes verstand ja nichts.

Es war im Januar, und die Abende waren dunkel. Johannes hatte wie gewöhnlich Wasser und Holz hereingetragen. Das war ja das einzige, was der arme Junge leisten konnte. Aber dann war er hinausgegangen und nicht wieder zurückgekommen, und erst am andern Vormittag fand man ihn auf dem Kopf stehend in dem Schlamm neben dem Steg, der unter dem Mühlenfall über die Au führte.

Niemand war erstaunt darüber, natürlich hatte er einen Anfall seiner Epilepsie gehabt. Und niemand betrauerte ihn, denn er war ja eine Last für seine Familie gewesen. Niemand außer der Mutter. Denn das Mutterherz ist ja so wunderbar beschaffen, daß es das reichste seiner unendlichen Liebe gerade dem Kinde gibt, das es am meisten braucht, auch wenn dieses Kind nicht im geringsten schön, begabt oder lieb ist, ja selbst dann, wenn es nicht einmal die Fähigkeit hat, von dieser wunderbaren Mutterliebe mehr als einen geringen Bruchteil in sich aufzunehmen.

Während all die übrigen Familienmitglieder dieses Ereignis mit einer Ruhe aufnahmen, die schon eher wie Erleichterung aussah, strömten Mutters Tränen so reichlich, als sei es Meister Axel, Karl vom Bahnhof oder Telephon-Johanna, die ihr der Tod entrissen, nachdem sie viele Jahre liebevoll für ihre alten Eltern gesorgt hatten.

Als sie abends in ihrem Andachtsbuch las, was sie in ihrer Angst am Abend vorher seit dreißig Jahren zum erstenmal versäumt hatte, fand sie zwischen den Blättern des Buches einen schmutzigen Papierlappen, griff hastig danach und starrte lange Zeit darauf nieder, während ihre Hand bebte. Dann zog sie sich aus und löschte das Licht, und als sie dann ins Bett gekrochen war, biß sie in das grobe Laken hinein, damit Johanna, wenn sie mit dem Nähen fertig war und hereintrat, es nicht merken sollte, daß sie weinte, die ganze Nacht hindurch weinte.

Am andern Morgen stand sie nicht eher auf, als bis sie allein im Zimmer war, warf einen letzten, von Tränen verdunkelten, unendlich zärtlichen Blick auf das schmutzige Papier und verbarg es dann sorgfältig in der Tiefe ihrer Kommodenschublade. Dort wurde es erst nach ihrem Tode gefunden. Auf dem Papier stand: „ajö Libe Mutter. Johannes."

Kassierer Jonsson war vorher gestorben. Aber Meister Axel, Bahnhofs-Karl und Telephon-Johanna begriffen, daß selbst das Sorgenkind der Familie mit seinen stumpfen Gedanken in der schweren Zeit einen Ausweg gefunden, auf welche Weise auch es dazu beitragen konnte, den armen Eltern ihre Sorgen zu erleichtern.

Ankündigung.

Neuer Roman.

In der „Abendpost" vom 3. Sept. beginnt der neue Roman:

„Das Schicksal"

von Friedrich Jacobsen.

Botschaft für Damen

Wie Euer Gewicht herabzusetzen ist.

Macht Euch diesen Sommer frei von der Bürde der Fettleibigkeit. Werdet schlank und geschmeidig. Hört auf von der Hitze zu leiden. Ihr dürft sogar Rahmeis essen, und Candy essen, wenn Ihr wollt. Amüsirt Euch, während Ihr schlank werdet.

Frau Clarence Cash erzählt, daß sie in sechs Wochen ihr Gewicht um 35 Pfund durch den Gebrauch von „Oil of Korein" verminderte.

Viele andere Berichte sind von entzückten Frauen gemacht worden, die sich ihrer Fettbürde nicht entledigen konnten, ehe sie die neue Methode anwendeten.

Besorgt Euch eine kleine Schachtel von „Oil of Korein", in Kapseln, in irgend einer Apotheke und nehmt es regelmäßig, befolgt auch die anderen einfachen Anweisungen. Nichts Drastisches oder Schädliches — eine ungefährliche Selbst-Behandlung, welche die Gestalt, Munterkeit, Schönheit und Gesundheit von Legionen von Damen verbessert hat. Ein „Reduce Weight Happily"-Buch kann man umsonst bekommen, frankiert, in schlichtem Umschlag, indem man an den Geschäftsführer schreibt, Korein Company, N D—581, Station F, New York, N. Y. Gegen vortretende Hüften, außergewöhnlich vollen Nacken und Büste, Doppelkinn, atembeklemmenden Unterleib usw., in Folge von Fettleibigkeit sollte der sehr einfache, ausgezeichnete, wirksame das Gewicht reduzierende Plan versucht werden.

Anzeige

Auch der Friedensstifter.

Hat für seine Bemühungen den üblichen Lohn erhalten.

Ein Streit, der sich gestern im Hause Nr. 1006 West Erie Straße abspielte, kam dadurch zum Abschluß, daß zwei Männer durch Messerstiche leicht verletzt und der Messerheld eingelocht wurden. Der 49jährige Rudolph Kraft war aus South Bend, wo er arbeitet, nach Chicago gekommen, um seine Gattin zu besuchen. Hier geriet er mit seinem Stiefsohn Robert Familienverhältnisse halber in einen Wortwechsel; schließlich zog er ein Messer und brachte ihm mehrere, glücklicherweise nicht lebensgefährliche Stichwunden bei. Der Nr. 674 Fay Str. wohnhafte Walter Pytlizecz eilte, durch den Lärm angelockt, ins Haus und versuchte die Streitenden zu trennen; als Dank wurde er von Kraft auch vermessert.

Ihr Vorhaben vereitelt.

Zwei Burschen, die angeblich verschiedene Einbrüche planten, verhaftet.

Zwei junge Burschen, die gestern abend in verdächtiger Weise hinter den städtischen Wasserwerken an Chicago Avenue und Fairbanks Court herumlungerten, wurden in Haft genommen und im Zwinger der Chicago Avenue Wache eingelocht. Dort haben die Häftlinge, die beide etwa 18 Jahre alt sind und sich Leonard Hogarty, Nr. 3643 Princeton Avenue, und Edward Stoll nennen, angeblich eingestanden, daß sie beabsichtigten, in mehrere Häuser an der Sheridan Road einzubrechen. In der Wache wurden sie später von H. G. Fost als die Kerle identifiziert, die ihn vor einigen Tagen in seiner Speisewirtschaft Nr. 3505 Indiana Avenue überfielen und beraubten.

Wie kam er zu der Wunde?

Michael Beacice, Nr. 4450 S. Spaulding Ave., hat eine Schußwunde im Nacken, und die Polizei versucht nun festzustellen, wie er dazu gekommen ist. Er liegt im Peoples Hospital darnieder. Wie er erklärt, untersuchten er und seine Freunde einen Revolver in seiner Wohnung, wobei der Schuß losging. Die Behörde schenkt ihm aber keinen Glauben.

Fiel zum Fenster hinaus.

Die dreijährige Camilla Carroll fiel gestern, als ein Fliegenfenster nachgab, aus einem Fenster der im zweiten Stock des Hauses Nr. 3750 Rokeby Str. belegenen elterlichen Wohnung auf die Straße hinab. Sie erlitt außer einem Schädelbruch auch innerlich Verletzungen und starb einige Stunden später im American Hospital.

— Auf dem Bahngeleise bei Koblenz wurden zwei Bomben gefunden.

— Fliegerleutnant Richard Johnson stürzte in Montgomery, Ala., ab und wurde getötet.

— Man mutmaßt, daß die vermißten Fliegerleutnants Waterhouse und Connelly in der Wildnis von Niederkalifornien umherirren. Die Nachforschungen werden mit verdoppeltem Eifer betrieben.

— Der „Twentieth Century"-Schnellzug sauste gestern abend in Painesville, O., in die Trümmer eines Frachtzuges. Nur durch sofortiges Bremsen wurde schlimmes Unheil verhütet. Lokomotivführer Thomas Sankey wurde durch Trümmerstücke erschlagen.

— Der Arzt als Hausherr.—„Die Partei im dritten Stock ist jahraus jahrein gesund. Die muß ich demnächst zum Ausgleich steigern."

Kinder Schreien
NACH FLETCHER'S
CASTORIA

Dienstag Coupontag

— bei —

IT PAYS TO TRADE AT KNOOP'S 624-630 NORTH AVE.

Handtücher Gebleichte türkische Badehandtücher, Größe 18 bei 36, gute schwere Sorte, regulärer 29c Wert, 6 an einen Kunden, mit diesem Koupon zu nur.......	23c
Unterzeug Weiße gerippte Unterleibchen für Damen, keine Aermel, niedriger Hals, spitzenbesetzt, alle Größen, 25c Wert, mit diesem Koupon zu nur....	25c
Strümpfe Einfach schwarze Damenstrümpfe, extra breiter Garter Top, Größe bis 10, feine Gauge, für den Frühherbst, 25c Wert, mit diesem Koupon d. Paar nur	19c
Schürzen-Gingham Beste Sorte Staple blau karrierter Schürzen-Gingham — gute, echte Farben, regul. 25c Wert, mit diesem Koupon, 5 Yards für..........	1.00
Handschuhe Baumwollene Arbeitshandschuhe für Männer, mit gestricktem Gelenk, wert 12½c das Paar, — mit diesem Koupon, 2 Paar für...........	15c
Taschentücher Weiße Taschentücher für Kinder, mit farbigem Rand, 6 Stück an einen Kunden — mit diesem Koupon, Stück nur	2c
Schürzen Hübsch hell karrierte und Plaid große Coverall Schürzen, Rick Rack Besatz, großer Gürtel und Taschen, mit diesem Koupon zu nur......	$1.29
Unterleibchen Muslin Unterleibchen für Kinder, Suspenderfasson, mit Strumpfhaltern, Größen 2 bis 12, regul. 75c Wert, mit diesem Koupon zu nur..........	59c
Teppichfeger Ganz metallene Teppich-Sweeper, gute Bürste und Gummiräder; vollständig mit Stiel. Ein $2.50 Wert — mit diesem Koupon nur...	$1.29
Gasmäntel Inverted Gasmäntel, doppeltes Gewebe, wert 10c — mit diesem Koupon, das Stück zu nur	5c
Teekanne Weiß emaillierte 1½ oder 2 Quart Größe Teekanne — wert $1.20, speziell mit diesem Koupon zu nur	79c
Kinderschuhe Mattleder Knöpf- oder Schnürschuhe für Kinder, — Skufferleisten, u. einige Patentleder, mit Cloth Top, Gr. 8½—12, wt. bis $3, mit Koupon .	$1.95
Catsup Club House Catsup — 14½ Unzen-Flasche — mit diesem Koupon die Flasche verkauft zu nur	18c
Seifen Flakes Wool Soap Flakes — das 12c Paket — morgen verkaufen wir das Paket mit diesem Koupon zu nur	9c

Bekanntmachung.
Samstag abends geschlossen!

Ladenstunden: 8:30 Uhr morgens bis 6 Uhr abends täglich.

Diese Artikel werden nur mit diesen Koupons verabfolgt, schneidet daher dieselben aus und kommt Dienstags zu

E. H. KNOOP & CO.,
North Ave. und Vine Str.

Hatte seinen Posten verloren.

Frank Hoffman machte mit Revolverschuß seinem Dasein ein Ende.

In der Wohnung seiner Schwester Frau Jessie Berndt, Nr. 911 Nord Well Str., machte gestern Frank Hoffman, der bis vor einigen Tagen in Diensten einer hiesigen Detektivagentur stand und Nr. 946 Nord Franklin Straße wohnte, seinem Leben ein Ende, indem er sich eine Kugel in die rechte Schläfe jagte. Kränklichkeit, sowie der kürzliche Verlust seiner Stellung, werden von seinen Angehörigen für die Verzweiflungstat verantwortlich gehalten.

Leset die „Sonntagpost".

Weise Hausväter unter den Tieren.

Von Dr. Th. Zell, (Berlin).

Wer kennt nicht die schöne Geschichte von der fleißigen Ameise und der sorglosen Grille! Die Ameise hatte den Sommer über gespart und gesammelt, während die leichtsinnige Grille ihrem Vergnügen nachgegangen war. Als nun die rauhe Jahreszeit kam und die Nahrung knapp wurde, da pochte die Grille bei der Ameise an und hoffte auf eine milde Gabe. Doch die fleißige Sparerin, die erfuhr, daß ihre Nachbarin zur Sommerszeit gesungen hätte, schlug ihr die Tür vor der Nase zu und rief, wie es bei La Fontaine heißt: „Eh bien, danses maintenant — dann magst du im Winter tanzen!"

Gerade jetzt liegt die Frage sehr nahe, welche Tiere außer der Ameise noch für die böse Jahreszeit gesammelt und sich als sparsame Hausväter gezeigt haben.

Vorher möchte ich noch erwähnen, daß die Geschichte von der Grille und Ameise, so schön sie ist, mit Recht als Fabel bezeichnet wird, da sie nicht der Wahrheit entspricht, soweit die Grille in Betracht kommt. Es gibt leichtsinnige Menschen, die nicht an die Zukunft denken und denen nicht genug der goldene Spruch eingeprägt werden kann: „Spare in der Zeit, so hast du in der Not." Unter den Tieren gibt es aber solche Exemplare nicht. Entweder sie ziehen bei schlechten Zeiten nach anderen Gegenden, wo sie hinreichende Nahrung finden, oder sie verfallen in Winterschlaf. Brauchen sie trotzdem Nahrung, so haben sie vorher gesammelt, ist solche nicht nötig, so haben sie es unterlassen. Finden sie im Winter Nahrung, so denken sie nicht daran, sich Vorräte einzusammeln. Von sparsamen Hausvätern kann man also nur bei den Tieren in uneigentlichem Sinne sprechen.

Außer den Ameisen sind die Bienen als fleißige Sammlerinnen bekannt. Ebenso kennt jeder den Hamster als Sparer, ja manche sprechen direkt von „hamstern". Das entspricht durchaus den Tatsachen. Der Hamster ist ein Nager von der Größe einer Ratte, der aber hübscher ist, auch nicht den ekelhaften Schwanz dieses unangenehmen Hausgenossen besitzt. Er bevorzugt fruchtbare Gegenden, ist in Deutschland, namentlich in Thüringen und Sachsen häufig. Sobald die Felder sich gilben, sagt Brehm, und die Körner reifen, haben die Hamster viel zu tun mit der Ernte. Jeder einzelne schleppt, was er vermag, bis zu einem Zentner an Körnern in seinen Bau. Leinknoten, große Puffbohnen und Erbsen scheinen allen übrigen Früchten vorgezogen zu werden. Ein Hamster, der in einem Flachsstück liegt, wird nicht leicht etwas anderes einernten als die Knollen davon, ebenso ist es im Erbsenfelde; doch wissen sich die Tiere recht wohl in andere Arten von Feldfrüchten zu schicken. Man hat beobachtet, daß die alten Rammler, die Zeit genug haben, das Getreide aufzulesen, es viel sorgfältiger aufschichten als die Hamsterweibchen, die nach der letzten Brut noch rasch einen Bau graben und hier die Speicher füllen müssen. Nur wo der Hamster ganz ungestört ist, verrichtet er seine Ernte bei Tage; gewöhnlich ist die erste Hälfte der Nacht und der Morgen vor Sonnenaufgang seine Arbeitszeit. Er biegt mit den Vorderhänden die hohen Halme um, schneidet mit einem Bisse die Aehre ab, faßt sie mit den Pfoten, dreht sie ein paarmal hin und her und hat sie nun nicht nur entfernt, sondern die Körner auch gleich in den Backentaschen geborgen. So werden die weiten Schleppsäcke gefüllt bis zum Uebermaße; manchmal schafft einer bis fünfzig Gramm Körner auf einem Gange nach Hause. Ein so beladener Hamster sieht höchst spaßhaft aus und ist das ungeschickteste Tier der Welt. Man kann ihn mit den Händen ohne Furcht anfassen, denn die vollgepfropften Taschen hindern ihn am Beißen; nur darf man ihm nicht Zeit lassen, sonst streicht er die Körner heraus und setzt sich in Verteidigungszustand.

Wegen des Schadens, den er anrichtet, zieht in einigen Gegenden der Mensch regelrecht gegen den Hamster zu Felde. In Thüringen z. B. gibt es Leute, die sich ein Geschäft daraus machen, die Hamster auszugraben und umzubringen. Daß Mühe und Arbeit dieser Leute nicht vergeblich, sondern ebenso ersprießlich wie lohnend ist, geht aus einer Angabe von Lenz hervor. Auf der 12,000 Acker umfassenden Stadtflur von Gotha wurden in 12 Jahren über eine Viertelmillion Hamster erbeutet und an die Stadtbehörde zur Einlösung abgeliefert. Alle Gemeinden in von Hamstern bevölkerten Gegenden pflegen für jeden eine Kleinigkeit zu zahlen, für ein Weibchen mehr. Den Hauptgewinn der Jagd bilden aber die Vorräte, die dieses eigentümliche Wild sich eingetragen hat; die Leute waschen die Körner einfach ab, trocknen sie wieder und vermahlen sie dann wie anderes Getreide.

Auch das muntere Eichhörnchen ist als sparsamer Hausvater wohlbekannt. Selbst in der Gefangenschaft macht sich dieser Trieb bemerkbar. Für uns Kinder war das Ergötzen groß, als bei der Reparatur eines Sofas sich herausstellte, daß unser zahmes Eichhörnchen, das im Zimmer herumtollen durfte, alle Ecken voll Haselnüsse gepfropft hatte. Höchst merkwürdig ist, was der vortreffliche Naturforscher Radde von den Eichhörnchen Sibiriens erzählt. Daß sie Pilze sammeln, ist nicht wunderbar, denn auch unser Eichhörnchen ist ein großer Freund von Schwämmen. Vielmehr fällt die Angabe auf, daß sie nicht nur für sich, sondern auch für andere Tiere sammeln sollen, was bei höher stehenden Tieren wohl noch niemals beobachtet worden ist. Sie sind, bemerkt Radde, so wenig selbstsüchtig, daß sie die Pilzvorräte nicht etwa bergen, sondern an die Nadeln oder in Lärchenwäldern an die kleinen Aestchen spießen, sie dort trocken werden und zur Zeit der Hungersnot diesem oder jenem durchwandernden Artgenossen zunutze kommen lassen. Es sind die Kronen alter Stämme oder häufiger das gedrängt stehende Unterholz der Nadelbäume, die zum Aufbewahren der Pilze gewählt werden.

Ueberhaupt treffen wir unter den Nagern die meisten Vorratssammler. So tragen die Feldmäuse das Getreide, das sie nicht verzehren können, als Wintervorrat ein. Die Wurzelmäuse bergen Wurzeln in unglaublicher Menge, namentlich Arvicola oeconomus in Ostsibirien und Kamtschatka, sehr willkommen der dortigen Bevölkerung, die sie ausgräbt. Auch vom Ziesel, der sich jetzt in Schlesien sehr bemerkbar macht, berichtet Herklotz dasselbe. Zarte Kräuter, sagt er, und Wurzeln, z. B. Vogelwegetritt und Klee, Getreidearten, Hülsenfrüchte und allerlei Beeren und Gemüse bilden die gewöhnliche Nahrung des Ziesels. Gegen den Herbst hin sammelt er sich von den genannten Stoffen Vorräte ein, die er hamsterartig in den Backentaschen nach Hause schleppt. Auch das Murmeltier tut desgleichen, wie Tschudi eingehend schildert. Der Kessel dieses Nagers bildet nach ihm meist eine eirunde, backofenförmige Höhle, mit kurzem, weichem, dürrem, gewöhnlich rötlich-braunem Heu angefüllt, das zum Teil jährlich erneuert wird. Vom August an fangen nämlich diese klugen Tierchen an, Gras abzubeißen und zu trocknen und mit dem Maule zur Höhle zu tragen, und zwar so reichlich, daß es oft von einem Manne auf einmal nicht weggetragen werden kann. Man fabelte früher von dieser Heuernte sonderbare Sachen. Ein Murmeltier sollte sich auf den Rücken legen, mit Heu beladen lassen und so zur Höhle wie ein Schlitten gezogen werden. Zu dieser Erzählung veranlaßte die Erfahrung, daß man oft Murmeltiere findet, deren Rükken ganz abgerieben ist, was jedoch nur vom Einschlüpfen in die engen Höhlengänge herrührt.

Auch der größte Nager, unser fast ausgerotteter Biber scheint Vorräte zu sammeln. Von seinen Bibern erzählt nämlich Exinger folgendes: Vor Eintritt der Kälte zogen sie alle früher angefahrenen Weiden und Pappeln in den Teich, steckten die dickeren und stärkeren Stämme in schräger Richtung und mit der Krone nach oben gekehrt nebeneinander in den Schlamm und verflochten sie mit den Zweigen der Stämme, die sie in verschiedensten Richtungen darüber legten, so daß ihr Bau einem verankerten Flosse glich und ein selbst den stärksten Stürmen trotzendes Flechtwerk bildete.

Man begreift hiernach, daß Perty von den Präriehunden, die auch zu den Nagern gehören, ausdrücklich hervorhob, daß sie keine Vorräte einsammeln — jedenfalls, weil sie es nicht nötig haben.

Daß die Raubtiere auch nicht von Sparsamkeit frei sind, sehen wir an unseren Hunden, die gern einen Knochen verscharren. Ueberhaupt suchen viele die Teile ihres Opfers, die sie nicht verzehren konnten, wenigstens zu bedecken, was allerdings gewöhnlich nicht viel nützt. Am meisten zeichnen sich von ihnen durch Vorratsammeln die marderartigen aus. Zwar der Dachs sammelt nur geringe Vorräte, dagegen muß der Iltis zu den sparsamen Hausvätern gerechnet werden. Mehr als andere Marderarten, sagt Brehm, hat er die Gewohnheit, sich Vorratskammern anzulegen, und nicht selten findet man in seinen Löchern hübsche Mengen von Mäusen, Vögeln, Eiern und Fröschen aufgespeichert.

Auch unter den Vögeln finden wir sparsame Hausväter, wenngleich viel seltener. Das liegt auch in der Natur der Sache, da zahlreiche Vögel zur Winterszeit nach milderen Landstrichen wandern. Unzweifelhaft ist zum Beispiel bei der Meise, die kein Zugvogel ist, das Sammeln von Vorräten beobachtet worden. Der ausgezeichnete Vogelkenner Karl Ruß schreibt zum Beispiel von der Tannenmeise folgendes: Als besondere Eigentümlichkeit hat man beobachtet, daß sie sich in entsprechenden kleinen Höhlungen, Rindenspalten u. a. Vorräte von Sämereien ansammelt, um bei beginnendem Nahrungsmangel davon zu leben.

Auch der Kleiber, der uns im Winter treu bleibt, sammelt Vorräte. Rotbuchen- und Lindennüsse, sagt Brehm Vater, frißt er sehr gern und hebt sie auch für nahrungslose Zeiten auf. Seine Vorratskammer ist nach den Umständen bald der Spalt eines Baumes, bald ein anderer Riß, zuweilen sogar das Dach eines Hauses. Er trägt aber nicht viele Nüsse an einen Ort, sondern steckt sie einzeln da und dorthin, ohne Zweifel, damit nicht der ganze Reichtum mit einem Male zugrunde geht. Einmal diente das Strohdach eines Bauernhauses in hiesiger Gegend zum Nußlager eines Kleibers.

Die krähenartigen Vögel haben ebenfalls die Gewohnheit, sich einen „Notgroschen" zurückzulegen. Allgemein bekannt ist, daß sich die rabenartigen Vögel an glänzenden Dingen erfreuen und diese mit Vorliebe an einen versteckten Ort tragen. Das gleiche tun sie auch mit genießbaren Dingen. Kürzlich berichtete ein Weidmann in einer Jägerzeitung, daß eine Krähe ein Entenei eingescharrt habe, jedoch um diesen Leckerbissen gekommen sei, da ihn ein Marder mit seiner feinen Nase aufspürte.

Aber selbst unter den Vögeln, die im Winter fortziehen, gibt es solche, die für schlechte Tage des Sommers sich Vorräte sammeln. Allbekannt ist diese Erscheinung bei den Würgern. Der Neuntöter soll seinen Namen daher haben, weil er nach dem Volksglauben regelmäßig neun Opfer, die er gefangen hat, auf Dornen spießt. So richtig das Aufspießen ist, so irrtümlich ist die Behauptung, daß es gerade neun sind. Mehr noch als andere Arten seiner Familie, sagt Naumann, hat der Neuntöter die Gewohnheit, alle gefangene Beute vor dem Verzehren erst auf einen Dorn oder sonstigen spitzigen Zweig zu spießen. Er sammelt sogar hier, wenn er gerade gesättigt ist, ganze Mahlzeiten und verzehrt diese Vorräte, sobald ihn der Hunger wieder angreift, mit einem Male. So findet man bei schönem Wetter fast nur Käfer, Kerbtiere und kleine Frösche, bei kalter, stürmischer Witterung hingegen oft ganze Gehecke junger Vögel an die Dornen gespießt, und ich habe manchmal darunter sogar schon flügge ausgeflogene Grasmücken und Schwalben gefunden. Das Gehirn der Vögel scheint einer seiner Leckerbissen zu sein; denn den meisten von ihnen, die ich aufgespießt fand, hatte er zuerst nur das Gehirn aus den Schädeln geholt. Stört man ihn bei seiner Mahlzeit, so läßt er alles stecken und verdorren. Die kleinen Frösche, die man sehr oft darunter findet, sind auf eine sonderbare Weise allemal ins Maul gespießt.

Kein Mensch wird diese soeben geschilderte Methode, kleine Tiere aufzuspießen, und zwar bei lebendigem Leibe, schön finden. Hiervon abgesehen, kann ich diesen Vogel als Stubenvogel aufs wärmste empfehlen. Er ahmt nämlich wunderschön die Gesänge anderer Vögel nach.

Einer, den ich besaß, ließ die Melodie von etwa achtzehn Vögeln erschallen. So wild er zunächst war, so fraß er mir bereits nach einer Woche aus der Hand.

Hiermit will ich die Reihe der sparsamen Hausväter in der Tierwelt beschließen, ohne zu behaupten, daß alle angeführt sind. Es gibt unzweifelhaft noch mehr, namentlich unter den Insekten, wo z. B. manche Wespen ihre Opfer nur lähmen, also ähnlich grausam wie der Würger verfahren.

Spukhäuser.

Tragikomödie des Aberglaubens. — Verfemte Stätten in Tiroll, Berlin und Dresden. — Der Klopfgeisterschwindel.

Von Rudolph Kleingaul.

Mein Bädeker ist gewiß ein vortreffliches Reisehandbuch; über alles Wissenswerte erteilt er Auskunft, mit ihm bin ich überall zu Hause. Und doch scheint mir noch etwas darin zu fehlen. Er berichtet doch sonst immer, wo es etwas zu sehen gibt; die Aussichtstürme, die Schlösser, sogar die wichtigsten Privathäuser, jeden Steinhaufen merkt er an; das vorzugsweise Beachtenswerte bedenkt er sogar mit einem Sternchen. Aber die Spukhäuser finde ich nicht. Und doch sollten in vielbereisten Gegenden auch die Häuser angegeben sein, wo es nach allgemeinem Glauben nicht ganz geheuer ist, zur Warnung für diejenigen, die etwa hineingeraten könnten, und als Fingerzeig für Interessenten. Wie wäre es, wenn wir den Bädeker etwas ergänzten und den neugierigen Touristen die Spukhäuser namhaft machten, an denen es weder in den entlegenen Alpentälern, noch in den Städten mangelt? — Wohlgemrkt, nur Häuser ersten Ranges; mit alten Ratten- und Eulennestern und mit Winkelgespenstern geben wir uns gar nicht ab.

Am Vierwaldstätter See.

Da haben wir zum Beispiel den Bädeker für die Schweiz, eins der ersten Handbücher in der ganzen Sammlung; darin findet sich Nummer 36, die Route von Luzern nach Engelberg. Sie geht über Stans, den Hauptort von Niwalden; man fährt jetzt mit der elektrischen Bahn von Stansford am Vierwaldstätter See nach Engelberg. Welch ein weltkundiges Spukhaus wäre da in Niederdorf zu Stans, in Spichermatt zu vermerken! Hier steht mitten unter herrlichen Obstgärten das Landhaus des ehemaligen Rechtsanwalts und Nationalrats Joller, der es in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts mit seiner Familie bewohnte. Es war 1798, bei dem harten Kampfe der Nidwalder gegen die Franzosen in Flammen aufgegangen, aber wieder aufgebaut worden; Anfang des Jahrhunderts gehörte es der Großmutter Jollers, der Frau Veronika Gut. Und dieses alte, teure Haus, dieses von den Vätern ererbte Grundstück mußte die ganze Familie am 23. Oktober 1862 verlassen, weil die Geister davon Besitz ergriffen hatten! Weil es vor entsetzlichem Gespuk, vor unsagbarer Angst und vor furchtbarem Gepolter schlechterdings nicht mehr auszuhalten war! Das ist auch ein Weg, wie man um das Seinige kommen und an die Luft gesetzt werden kann; der Nationalrat Joller starb ganz verarmt in der Schweizergarde in Rom, sein Sohn war dann Bibliothekar des dortigen Deutschen Archäologischen Instituts. Die Villa gehört jetzt einem reichen Bauern, Remigi Lussi von Langmatt in Stans, der sie jedoch auch nicht bewohnt, sondern an arme Familien vermietet hat.

Es wäre mithin in der Tat nicht ausgeschlossen, daß einmal ein Fremder in diesem Spukhause untergebracht würde, wenn die Hochsaison eintritt und die Gasthöfe überfüllt sind. Er könnte es erleben, wenn er vielleicht übermüdet vom Stanserhorn zurückkommt und ahnungslos sich zur Ruhe legt, daß ihm mitten in der Nacht eine Szene gemacht würde, wie man das so häufig von alten Schlössern liest. Ich sage, er könnte es erleben, daß plötzlich das ganze Haus erbebte, die Tische in die Höhe und schwere eichene Türen aus ihren Angeln sprängen, daß es an die Wände, an die Schränke, an die Dielen und an die Türen wie Keulenschläge hämmerte und pochte, daß das ganze Mobiliar durcheinander geworfen würde, und daß es dazwischen wieder schluchzte: Erbarmet euch meiner! Solche Erfahrungen mußte eben die arme Familie Joller vor fünf Jahrzehnten machen, sie sind für den unglücklichen Mann so verhängnisvoll gewesen. Aber auch die Passanten, die nicht daran denken, in Stans zu übernachten, würden dieses Haus als eine Merkwürdigkeit in Augenschein nehmen, wenn sie seine Geschichte wüßten.

Im schiechen Waldsacker.

Oder nehmen wir einmal ein Reisehandbuch für Tirol und springen wir nach dem Dörfchen Bahrn, das bei Brixen inmitten des Kastanienwaldes gelegen und ein von Wienern stark besuchter Luftkurort ist. In was für ein Wirtshaus gehen wir? — In das Gasthaus Zum Waldsacker. Ei, ei! In das Gasthaus Zum Waldsacker? Da werden wir schön ankommen. Da werden wir gut schlafen! — Es ist schiech auf dem Waldsacker, wie dort die Leute sagen. In allen Stockwerken, auf den Gängen und Stiegen, besonders in der Nähe der Mädchenkammer und beim Eiskasten, wo die Spirituosen stehen, hört man es rumoren. Die Wirtin sperrt abends eigenhändig alle Türen und zieht den Schlüssel ab. Alles umsonst; es pocht an die Türen, es rückt an den schweren Schränken, es rutscht und rasaunt, es wimmert, schluchzt und stöhnt, womöglich noch ärger als vorher. Die Ganghofer haben das Anwesen eben erst um den Preis von neunzigtausend Kronen gekauft. Sie werden den Verkäufer belangen, weil er ihnen von der schiechen Geschichte nichts gesagt hat. Damit man aber nur nicht glaube, solche Spukhäuser ständen nur in Stans und Bahrn, und in Deutschland habe der Bädeker dergleichen nicht nachzutragen: so will ich einmal hier, nicht Tegel oder Resau bei Bliesendorf, sondern die größten deutschen Städte, die Lichtpunkte Europas aufs Korn nehmen. Ein Bädeker muß freilich neu sein— die Wirtshäuser, die Straßen, sogar die Aussichten ändern sich fortwährend und die genauesten Angaben des Reisehandbuches veralten. So könnte es wohl auch kommen, daß renommierte und gutbeglaubigte Spukhäuser, die heute noch blühen und tätig sind wie Vulkane, in ein paar Jahren gar nicht mehr existieren. Es sind gewöhnlich alte verfallene Häuser, die sich schwer vermieten, öfters ganz leer stehen, eben dadurch immer mehr verfallen und immer unheimlicher werden, aber doch allmälich eingehen, Neubauten Platz zu machen und von der Bildfläche verschwinden. So ein Haus, wo des Nachts die feurigen Drachen aus- und eingingen, stand einst auf der Schloßgasse in Dresden. Die Berliner, die erleuchteten Reichshauptstädter, hatten bis vor kurzem gleich mit zwei Spukhäusern aufzuwarten. Das eine war das graue, verwitterte, seltsame Gebäude auf der Potsdamer Straße, mit dem verwilderten Garten daran, in dem ein eherner Ritter aufgepflanzt war; eine steinalte Dame wohnte darin mit ihrer Dienerin, sonst stand es seit sechzehn Jahren völlig leer. In der Wahlkampagne 1893 hatte die Freisinnige Partei in den unteren Räumen ihr Wahlbureau aufgeschlagen. Der Boden war ein Sargmagazin, und allnächtlich konnte man, behaupteten die Nachbarn, das Sausen und Brausen der wilden Jagd vernehmen, die durch die öden Gemächer raste. Ein alter Herr jagte seinen Diener mit der Hetzpeitsche durch die Zimmer, durch die Korridore, treppauf, treppab, eine Koppel Hunde war ihm auf den Fersen, das Gebell und das Geheul gellte fürchterlich in den Ohren, es ging durch und durch. Dieses Haus wurde deshalb so vernachlässigt, weil der Besitz angefochten ward; es gehört nebst einer Villa in Friedenau, Ecke der Mosel- und Saar-Straße, der Spukvilla, zwei Brüdern, und diese lagen miteinander im Erbschaftsstreit. Erst als der eine Bruder vor einigen Jahren starb, kam zwischen den Erben eine Einigung zustande, und nun wurde das Spukhaus auf der Potsdamer Straße abgerissen und durch einen Prachtbau der Diskonto-Gesellschaft ersetzt und auch die Friedenauer Spukvilla wieder eingerichtet. Ein zweites verdächtiges Berliner Gebäude, das ebenfalls zwölf Jahre lang leer stand, war in der Bellevue-Straße; es ist vor einigen Jahren abgebrochen worden.

— Tel. Lincoln 359. —

A. Schlesinger

644 NORTH AVE.

Offen abends bis 9; Sonntags geschlossen.

Viktrolas und Grafonolas

auf

Abzahlung

Alle bis jetzt herausgegebenen Platten. Amerikanische, deutsche, ungarische sowie Schweizer Platten stets auf Lager. — Verlangt unsere vollständige u. neue monatliche Liste.

Postbestellungen werden schnell und pünktlich ausgeführt.

Wie mein Ahn'l zwanzig Jahr, — Heimwehgesang, 85c. Puppchen, du bist mein Augenstern, Com La Va Tanzmusik, $1.25; Stille Nacht, heilige Nacht, gesungen von Schumann-Heink, $3.00. Sei nicht böse; Küssen ist keine Sünd, Gesang, $1.00. Wie man Englisch lernt, amerikanische Betrachtungen, komisch, 85c. Ich weiß nicht, was soll es bedeuten (Loreley); In einem kühlen Grunde, gesungen vom Schubert Männerchor, 85. Das ist der Tag des Herrn; Am Brunnen vor dem Tore (Der Lindenbaum), gesungen vom Mozart-Verein, 85c. Die Weiße Taube; Es hat die Rose sich beklagt, Gesang, 85c.

Auf Wunsch senden wir unseren Vertreter.

Maschinen werden außerhalb der Stadt bei Expreß abgeliefert.

Liberty-Bonds werden in Zahlung genommen.

Ein unschuldiger Störenfried.

Andere Spukhäuser stehen auch heute noch, sie sind auch noch gar nicht so alt, sie sind nur vorläufig erloschen und wenigstens bis auf weiteres im Zustand der Ruhe. So ein verzaubertes Haus, dem es wahrhaftig niemand ansieht, was für haarsträubende Dinge darin passiert sind, gibt es zum Beispiel in Leipzig. In den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts kaufte sich Friedrich Hofmeister, der Gründer einer blühenden Musikalienhandlung, in Neudnitz an und baute daselbst an der Dresdener Straße eine große, damals gewaltiges Aufsehen machende Villa mit einer von Arkaden getragenen Säulenhalle in der Front. Diese Villa hatte keinen Flur, sondern man war, wenn man zur Haustür hereintrat, gleich im Treppenhaus; infolgedessen zog es, so oft man die Tür aufmachte, durch das ganze Gebäude hindurch bis zum ersten Stock hinauf.

Das war das erste belastende Moment: der Luftzug brachte die merkwürdigsten Harmonikatöne, ganz eigenartige Aechzer und Seufzer mit sich, auch klang es oft wie Harfenton, wie Geisterflüstern drein — schon damals galt das Hofmeistersche Haus für anrüchig, die Dienstmädchen liefen fort, weil's spukte, und die Leipziger liefen aus dem gleichen Grunde hin. Dazu kam nun in den sechziger Jahren noch ein neuer, recht harmloser und unschuldiger Störenfried. Der alte Hofmeister war gestorben, und das Haus bewohnte dermalen sein Sohn, Wilhelm Hofmeister, der Botaniker Hofmeister, der zu allgemeinem Erstaunen aus einem Musikalienhändler zum Universitätsprofessor wurde. Dessen Töchterchen fing einmal im Garten einen Igel und trug ihn auf den Boden des Hauses. Nun ist der Igel bekanntlich ein sehr nützliches Tier, aber ein täppischer Geselle, der kurze dicke Beine und einen Tritt hat wie ein Mensch. Er trippelt für gewöhnlich ruhig auf und nieder, aber sowie er eine Maus gewahr wird, schießt er plötzlich drauf los; außerdem pflegt er erst nach Sonnenuntergang lebendig zu werden und sein Geschäft in der Nacht zu treiben. Ein gefangener Igel macht also im Hause zur Nachtzeit einiges Gepolter. Man urteile nun, wie das unglückliche Tier dem Aberglauben zu Hilfe kam und der Munkelei Vorschub leistete!

In dem Hause war's nicht richtig, das sah jeder! Bald erschien nun auch der unruhige Geist, der hier hantierte, das niemals fehlende graue Männchen, das schreibend auf seinem Bocke saß oder das rote Geld zusammenschaufelte, und das in diesem Falle niemand anders als der alte Friedrich Hofmeister selber war. Und wie es so zu gehen pflegt, wenn die Gemüter einmal erhitzt und die Saiten gespannt sind, allmählich fand sich auch einer, der das graue Männchen wirklich spielte, einen weißen Rock anzog und eine Zipfelmütze aufsetzte und den Leuten vormachte, was sie sehen wollten.

In den siebziger Jahren wurde das Grundstück von den Erben an die Leipziger Pferdebahngesellschaft verkauft und in das Depot der damaligen Pferdebahn verwandelt, von der es später die Große Leipziger Straßenbahn übernahm. Zwei Pferdebahnschaffner taten sich nun im Winter 1875—76 zusammen, um die Gespensterfurcht der Leipziger zu nähren und auszubeuten und die Stadt halb verrückt zu machen. Sie arbeiteten sich gegenseitig in die Hände, rumorten bald im Wohnhause, bald im Pferdestalle, schlüpften bald ins Depot, bald in die Futterkrippe, nahmen große Hunde mit, die anfingen zu heulen, trugen glühende Kohlen durch den Hof und brachten es schließlich dahin, daß die Polizei einschreiten, dem Auflauf ein Ende machen mußte. Dieser Fall ist typisch, an dem Leipziger Pferdebahnhof läßt sich die Geschichte aller Spukhäuser studieren.

Erst der Wind, das himmlische Kind — dann der Igel, den man nicht sieht — endlich die beiden Schaffner, die das Publikum geflissentlich nasführen.

Trugbilder der Phantasie.

Mit einem kleinen Beobachtungsfehler, einer wirklichen Erscheinung, die nur nicht gleich verstanden, sondern falsch gedeutet wird, fängt die Sache gewöhnlich an. Aus nichts wird nichts, und irgend etwas Auffallendes muß vorliegen, ohne das entsteht keine Spukgeschichte. Der Schuldiener in der Viktoriaschule in Berlin hat ein Paar weißbaumwollene Handschuhe gewaschen und auf einer Leine um Fenster zum Trocknen aufgehängt. Die Dinger bewegen sich im Abendwinde hin und her. Nun wird die winkende Totenhand gesehen. In einem alten abgesetzten Klavier zu Tilsit übt es seit einigen Wochen wunderbar: eine Maus hat unter dem seit Jahr und Tag nicht gelüfteten Deckel ihre Wohnung aufgeschlagen und führt einen Läufer aus; dieser Läufer wird tatsächlich gehört, aber auf ein Trugbild der Phantasie geschoben. In dem Eckzimmer eines alten elsässischen Stiftshauses schreibt es anscheinend unermüdlich. Tag und Nacht hört man die Feder auf dem Papier kratzen, absetzen und wieder kratzen — es sind Dohlen und Eulen, die zum Schornstein hinuntergefallen sind, sich in einem alten Kamine gefangen haben, nicht wieder herauskönnen und sich zu Tode flattern. Auch hier wird die Wahrnehmung von der Phantasie ergriffen und irrig ausgelegt. Anstatt der Sache auf den Grund zu gehen und die Ursache des Phänomens zu erforschen, hält man sich an den alten überlebten Gespensterglauben und fabelt von einem geisterhaften Schreiber.

Die Töne haben zugleich das Schlimme, daß sie unbemerkt hervorgerufen und nachgeahmt werden können, womit dann dem Betruge Tür und Tor geöffnet ist. Sind nämlich die Gespenster einmal ruchbar, passen die Leute bereits ängstlich auf alles und jedes, was sich im Hause regt, so findet sich gewiß auch irgend ein pfiffiges Kind, das die lächerliche Situation durchschaut, den Kopf nicht verloren hat und sich herausnimmt, die allgemeine Panik auf den Gipfel zu treiben, die Gespenster, an die man glaubt, zu spielen und die gefürchteten Stimmen, bei denen alles zusammenfährt, heimlich zu wiederholen. Gerade Kinder gefallen sich in dergleichen Komödien, wie überhaupt Kinder am besten beobachten; außer ihnen sind häufig die Dienstmädchen aufgelegt, die Herrschaft ein wenig zu mystifizieren. Es ist nicht lange her, daß in Leipzig alles nach Lindenau in das Restaurant zur Goldenen Aue pilgerte, um das Geisterklopfen zu hören, das in der Wirtschaft angegangen war. Niemand vermochte sich die Unruhe zu erklären, auch der Wirt nicht, der sich, nebenbei gesagt, über den reichlichen Zuspruch ins Fäustchen lachte. Endlich gelang es einem Schutzmann, den Maulwurf zu fangen, und zwar in Gestalt eines Aufwaschmädchens, das von der Kellertreppe aus mit dem Besenstiel an die Treppenstufen pochte. Ein ähnliches Vorkommnis hat vor einigen Jahren in München das Stadtgespräch gebildet. Hier wurde die Familie eines Zitherlehrers nächtlicherweile durch unheimliches Klopfen und das Umherfliegen von Kohlenstücken geängstigt. Diesmal war es ein Mann von der Feder, ein Zeitungsberichterstatter, der das Rätsel löste, indem er das Dienstmädchen der geängstigten Familie zum Geständnis brachte. Das vierzehnjährige Ding hatte im Bund mit einer anderen Frauensperson die Posse angestellt.

Damit war der Spaß wieder einmal vorbei: denn für das Publikum bedeuten die Spukhäuser einen Volksunterhaltungsabend. Das geht so weit, daß sich die Leute mit ihren Gespenstern in Unterhandlungen einlassen und sie wie Hündchen auffordern, einmal schön zu machen, einmal zu piepsen. So geschah es in Leipzig bei dem sogenannten Geisterpförtchen am Neukirchhof, wo den Geist ein Schneider spielte.

Und deshalb spukt es immer nur dann, wenn jemand zusieht.

Ein sonderbarer Prozeß.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts lebte in Hessen, nicht weit von Kassel, der Baron v. Lenning, der durch seine wunderlichen und zuweilen höchst originellen Einfälle viel von sich reden machte. Sieben Jahre lang war er in einen schwierigen Rechtshandel verwickelt, den er schließlich verlor, wie er meinte, durch Schuld seines eigenen Advokaten, der sich habe von der Gegenpartei bestechen lassen. Darüber geriet er in großen Zorn und gelobte, daß er diesen „spitzbübischen Rechtsverdreher" sieben Jahre lang in effigie an einen Galgen hängen wolle, und diese Idee führte er auch wirklich aus. In dem zu seinem Gute gehörigen Dorfe befand sich ein Wirtshaus, das an der Landstraße nach Kassel lag und von Reisenden häufig besucht wurde. Es führte seit langen Jahren das Schild „Zum goldenen Lamm." Dies ließ der Baron wegnehmen und dafür ein anderes anbringen mit dem karikierten, aber doch recht ähnlichen Porträt seines Advokaten in Lebensgröße und ganzer Figur. Der hölzerne Rahmen war so eingerichtet, daß er aussah wie ein Galgen. Darunter stand: „Zum Advokaten..." (Vor- und Zuname, um Niemand in Zweifel zu lassen, wer gemeint sei.)

Das Gerücht von dieser merkwürdigen Schildveränderung des allbekannten Wirtshauses verbreitete sich rasch weit und breit in der Gegend und gelangte auch zur Kenntnis des Advokaten, der sich sogleich an Ort und Stelle begab und den Skandal betrachtete. Aus einiger Entfernung sah es wirklich täuschend so aus, als ob er bildlich am Galgen hinge. Wutentbrannt forderte er den Wirt auf, das schandbare Ding herunterzunehmen, dieser aber weigerte sich, denn der Baron Lenning sei Eigentümer des Hauses und habe es so befohlen.

Racheschnaubend fuhr der Advokat nach Hause und leitete sofort Klage ein. Der Baron wurde darauf vom Gericht ernstlich aufgefordert, das Schild zu entfernen; allein er weigerte sich dessen und erklärte, da Könige und Kaiser auch auf Wirtshausschildern figurierten und Niemand etwas dagegen einzuwenden habe, auch die hohen Herren selbst nicht, so könne der Gerichtshof ihm unmöglich verbieten, dem klägerischen Advokaten eine solche „Ehre und Auszeichnung" zu erweisen, die dieser sehr wohl verdient habe. Daß das Porträt etwas auffallend und wunderlich geraten sei, wäre Schuld des Malers, der gerade nicht zu den Großmeistern der Kunst gehöre. Aber diese Eigenheit teile das Bildnis mit so vielen Porträts von Kaisern und Königen auf Wirtshausschildern, die meistens auch nicht sonderlich wohl getroffen wären.

Durch solch spitzfindige Einwendungen, welche den Richtern Kopfzerbrechen genug machten und in allen Instanzen erst reiflich erörtert werden mußten, zog bei der Langsamkeit des Rechtsschlendrians jener Zeit der Baron den Prozeß so in die Länge, daß er richtig sein Gelübde, den Advokaten sieben Jahre in effigie aufzuhängen, vollständig erfüllen konnte, was ihm das größte Vergnügen machte. Erst nach so vielen Jahren erfolgte ein endgiltiger gerichtlicher Bescheid, der ihn zwang, das Schild herunterzunehmen und in die Rumpelkammer zu werfen, worauf dann das „Goldene Lamm" wieder zu Ehren kam. Auch in diesem Titel wollte nunmehr der Advokat eine Beleidigung seiner Person sehen, seine Klage aber wurde diesmal abgewiesen.

Befehl nicht schnell genug befolgt.

Speisewirt von Räubern, die ihm einen Besuch abstatteten, niedergeknallt.

Weil er die Hände nicht rasch genug emporstreckte, wurde gestern zu früher Morgenstunde Theodor Cacolos von einem von vier farbigen Banditen, welche ihm in seiner Speisewirtschaft Nr. 3102 Wentworth Ave. einen Besuch abstatteten, in die Hüfte geschossen. Die Burschen sprangen dann hinter den Verkaufsstand und plünderten die Kasse um $30. Der Schwerverwundete wurde nach dem Peoples Hospital gebracht, wo sein Zustand für bedenklich gehalten wird. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

— Die Cholera hat sich nach Yokohama, Japan, ausgedehnt.

— Waldbrände bei Pardinaur, Frankreich, bedrohen acht Dörfer.

— Zur Sicherung der schwedischen Währung haben infolge deren Entwertung, seit Juli um 84 Millionen Kronen, vier der größten schwedischen Banken sich zusammengetan.

Eine Botschaft über das „Anzeigen"

von dem

U. S. DEPARTMENT OF LABOR

Wenn Sie nicht anzeigen, dann sollten Sie anzeigen, denn es spart Ihnen Geld und ermäßigt die Preise für den Verbraucher.

Das Anzeigen verhütet die Profitgrabscherei. Es sichert ehrliche Profite und macht sie dauernd.

Die Botschaft des Bundes-Arbeits-Departments an Kaufleute und Fabrikanten und alle fortschrittlichen Geschäftsleute lautet: Zeigt an.

Erzählt dem Publikum von Euren Waren. Der Verbraucher hat Geld in Fülle. Er ist bereit, es auszugeben und wir wollen, daß er es für amerikanische Produkte ausgebe. Der leichteste, schnellste und sparsamste Weg, auf dem dies erreicht werden kann, ist das Anzeigen.

Beginnt Eure Anzeigen-Kampagne gleich jetzt.

U. S. DEPARTMENT OF LABOR

ROGER W. BABSON, Director General, Information and Educational Service.

W. B. WILSON, Secretary

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: "THE ABENDPOST COMPANY"

Published daily except Sunday.

Publisher: THE ABENDPOST COMPANY

223—225 W. Washington St.

Price per Copy .... 2 Cents
" per Month .... 55 Cents
By mail, in the states of Illinois, Indiana, Iowa, Wisconsin, Michigan, Missouri, Minnesota and Ohio, per year $4.50
including "Sonntagpost" per year $6.50
In all other States and Canada the price will be per year $5.00
including "Sonntagpost" per year $7.00
Price per "Sonntagpost" .... 5 Cents

„Abendpost"-Gebäude: 223 und 225 W. Washington Str., zwischen Wells Str. und Franklin Str.

Chicago Telephon: Franklin 5900 Illinois

Preis jeder Nummer 2 Cents; ins Haus geliefert per Monat 55 Cents. Per Post in den Staaten Illinois, Indiana, Iowa, Wisconsin, Michigan, Missouri, Minnesota und Ohio .... $4.50 per Jahr
Einschließlich „Sonntagpost" .... $6.50 per Jahr
In allen anderen Staaten und Canada ist der Preis .... $5.00 per Jahr
Einschließlich „Sonntagpost" .... $7.00 per Jahr
Preis der „Sonntagpost", die einzelne Nummer .... 5 Cents

Entered as Second Class Matter September 9th 1897 at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3rd, 1879.

31. Jahrgang. — Nr. 207.

Gute Aussichten.

Die Arbeitertag-Botschaft des Präsidenten sollte und wird allgemein Beifall finden. Denn einem Jeden, der sich mit der Sachlage einigermaßen vertraut machte und ein ruhiges, objektives Urteil bewahrte, wird es einleuchten, daß nur durch ehrliches Zusammenarbeiten aller Interessen, durch die Vermeidung allen Tuns, das dazu beitragen müßte oder könnte, die Kosten der Lebenshaltung noch weiter in die Höhe zu treiben, und durch Mehrung der Produktion die drohende wirtschaftliche Gefahr abgewendet werden kann.

Besonders günstige Aufnahme sollte und wird die Botschaft unter den organisierten Arbeitern finden, denn die Ankündigung, daß der Präsident so bald wie möglich eine Konferenz zwischen ermächtigten Vertretern der Arbeit und Solcher, „die die Arbeit leiten" (Arbeitgeber, sagte man bisher) einberufen wird, behufs Besprechung „grundlegender Mittel und Wege zur Besserung des ganzen Verhältnisses zwischen Arbeit und Kapital und Schaffung einer neuen Grundlage für die ganze Lohnfrage" — diese Ankündigung zeigt wiederum, daß die organisierte Arbeit in dem Präsidenten einen zuverlässigen Freund, wenn nicht geradezu Bundesgenossen hat. Angesichts der kürzlichen Weigerung des Hauptes der United States Steel Corporation mit den Vertretern der organisierten Arbeit im Eisen- und Stahlgeschäft persönlich zu verhandeln, will jene Ankündigung als ein kluger Schachzug erscheinen, darauf berechnet, Herrn Gary zu zwingen, die von ihm eingenommene Stellung aufzugeben und in der Konferenz mit den Vertretern der Arbeit zusammen zu kommen (denn daß er zur Teilnahme an dieser Konferenz eingeladen werden wird, darüber kann kein Zweifel bestehen), oder sich dem Vorwurf auszusetzen, daß er von einer Besserung des Verhältnisses zwischen Arbeit und Kapital — von einer Besserung der Lage der Arbeiter — nichts wissen will.

Herr Gary und seine Kollegen vom Großgeschäft, die, wie er, entschlossen sind, oder scheinen, wenn möglich eine weitere Organisierung der Arbeiterschaften bezw. weitere Stärkung der organisierten Arbeit zu verhindern, werden dem Präsidenten wenig Dank wissen für seine Ankündigung, die sie in eine so fatale Lage brachte, aber sie werden zunächst kaum etwas unternehmen, jedenfalls keine scharfen Maßnahmen (man munkelte seit einiger Zeit, daß sie eine allgemeinen Lopout planten, einer allgemeinen Organisierung der Eisen- und Stahlarbeiter vorzubeugen, bezw. die Spitze zu bieten), treffen können.

Auf der andern Seite darf als gewiß angenommen werden, daß die organisierte Arbeit erkennen wird, welch großen Dienst Präsident Wilson ihr leistete und welch' gute Aussichten ihr durch die angekündigte Besprechung „grundlegender Mittel zur Besserung des Verhältnisses zwischen Arbeit und Kapital und Schaffung immer neuer Grundlagen für die ganze Lohnfrage" eröffnet werden. So daß auch von dieser Seite zunächst ruhiges wachsames Abwarten" wahrscheinlich ist, und große Ausstände behufs Erzwingung neuer Lohnerhöhungen usw. nicht zu erwarten sind. Die organisierte Arbeit muß erkennen, daß sie andernfalls nur ihren Gegnern in die Hände arbeiten und sich die Freundschaft des Präsidenten verscherzen, bezw. sie machtlos machen würde gegenüber der öffentlichen Meinung, die von Ausständen zur Erzwingung allgemeiner Lohnerhöhungen durchaus nichts mehr wissen will.

Es ist daher anzunehmen, daß durch des Präsidenten Arbeitertag-Botschaft die Lage wesentlich gefestigt, für die nächsten Monate dem industriellen Leben der Nation die Ruhe gesichert wurde, die notwendig ist, soll der Kampf gegen die hohen Kosten der Lebenshaltung Erfolg haben können. Das ist eben das, was der Präsident zunächst anstrebt, und das was jeder überlegende Bürger anstreben muß.

Was bei der geplanten Konferenz in Washington herauskommen wird, das läßt sich natürlich noch nicht sagen. Gewiß ist aber heute schon, daß es nur Gutes sein kann für die organisierte Arbeit — wenn diese sich maßvoll und klug zeigt, dann Gutes sein muß für das ganze Volk und Land.

Ein Blick hinter die Kulissen.

Unter den in Paris weilenden Vertretern kleiner Nationen, die von dem Friedenskongreß Anerkennung ihres Selbstbestimmungsrechtes und Befreiung von der Fremdherrschaft zu erlangen hoffen, befinden sich auch solche Egyptens. Die betreffende Delegation steht unter Leitung Sai Pascha Zaglouls, eines der hervorragendsten Führer der Nationalistenpartei. Daß er und seine Begleiter nur eine Partei, nicht aber das egyptische Volk in seiner Gesamtheit repräsentieren, ist einer der Einwände, die seitens Englands gegen dessen Zulassung erhoben worden sind. Englands Besitzergreifung Egyptens, denn als solche hat sich sein anfänglich nur als zeitweilige Okkupation angekündigtes Vorgehen im Laufe der Zeit zu erkennen gegeben, steht mit dem Bau des Suezkanals in engstem Zusammenhang. Diese Verbindung zwischen dem Roten und dem Mittelländischen Meer wurde nach 11jährigen Arbeiten im Jahre 1869 eröffnet, und hat seitdem beständig an Bedeutung für Handel und Schiffahrt gewonnen. Sie war in der Hauptsache das Werk französischen Kapitals und Unternehmungsgeistes. Die betreffende Gesellschaft unterstand der Leitung des Ingenieurs Lesseps, dessen späterhin unternommener Bau eines Isthmuskanals zu einer finanziellen Katastrophe in Frankreich führte. Die Baukosten beliefen sich auf 19 Millionen Pfund Sterling, von denen 12,800,000 durch Aktienzeichnung aufgebracht wurden. Für den Restbetrag trat der Khedive durch Uebernahme der verbleibenden Aktien ein. England, das sich bereits im Geheimen in den Besitz möglichst vieler Aktien gesetzt hatte, kaufte dem Herrscher Egyptens im Jahre 1888 die in seinem Besitz befindlichen 177,602 Aktien zum Werte von vier Millionen Pfund Sterling ab, und gewann dadurch die Oberhand in der Verwaltung des Kanals. Dadurch glaubte es sich berechtigt, sich als Protektor und Kollektor nicht nur der eigenen, sondern auch der Untertanen anderer Länder aufspielen zu dürfen, und schon wenige Monate nach Erwerbung besagter Aktien, im Dezember 1888, landete es eine große Truppenmacht in Alexandria, um die Einlösung von Verpflichtungen zu erzwingen, die angeblich Egypten Frankreich, Spanien und England gegenüber unerfüllt gelassen hatte. Vergeblich waren seitdem die Proteste des Vizekönigs, der souveränen Türkei, die Revolten des egyptischen Volkes u. der Einspruch des zu spät die wahren Absichten Englands erkennenden Frankreichs. Die britische Regierung und die von ihr beeinflußte Presse betonten immer wieder, daß es sich nur um eine zeitweilige Besetzung des Landes handle, und daß, sobald dort „geordnete Verhältnisse" herrschen und Leben und Eigentum der Ausländer „gesichert" sei, es sich zurückziehen würde. Dann kam der Weltkrieg. England enthronte den herrschenden Khedive, und ersetzte ihn am 18. Dez. 1914, durch einen ihm gefügigen Herrscher, der bekanntgeben mußte, daß er die Souveränität Egyptens u n d Englands repräsentiere. Um einem zu jener Zeit höchst ungelegenen Aufstande vorzubeugen, versicherten die höchsten britischen Beamten in Egypten die Bevölkerung, daß dieses der erste Schritt zur Wiederherstellung ihrer nationalen Unabhängigkeit sei, und die Verknüpfung der Namen beider Reiche einer bezüglichen Garantie seitens Englands gleichkomme. Die Egypter, in vollem Vertrauen auf die ihnen gemachten Zusicherungen, stellten sich auf die Seite der Alliierten, meldeten sich zum Militärdienst, und trugen, 1,000,000 stark, hauptsächlich zu deren Erfolgen in Palästina und Syrien bei.

Als der Waffenstillstand geschlossen wurde, veranstalteten die Egypter große Festlichkeiten, bei denen der bevorstehenden Wiedergeburt der nationalen Selbständigkeit und der Großmut Britanniens in glühenden Worten gedacht wurde. Die gesetzgebende Versammlung Egyptens, vom Volke erwählt, ernannte eine Delegation, die auf dem Friedenskongresse alle noch erforderlichen Formalitäten zur Verwirklichung der egyptischen Unabhängigkeit erledigen sollte. Es ist diese Delegation, gegen deren Anerkennung England den vorerwähnten Einspruch erhoben, u. der es bisher die Gelegenheit ihre Sache vor dem Kongreß zu vertreten, verweigert hat. Als diese Delegation in Malta anlangte, wurde sie von britischen Offizieren vom Schiff geholt und auf der Insel interniert. Diese Gewalttat rief in Egypten ungeheure Aufregung hervor. General Allenby empfahl daher dem britischen Kabinett, den Delegaten die Weiterreise nach Paris zu gestatten. Als sie dort anlangten, fanden sie, daß inzwischen durch einen Zusatz zum Friedensvertrag Englands Protektorat über Egypten von den übrigen Mächten anerkannt worden war. Durch diesen Paragraphen wird das britische Reich um 350,000 Quadratmeilen und 13,000,000 Untertanen bereichert. Die Naturschätze und Hilfsquellen Egyptens sind schier unermeßlich, und von allen diesen hat England im Namen der Krone Besitz ergriffen. Wobei nicht unerwähnt bleiben mag, daß der Kanal am 1. Oktober 1958, kostenfrei zum Nationaleigentum Egyptens wird, was unter gegenwärtigen Verhältnissen gleichbedeutend mit dem Englands ist. Daraufhin brach in dem so schmählich getäuschten Lande eine Revolution aus, deren Unterdrückung durch eine Uebermacht von Truppen, unter Anwendung von Geschützen, Giftgasen und Luftschiffen, eins der schimpflichsten Blätter in der Geschichte Englands bildet. Bei den Wirren wurden 800 Egypter getötet und 1600 verwundet; 39 wurden zum Tode, 27 zu Haft für Lebenszeit, 2000 zu Gefängnisstrafen verurteilt. Der Gesamtverlust der Engländer betrug 29 Mann an Getöteten und 114 an Verwundeten.

Der Beschluß des Bundessenats, unterdrückten Nationen, die auf der Friedenskonferenz nicht zu Worte zu kommen vermochten, Gehör zu gewähren, hat auch das egyptische Volk mit neuem Lebensmute erfüllt. Es hat sich in der Person des früheren Gouverneurs von Missiouri, Joseph W. Folk, einen beredten Fürsprecher seiner Sache gesichert, und erwartet nun, daß die höchste gesetzgebende Körperschaft der Ver. Staaten die am 26. Mai 1917, gesprochenen Worte Präsident Wilsons „Wir kämpfen für die Freiheit, die Selbstregierung und die freie Entwicklung aller Völker" zur Tatsache machen wird. Mit wieviel Berechtigung vermag nur die Zukunft lehren.

Wer hat den Vorteil?

Das Tageslichtersparnis-Gesetz ist vom Kongreß über das Veto des Präsidenten hinaus vom Kongreß und Bundessenat widerrufen worden. Angeblich weil landwirtschaftliche Interessen dadurch geschädigt wurden. Es war ein gutes Gesetz während des Kriges, warum nicht auch zu Friedenszeiten? Tatsächlich war diese Einrichtung anfangs den Farmern nicht unwillkommen, und erst in letzterer Zeit sind aus ihren Reihen dem Kongreß nur Proteste dagegen zugegangen. Man kann nicht umhin, sich die Frage vorzulegen: Welche Erwerbszweige, welche Klasse von Geschäftsleuten würde aus der Rückkehr zur früheren Zeitrechnung den größten Vorteil ziehen? Die Antwort fällt nicht schwer. Korporationen, die Gas oder elektrisches Licht verkaufen, möchten täglich natürlich soviele dunkle Stunden wie möglich haben, und wenn man sich die Zahl der in den Ver. Staaten bestehenden Gas- und elektrisches Licht-Gesellschaften vor Augen führt, wird man leicht erkennen, welchen Interessen am besten mit dem Widerruf der Tageslicht-Ersparnis gedient wird.

Die Bevölkerung der Ver. Staaten zählt ungefähr 111,000,000 Millionen Seelen. Zu durchschnittlich 3½ Personen gerechnet, würden sie 31,714,285 Familien aufweisen. Angenommen, daß jede Familie Gas oder Elektrizität verwendet, würden durch die Tageslicht-Ersparnis täglich 31,714,285 Stunden künstlicher Beleuchtung unnötig werden, bei einem Kostenpreise von nur 1 Cent die Stunde gleichbedeutend mit einer ersparten Ausgabe von $317,142. Mit den 365 Tagen des Jahres multipliziert ergibt dies den Riesenbetrag von $115,756,830, beziehentlich für die sechs Monate, daß die Umstellung der Uhren gesetzlich vorgeschrieben ist $57,878,415. Aber selbst wenn nur 70% der Bevölkerung Gas oder Elektrizität gebrauchen sollten, verbleibt für das infrage kommende Halbjahr immer noch eine Ersparnis von $40,514,890.50, die den betreffenden Gesellschaften wieder als Einnahme zufließen würden.

Während der Verhandlungen im Kongreß sind alle Hinweise auf diese Wirkung des Widerrufs der Lichtersparnis sorgfältig vermieden worden; der Gas und Elektrizität erzeugenden Gesellschaften wurde fast nirgends Erwähnung getan. Aber gerade dieses sorgfältige Verbleiben im Hintergrunde derartiger Unternehmungen, läßt es höchst glaublich erscheinen, daß sie es waren, die vermittelst der sie stützenden großen finanziellen Interessen den erforderlichen Druck auf die Mitglieder des Kongresses ausübten. Die „landwirtschaftlichen Interessen" waren augenscheinlich nur die Kulissen, hinter welchen geschickte Drahtzieher der Korporationen das so erfolgreiche Manipulieren der politischen Drähte besorgten.

In Innsbruck starb der Eisenbahnkassier Karl Bolikov an der Ruhr. Die Witwe führte den Tod auf Ansteckung durch Banknoten zurück, da ihr Gatte die Gewohnheit hatte, beim Zählen des Geldes die Finger an den Lippen zu befeuchten. Ein Wiener Advokat brachte es auf dem Klagewege zustande, daß die Unfallversicherungsanstalt mit Rücksicht auf die einem Betriebsunfall ähnliche im Berufe aufgelesene Erkrankung zur Zahlung einer Rente verurteilt wurde.

Heute mir, morgen dir.

Wer sich immer daran kehrt,
Was die Leute sagen,
Der spannt meistens je ein Pferd
Vor und hinter seinen Wagen.

Wenn das Senatskomite konsequent und gerecht bleiben will, muß es, wie in der Schantungfrage, auch in der Saarfrage, der schlesischen Frage, der Danzigfrage, der Tiroler Frage und vielen anderen Fragen vorgehen.

Unsere Notabeln kommen aus der Freude nicht heraus. Der Besuch des Prinzen von Wales steht noch in Aussicht, und schon meldet sich der Schah von Persien. Muß es für die Leute 'ne Lust sein, in einer Demokratie zu leben!

Andrew Carnegie hat in seinem Testament Lloyd George eine Jahresrente von zehntausend Dollars ausgesetzt. Und der Mann hat einmal Friedenstempel gebaut. Brrr!

Käufer strömen aus allen Teilen der Welt nach diesem Lande, um die Waren zu erlangen, die ihr Land noch nicht zu liefern vermag. Das würde ein gutes Geschäft versprechen, vorausgesetzt, daß der Kredit nicht zu stark in Anspruch genommen wird. Seit fünf Jahren haben wir Waren an Europa geliefert, aber sehr wenig Geld dafür von diesem erhalten. Dieses kam aus der Bundesreservebank, welche die ausländischen Wechsel wieder diskontierte. Daraus hat sich eine Vermehrung der Umlaufsmittel von über zwei Milliarden ergeben. Darin noch weiter zu gehen, wäre höchst bedenklich. In dieser Verbindung wäre es von großer Wichtigkeit, zu erfahren, wo die Reservebank die Grenze für die Notenemission zu ziehen gedenkt.

Daß Morgan einem Kohlenzieher die Hand geschüttelt, wird einer Depesche für würdig gehalten. Endlich ist „die Welt sicher gemacht für Demokratie!"

„Für wie dumm halten eigentlich jene Senatoren das amerikanische Volk, die ihm angesichts des geknebelten, gefesselten, entwaffneten, eingekerkerten deutschen Volkes von einer „deutschen Gefahr" vorfaseln?" fragt ein Tauschblatt. „Halten sie es wirklich für so dumm, wie sie selbst — sich stellen?"

Auferstanden.

„Ein „Neffe" des Exkaisers, so wird aus Detroit gemeldet, der „Graf Wilhelm von Loewenel Brandenburg-Hohenzollern", hat seinen Namen in Vaughn Lionell geändert und das erste Bürgerpapier herausgenommen." Nebeibei bemerkt: die Linie der Grafen von Brandenburg, welche morganatisch von dem Preußenkönig Wilhelm II. abstammt, ist bereits im Jahre 1910 erloschen.

Muß waschecht sein.

Herr Hays, der Vorsitzer des republikanischen Nationalkomites, prophezeit einen republikanischen Sieg für die nächsten Nationalwahlen. Daß die demokratische Partei abgewirtschaftet hat, erscheint ihm sicher. Aber Herr Hays sollte nicht übersehen, wie an allen Ecken und Enden der Gedanke neuer Parteigründungen auftaucht, und daraus wenigstens den Schluß ziehen, daß die Republikaner, wenn sie ihrer Sache sicher sein wollen, nicht mit den gewöhnlichen Waren auf den Markt kommen dürfen. Das Volk verlangt heute etwas ganz anderes, und die Parteiführer, die das nicht einsehen, werden es am Tage nach der Wahl verstehen.

Ein neuer Kollege.

„Cornelius Vanderbilt jr., der älteste Sohn des xfachen Millionärs Cornelius Vanderbilt, hat eine Stellung als Reporter beim „New York Herald" bei einem Wochengehalt von $25 angenommen." Wir hegen nicht den geringsten Zweifel, daß der junge Mann, der bisher in Newport ein Schmetterlingsleben geführt hat, ein Bombenerfolg in seinem neuen Berufe sein wird. Schon sein erstes Interview legt dafür unanzweifelbares Zeugnis ab. „Ich möchte gern ein Reporter werden," erklärte er, „weil ich die Ueberzeugung gewonnen habe, daß Zeitungsschreiber die geistig fähigsten und aufgewecktesten Leute sind, mit welchen ich je in Berührung gekommen bin." Was wir mit geziemender Bescheidenheit verzeichneten, und darauf vor dem Spiegel uns selbst eine hochachtungsvolle Verbeugung machten.

Man darf gespannt sein, ob England die russischen Ortschaften, die es mitten im Frieden — ein Kriegszustand zwischen England und Rußland ist niemals erklärt worden — mit Fliegergeschossen und Gasbomben belegen läßt, auch wieder aufbauen muß. Wenn die Liga der Nationen zustande kommt, wird sie sich hoffentlich ja auch mit dieser Angelegenheit beschäftigen und sie nach den Forderungen der Humanität und der Gerechtigkeit entscheiden. Hoffentlich!

Der plötzliche Eifer zur Durchführung des Prohibitionsgesetzes ist entschieden verdächtig. Scheint, daß wieder mal die öffentliche Aufmerksamkeit von irgend etwas anderem abgelenkt worden soll!

Aber wer wird denn Bitterwasser saufen?

Ein Fahrgast betritt den Nichtraucherwagen der Stuttgarter Straßenbahn mit brennender Pfeife und raucht, nachdem er Platz genommen hat, unverdrossen weiter. Auf das Unzulässige seiner Handlungsweise macht ihn der Schaffner mit folgenden Worten aufmerksam: „D'o hinna derf net g'raucht werde! Kennet Sie net lesa? Do stoht's doch ganz deutlich: Rauchen verboten!" — „Jetzt muß i aber amol domm froga", erwiderte der Fahrgast, „muaß mer des älles befolge, was do oba steht?" — „Des isch doch ganz klar," sagt der Schaffner. — „No wägerle," versetzte hierauf der Fahrgast, „do stoht doch au: Trinkt Bitterwasser! Saufet Sie vielleicht Bitterwasser?"

„Wie sie so sanft ruh'n."

Die folgenden originellen Grabschriften haben sich früher auf dem alten Friedhofe in Lippspringe befunden:

Du warst in deiner Jugend
Erzogen fromm zur Tugend
An deiner Eltern Hand.
Dann warst du bis ins Alter
Ein treuer Gutsverwalter
In deinem Jungfrau'nstand.

Hier liegt Johanne Rüte,
Sie nähte Mützen und Hüte.
Jetzt schläft sie in guter Ruh',
Wer näht 'nu?

Im Leben war sie wie Zinnober,
Im Tode war sie blaß und bleich,
Sie starb am 13. Oktober,
Am 15. war ihre Leich'.
Im Leben hat sie Gott gesucht
Und starb doch an der Wassersucht.

Getrost und ohne Sorgen
Ging er am frühen Morgen
Auf seine Arbeit aus.
Da traf ihn eine Eiche
Und ach — als tote Leiche
Kam abends er betrübt nach Haus.

(Für die „Abendpost".)

Vom goldenen Tor.

Die Flotte kommt! — Die „Seestadt" Los Angeles. — Der Hafen von San Francisco. — Automobile in Kalifornien. — Hohe Steuerrate. — Rückwanderung. — Der alte Schmitt. — Die Hilfsaktion für die armen Kinder in Deutschland und Oesterreich. — Noch ein deutsches Wochenblatt in Aussicht.

San Francisco, 18. Aug. 1919.

Ganz San Francisco rüstet sich für den Empfang der Flotte, die, wenn nicht wiederum Aenderungen getroffen werden, am 1. September durch das goldene Tor in unsern Hafen einlaufen wird. Auch der Präsident wird auf dem alten Schlachtschiff „Oregon", auf dem seinerzeit Admiral Dewey die Fahrt von Manila ums Kap Horn herum nach New York gemacht hat, an der Spitze der Flotte die Einfahrt mitmachen und einen Teil des Jubels auf sich beziehen, mit dem wir die künftigen Seehelden auf dem Pacific und ihre Armada begrüßen werden. Von den hohen Ufern aus, die vom Cliffhouse bis weit in die Stadt hinein den südlichen Flügel des Goldnen Tores bilden, werden Hunderttausende, ohne sich im geringsten zu beengen, einen Ausblick auf die Prozession der Schiffe haben, die unter dem Donner der Kanonen von den Forts Hamilton, Baker, Reiley und Bonita ihren Einzug halten.

Von nah und fern werden die Eisenbahnen Neugierige herbeischleppen und durch freiwillige Beiträge ist eine große Summe aufgebracht worden, um die Kosten der Festlichkeiten zu decken, die in Aussicht genommen sind.

San Francisco hatte auch vor zehn Jahren einen Flottenbesuch unter Admiral Evans; sein Flaggenschiff war die „Connecticut" von 17,500 Tonnen, und sie führte vier zwölfzöllige Kanonen, während das Flaggenschiff des Admiral Rodman, die „New Mexico", 32,000 Tonnen Wasserverdrängung hat und mit zwölf vierzehnzölligen Kanonen ausgerüstet ist. Das größte Kanonenboot der Evans'schen Flotte, die „Whipple", hatte nur 433 Tonnen, während in der Rodman'schen eine ganze Anzahl von Kanonenbooten ist, die 1000 und 1200 Tonnen haben. Evans' Flotte war mit 8500 Mann, inclusive Offiziere, bemannt; mit Admiral Rodman kommen 34,000 Mann nach San Francisco.

Das zeigt das rasche Wachstum und die gegenwärtige Stärke unsrer Flotte, die überhaupt nur von der englischen übertroffen wird. Die Engländer werden sich nicht wenig darüber gefreut haben, als wir durch das aggressive Vorgehen Japans gezwungen wurden, unsere Flotte in zwei Hälften zu teilen, von denen die eine den atlantischen, die andere den pacifischen Ozean zu überwachen hat.

Ich habe schon in einem meiner letzten Briefe darauf hingewiesen, welche Anstrengungen Los Angeles macht, als „Seestadt" einen Weltruf zu erlangen, aber, man kann eben nicht Alles, was man gerne möchte, erzwingen. Die Gans kann ihren Hals noch so sehr strecken, sie wird doch kein Schwan, und Los Angeles, das zwanzig Meilen landeinwärts liegt und den Hafen San Pedro für sich in Anspruch nimmt, wird wohl ein- für alle mal darauf verzichten müssen, als Seestadt eine Rolle zu spielen.

Admiral Rodman hat bereits entschieden, daß nur einige seiner Schiffe in den Hafen von San Pedro einlaufen dürfen und die Los Angeles-„Buhmers" müssen sich ins Unabänderliche fügen. Es gibt eben an der ganzen, nahezu 1000 Meilen langen Küste von Kalifornien nur einen einzigen Hafen, welcher die ganze Flotte aufnehmen kann, und das ist der von San Francisco; ja, unser Hafen ist so groß, daß er eine zehnfach größere Flotte als die Rodmans beherbergen könnte und noch genügend Spielraum für die Evolutionen übrig ließe.

Diesen uns von der Natur zugedachten Vorteil kann uns keine Rivalität streitig machen, und da es unserer Bürgerschaft weder an Unternehmungslust noch am nötigen Kleingeld gebricht, so kann es nicht ausbleiben, daß sich San Francisco zur bedeutendsten See- und Handelsstadt am Pacific auswächst, Zentral- und Südamerika nicht ausgenommen.

* * *

Wohl nie zuvor hat sich eine Industrie so schnell entwickelt wie die Automobil-Industrie; sie hat einen Umfang angenommen, der geradezu staunenswert ist und ihr Wachstum nimmt von Jahr zu Jahr zu.

Der große Staat Kalifornien hat kaum 3 Millionen Einwohner. Während im Rechnungsjahre 1917—1918 335,443 Automobile beim Staatsregistrar eingetragen waren, betrug die letzte Registrierung 403,802, eine Zunahme von 68,359; es kommt also auf je 80 Personen (Mann, Weib und Kind) ein Automobil. An Registrierungsgebühren hat der Staat im letzten Jahre $3,600,000 eingenommen, und trotz dieser großen Summe und den Millionen, welche die Steuern einbringen, scheint unser Staatshaushalt doch auf keinen grünen Zweig zu kommen.

Im letzten Jahre hat die Verwaltung des Staates, der Counties und Towns 190 Millionen verschlungen und in diesem Jahre ist die Steuerschraube noch schärfer angezogen worden.

Ich habe letzthin in der „Abendpost" gelesen, daß man in Chicago empört ist über die hohe Steuerrate von etwas über 2 vom 100. — In San Francisco beträgt sie 3.08, also einen Dollar mehr als in Chicago, und Chicago ist gewiß nicht die Stadt, welche sich einer musterhaften Verwaltung rühmen könnte. Den hiesigen Grundeigentümern stehen die Haare zu Berge, besonders wenn sie hoch eingeschätzte „Corners" besitzen, aus denen die Prohibition die Mieter vertrieben hat.

Durch den Krieg sind die Vereinigten Staaten zum Geldverschleudern förmlich aufgereizt worden und die Milliarden, welche die Bundesregierung teilweise zum Fenster hinausgeworfen hat, „to make Europe safe for democracy" (wer lacht da?) haben im ganzen Lande einen Verschwendungsdusel erzeugt, dem eine Million gar keinen Respekt mehr einflößt.

Wenn Alles steigt, weßhalb sollen nicht auch die Steuern steigen? Und unsre Stadträte, resp. Supervisoren, die durchschnittlich nichts haben und von der Politik leben, kümmern sich wenig um die Bauchschmerzen der Steuerzahler.

Wir hören jetzt so viel von Rekonstruktion, nirgends tut sie aber mehr not als in den verschiedenen Verwaltungszweigen der Staaten und Städte.

* * *

Welches Unheil die Prohibitionsfanatiker schon angerichtet haben, läßt sich gar nicht beschreiben, und von allen Staaten der Union wird keiner so hart getroffen wie Kalifornien. Zirca 400,000 Acker sind mit Weinstöcken bepflanzt und die Hälfte davon nimmt die Weinbereitung in Anspruch. Es sind hauptsächlich Italiener, Portugiesen und Griechen, auch Franzosen und Dalmatiner in den Weinbergen beschäftigt, und Tausende verlieren ihre Arbeit, wenn die nationale Prohibition in Kraft tritt. Außerdem sind die Italiener und Franzosen von Jugend auf ans Weintrinken gewöhnt, und es gibt keine italienische Familie, die nicht zu jeder Mahlzeit den Weinkrug auf dem Tische hätte. Um diesen Genuß sollen sie nun beraubt werden, und das lassen sie sich nicht gefallen, sie verlassen lieber das Land, als daß sie sich dieser Unduldsamkeit unterwerfen.

Das hiesige italienische und französische Konsulat wird tagtäglich von Leuten belagert, welche Pässe nach Europa verlangen, und wenn erst die diesjährige Weinlese vorüber ist, dann werden die Applikationen für Pässe und Schiffsscheine große Dimensionen annehmen. Dazu kommt noch ein anderer Umstand. Viele wollen in die Heimat zurückkehren, um zu sehen, wie es ihren Verwandten und Freunden geht, von denen sie seit fünf Jahren nichts mehr gehört. Der größte Teil der Italiener kann weder lesen noch schreiben, und für sie gibt es nur den einen Weg, persönlich in der Heimat Erkundigungen einzuziehen. Eine große Anzahl dieser Leute wird auch nach Mexiko auswandern, um dort ihr Glück zu versuchen, das ihnen die Prohibition hier vereitelt hat. Unser Staat wird tausende von frugalen, schwer arbeitenden Leuten verlieren, und diese werden außerdem Hunderttausende von Dollars in barem Gelde wegschleppen und es in Ländern ausgeben, die weniger engherzig sind als die Ver. Staaten, auf deren Demokratie sie alle ihre Hoffnungen aufgebaut.

* * *

Nun ist wieder ein deutsches Wochenblatt in Kalifornien eingegangen, nämlich der von C h a s. S c h m i t t in Sacramento herausgegebene „Nord California-Herald".

Ursache: Unterernährung, ein Wort, das man jetzt in Deutschland überall hört. Der alte brave Schmitt! Schon 1856 ist er nach San Francisco gekommen, übersiedelte aber 1868 nach Sacramento. Die erste Nummer seines Wochenblatts erschien am 6. Juni 1868, „zu einer Zeit", wie Schmitt in seinem Abschiedsartikel schreibt, „als noch die Nachwehen des Rebellionskrieges sich fühlbar machten. Die Verdienste, die sich das Deutschtum um die Erhaltung der Union in dem blutigen Kriege, der zur Abschaffung der Sklaverei führte, erworben, fanden allenthalben die gebührende Würdigung und die Deutsch-Amerikaner standen in hohem Ansehen, denn in denselben lebte der deutsche Freiheitsgeist aus den 48'er Jahren. Zu jener Zeit erreichten amerikanische Bürger deutscher Abkunft die höchsten Ehrenstellen in den Ver. Staaten, die überhaupt ein im Ausland Geborener erreichen kann".

Schmitt ist über 85 Jahre alt; er ist in Ehren grau geworden und ist stets für die Ideale und Interessen des Deutschtums eingetreten. Mit mir wünschen alle, die ihn kennen, daß sein Lebensabend heiter und ruhig verlaufe; er hat es ehrlich verdient!

* * *

Unsere Hilfsbewegung für die notleidenden Kinder in Deutschland und Oesterreich macht erfreuliche Fortschritte und der neu ins Leben gerufene Vaterländische Hilfsverein, welcher vor Eintritt der Ver. Staaten in den Krieg außerordentlich segensreich gewirkt, hat jetzt auch wieder die Organisation der Landdistrikte übernommen und dadurch die Tätigkeit des Zentralkomites wesentlich gestärkt.

Die Frauen schneidern im Deutschen Hause jeden Tag und viele nehmen die zugeschnittenen Stoffe nach Hause und machen die Kleider daheim fertig. Als der Vorsitzende des Zentralausschusses, Herr Bergner, in einer seiner anspornenden Reden sagte, wir wollen 25,000 Kinderanzüge fertig stellen, da wurden Zurufe laut: Nicht 25,000, sondern 50,000 wollen wir als Weihnachtsgeschenk nach Deutschland schicken.

Es ist noch eine offene Frage, wie die Verteilung der Liebesgaben in Deutschland und Oesterreich erfolgen soll. Wird die deutsche Regierung dafür sorgen, daß drüben die Verteilung der Sachen durch eine offizielle Zentralstelle vorgenommen wird? Wird man die Magistrate der verschiedenen Großstädte und dicht bevölkerten Industriebezirke (auf dem Lande ist die Not nicht so groß) zur Verteilung heranziehen?

Wird die deutsche Regierung die neuen Kinderkleider zollfrei ins Land lassen? Kurzum, das sind lauter Fragen, die beantwortet werden sollen, und unsere Zentrale hat bereits ein Schreiben an die deutsche Regierung gerichtet und um Auskunft gebeten. Es wäre auch gut, wenn sich die verschiedenen Hilfsvereine im Lande unter einander verständigen und sich auf einen Plan einigen würden, wie die Hilfsaktion in Deutschland am besten eingeleitet werden kann und unsere Geschenke am schnellsten und sichersten in die Hände Derjenigen gelangen, die ihrer am dringendsten bedürfen.

Die deutsche Regierung weiß ganz genau, wo die ärgste Not herrscht und wo Hilfe am nötigsten ist. Dorthin sollen unsere Gaben dirigiert und es muß vermieden werden, daß durch zu viel „red tape" Verzögerungen in der Ablieferung eintreten. „Doppelt gibt, wer rasch gibt", gilt auch hier, und es steht zu erwarten, daß die deutsche Regierung unsere Hilfsaktion in die richtigen Bahnen lenkt.

* * *

Die Gründung eines neuen deutschen Wochenblatts liegt in der Luft, denn das seit anderthalb Monaten erscheinende „California Journal" hat in vielfacher Beziehung enttäuscht; man hat sich in der Form vergriffen und auch in der redaktionellen Leitung. Letztere lag in den Händen des bekannten Schriftstellers A. B. C. Kalthorst. Aber, wie nicht jeder gute Schauspieler auch ein guter Regisseur ist, so ist nicht jeder gute Artikelschreiber ein guter Redakteur. Kalthorst ist bereits von der Redaktion zurückgetreten und die Unzufriedenheit über die technische Ausstattung und bisherige Redaktion des „California Journals" ist allgemein und das Blatt wird große Anstrengungen machen müssen, wenn es das Feld behaupten will, besonders wenn ein neuer Kämpe für das Deutschtum, wie es heißt, auf den Plan tritt.

Noch sind die Vorbereitungen hierfür nicht soweit vorgeschritten, daß ich Namen nennen oder Einzelheiten mitteilen könnte, aber eines scheint festzustehen, daß das neue Blatt, wenn nicht schon im September, so ganz gewiß anfangs Oktober erscheinen wird.

Das neue Blatt soll ein richtiges Zeitungsformat erhalten von 6—7 Spalten per Seite, und so ausgerüstet werden, daß es schon bei seinem ersten Erscheinen eine Anziehungskraft ausübt, welche das „California Journal" von Anfang an gänzlich vermissen ließ. —

Nun, Konkurrenz kann nicht schaden; man strengt sich dann beiderseits mehr an, Gutes zu liefern und die Wünsche und Bedürfnisse der Leser zu befriedigen.

J o s e p h B r u c k e r.

Revolutionierung der auswärtigen Politik.

Künftige Weltpolitik muß Wurzeln im Herzen des Volkes haben.

Im „Vorwärts" schreibt Erwin Barth.

Wir müssen jetzt die Notwendigkeit erkennen, die künftige auswärtige Politik nach den Erfahrungen der gegenwärtigen Weltumwälzung und nach ihren Resultaten zu orientieren. Es muß versucht werden, allgemein gültige Grundsätze der neuen Beziehungen unter den Völkern festzulegen. Man darf dabei nicht verkennen, daß die Staatsgestaltung, der Staateninhalt noch im Flusse sind. Aber bis die letzten Resultate dieser großen inneren und äußeren Völkergärung vorliegen, kann nicht gewartet werden.

Die auswärtige Politik der Staaten stand immer im ursächlichen Zusammenhang mit ihrer Innenpolitik. Die inneren politischen u. wirtschaftlichen Triebkräfte wirkten sich auch nach außen aus. Umgekehrt hat die Gestaltung der Außenpolitik aber auch stark auf die innere politische Situation der Staaten zurückgewirkt. Die Herrschaftsinteressen im Staate bildeten die Grundlage für die auswärtige Politik. Diese Herrschaftsinteressen waren aber sehr häufig mit den Volksinteressen nicht identisch. Die Völker selbst standen im abgedunkelten Hintergrund — Objekt ebenso der äußern wie der inneren Politik. Das muß jetzt anders werden. Die künftige Weltpolitik muß ihre Wurzeln in den Herzen der Völker selbst haben.

Man hat in Paris versucht, durch ein Völkerbundsprogramm allgemeine Richtlinien für die spätere Organisation der Welt aufzustellen. Es soll hier nicht Kritik an ihnen geübt werden, aber soviel muß man doch sogen, sie riechen so stark nach Schema und sind so einseitig auf Machtfragen und Aeußerlichkeiten eingestellt, daß daraus nicht der Kern für das Wesen einer neuen Völkerpolitik gewonnen werden kann. Sie stellen lediglich Sicherungen für den Fall dar, daß die chauvinistisch und kapitalistisch orientierte Weltpolitik der Vorkriegszeit fortgeführt wird. Das aber scheint undenkbar. Der Sturm, der alles erschütternd über die Länder fegt, ist jenem Ausdruck einer Afterethik nicht ausgewichen; er hat sie — namentlich in Europa — so stark geschüttelt, daß nicht ein Blättchen mehr an dem Stamme hängen blieb.

Was die Völker wollen, ist ein weitherziges gegenseitiges Verstehen, ist das enge Band, das sich mit Freundschaft um sie alle knüpft.

Es ist unmöglich, daß die künftige Auslandspolitik veraltete Prinzipien der Einschüchterung und Bedrohung mit übernimmt. Unmöglich ist insbesondere die rücksichtslose eigennützige Ausbeutung in Kultur und Zivilisation zurückgebliebener Völkerschaften. Wir dürfen an sie nicht mehr als die Herren herantreten, sondern wir müssen ihnen als die helfenden Freunde erscheinen, die ihre Entwicklung mit den aus höherer geistiger Warte gezogenen Kräften fördern wollen. Jedes Volk muß das Gefühl seiner Freiheit und Unabhängigkeit, je nach dem Grade seiner besonderen Kulturentwicklung, haben können. Nur so wird es möglich sein, Zwietracht und Neid, Haß und Falschheit auszuschalten. Und das ist die große Voraussetzung für die Beseitigung der militärischen Rüstungen, hinter denen doch immer die eingezogenen Krallen der Gewalt stecken.

Nach dem ungeheuerlichen Blutvergießen dieses Krieges ist in den Völkern — nicht in den Regierungen — ein fühlbar versöhnlicher Geist aufgetreten, die Stimme der Völkerverbrüderung ist die Weltstimme geworden. Man lasse sich nicht durch die Aeußerungen siegreicher Herrschaftscliquen und nicht durch Zeitungsstimmen täuschen. Die breiten Schichten in den Völkern sprechen eine ganz andere Sprache und wir alle fühlen doch deutlich, daß hinter dem rauhen Auftreten der französischen Regierung z. B. eine zurzeit noch unterdrückte, niedergehaltene freundschaftliche Gesinnung des arbeitenden Volkes für uns steht, das mit uns mindestens ebenso warm fühlt als mit den unumschränkten Herrschern am Quai d'Orsay, die es mit harter Faust niederhalten. Die modernen Völker der Welt blicken mit Sehnsucht auf das Werden der demokratischen Staatsgebilde in Zentraleuropa, und sie wünschen, daß die wirtschaftliche Neuordnung im Geiste des Sozialismus und die Befestigung der drückenden herrschaftlichen Wirtschaftsformen wie bei uns so auch bei ihnen kommen möge. Diese Ideen- und Interessengemeinsamkeit bricht alle Schranken nieder. Die Weltstimme wird in allen Weltteilen gehört, und darauf kommt es an, daß die neue auswärtige Politik daraus ihre Kraft zu saugen versteht.

Aber es sind nicht nur ideale Beziehungen zu pflegen, sondern es sind insbesondere materielle neu zu organisieren. Die ganze Welt ist aus den Fugen gegangen. Die Produktion in den modernen Ländern hat ein neues Gesicht bekommen, die Hilfsmittel für die Produktion sind verschoben, der Weltwarenaustausch in neue, engere Wege gezwungen. Der Ausgleich zwischen dem besonderen Ueberfluß eines Landes und dem Mangel an anderen ist aufgehoben. Hier häufen sich Rohstoffe, die nicht verarbeitet werden können, dort hungern industrielle Veredelungskräfte nach Rohstoffen — hier werden ungeheure Lebensmittelmengen aus Mangel an Heizmaterial, wie Kohle und Holz verfeuert, dort liegen Kohlen in unabschätzbaren Massen in der Erde, die nicht gehoben werden können, weil den Bergleuten Lebensmittel fehlen und sie darum in wildeste Verzweiflung gestürzt werden. Der große Reichtum der Welt ist darum kein Reichtum, weil er nicht überall dorthin gelangen kann, wo er als Reichtum empfunden wird.

Die daraus geborenen Notzustände drängen nach einer neuen Ordnung der Weltproduktion und des Weltwarenaustausches. Sie sind über die beengenden und fesselnden nationalen Grenzen hinauszuheben und den Bedürfnissen einer engeren Gemeinschaft unter den Völkern allmählich anzupassen. Wir wissen sehr wohl, daß der Gedanke einer wirklichen Weltwirtschaft, einer durch freie Wirtschaftskräfte sich gestaltenden, von künstlichen nationalen Hemmungen befreiten natürlichen Weltrationierung in diesem Augenblicke utopisch erscheinen kann. Aber wenn nicht alles täuscht, sind die zurzeit von dem großen freiheitlichen Sturm noch nicht entwurzelten Vorrechte in einer Reihe von Staaten nur noch auf Zeit fest und lebensfähig genug.

Solange sie es noch sind, wird mit dem kapitalistisch beengten Austausch der Weltproduktion noch gerechnet werden müssen und unter ihrem Zwange werden die internationalen Kräfte zunächst noch zum Teil einseitig national orientiert bleiben müssen. Das soll natürlich nicht heißen, daß alles beim alten bleiben soll. Wenn auch zunächst etliches alte beibehalten werden wird — ich denke an zollpolitische Notwendigkeiten — so wird doch, besonders in der Organisation der internationalen wirtschaftlichen Beziehungen ein ganz neuer Weg eingeschlagen werden müssen.

Die praktischen wirtschaftlichen Bedürfnisse der einzelnen Länder müs-

(Fortsetzung auf der 6. Seite.)

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere liebe Mutter

Marie Gribat,

Mutter des verstorb. John Gribat jr., im Alter von 61 Jahren entschlafen ist. Beerdigung am Dienstag, den 2. Sept., 2 Uhr nachm., vom Trauerhause, 530 N. Troy Str., mit Autos nach dem Concordia-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

John Gribat, Gatte. **Fred**, **Louise**, **William** und **Marie**, Kinder. fomo

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter

Carolina Schwemm,

(Gattin des verst. Carl Schwemm, Mutter des verst. August Schwemm) selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 3. September, um 1:30 nachm., vom Trauerhause, 3020 Lowe Ave., nach der Dreieinigkeits Kirche, an Lowe Ave. und 31. Str., von da mit Autos nach dem Concordia Gottesacker. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm und **Mamie Schwemm**, **Frau W. Rosenbaum**, **Frau E. Phritz**, **Frau E. Woods**, **Frau A. Phritz**, **Frau A. Petersen**, Kinder. Nebst Verwandten.

Hier muß ich Samen streuen
Mit Tränen vieler Pein,
Dort werd' ich Wonne nehmen,
Der Ende nie wird sein.
Hier muß ich traurig singen,
Und klagen meine Zeit,
Dort werd' ich Garben bringen
In ew'ger Herrlichkeit! modi

Todesanzeige.

Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß unsere geliebte Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Magdalena Conrad

im Alter von 77 Jahren selig entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 3. September, vormittags 10 Uhr, vom Hause ihrer Tochter, Frau M. Hell, 5215 S. Laflin Str., nach der St. Augustinus Kirche, wo ein feierliches Requiem-Hochamt zelebriert wird, von da nach dem Bahnhof der Grand Trunk Bahn, Ashland Ave. und 49. Str., und dann per Eisenbahnzug nach dem St. Marien Gottesacker. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Magdalena Hell, Tochter. **Constantin Schneider**, **Adam J.** und **Edward M. Conrad**, Söhne. **Joseph Hell**, Schwiegersohn. Nebst Enkel und Urenkel.
Bitte, keine Blumen. modi

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte, Sohn und Bruder

Otto A. Stupa,

Sohn des verstorbenen Hugo A. Stupa, im Alter von 25 Jahren am Samstag, den 30. August, sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 2. September, nachmittags um 2 Uhr 30 Min., vom Trauerhause, 3533 N. Hoyne Ave., nach dem Rosehill Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Helen Stupa, geb. Sehferlich, Gattin. **Frau Hattie Stupa**, Mutter. **Alvin**, **Frau F. Golmick**, **Frau J. Peterson**, **Edwin T.**, **Frau E. Primus** und **Bertha Stupa**, Geschwister. Mitglied des Chapters W. B. Warren Loge Nr. 209, A. F. & A. M.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser vielgeliebter Sohn, Bruder und Enkelkind

Gerard Beltrani

am 31. August im Alter von 3 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am 3. September, 1:30 nachm., vom Trauerhause, 1828 Orchard Str., nach der St. Michaels Kirche, von da nach dem St. Bonifacius Gottesacker. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Frank und **Marie Beltrani**, Eltern. **Helene**, Schwester. **Frau Marie Tatzmann**, Großmutter. Nebst Verwandten. modi

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser lieber Vater

Herman J. Hertz

am 29. August im Alter von 52 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 2. September, um 2 Uhr nachm., vom Trauerhause, 545 West 20. Str., mit Automobilen nach Concordia. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Bertha Hertz, geb. Poll, Gattin. **Henry**, **Elsie**, **Sophie** und **Margaret**, Kinder. safonmo

Zur Erinnerung

An unseren geliebten Vater und Großvater

William Egebrecht,

welcher heute vor zwei Jahren, am 1. September 1917, in die Ewigkeit von uns schied.

Wenn aber wird der Tag erscheinen,
Da unser Richter, Gottes Sohn,
Austeilen wird den lieben Seinen
Den unverdienten Gnadenlohn.
So werd ich in derselben Zeit
Auch unter solchen Scharen prangen
Und aus derselben Hand empfangen
Die Krone der Gerechtigkeit.

Gewidmet von deinem dich nie vergessenden Sohn und Schwiegertochter, **Edward** und **Martha Egebrecht**, **Edward** jun., **Russel**, **Delores**, Enkelkinder.

Zur Erinnerung

An meinen lieben Gatten und Vater

Rev. W. Hattendorf,

welcher heute vor einem Jahre, am 1. Sept. 1918, gestorben ist.

Still ruht dein Herz, du bist geschieden,
Der Hand entfiel der Wanderstab,
Du ruhst nun aus und schläfst in Frieden,
Und alles Leid deckt nun dein Grab.
Doch lag es in des Höchsten Plan,
Was Gott tut, das ist wohlgetan.

Gewidmet von deiner Gattin
Hermine Hattendorf nebst Kindern.

E. Muehlhoefer & Son
Leichenbestatter
Reelle Bedienung.
1433 Belmont Ave. Tel. Lake View 68
1323 Clybourn Ave. Tel. Diversey 2900

Wurz'n Sepps
Originale baierische Wirtschaft
715—717 NORTH AVENUE
Jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
KONZERT
Münchner Küche.
Sonntags von 4 Uhr an 10 Cents Eintritt.
Imp. Anculotti zu verkaufen beim Pfund.

WILLIAM B. LUCKE
Plumbing, Gas Fitting and Sewerage
3838 North Hoyne Ave.
Reparaturen werden schnell, zuverlässig und billig ausgeführt. — Telephon Graceland 7277.

Member of the Associated Press

The Associated Press is exclusively entitled to the use for republication of all news dispatches credited to it or not otherwise credited in this paper, and also the local news published herein.

Aus Vereinskreisen.

Der Fußballklub „Victoria" (Soccer) versammelt sich jeden Freitag, abends 8½ Uhr, in Krispins Halle, Ecke Mohawk und Blackhawk Str. Fußballspieler und Freunde des Fußballsports sind jederzeit herzlich willkommen. Die League-Spiele beginnen am 14. September. Um Auskunft schreibe man an Willy Scheuder, 2312 Lincoln Ave.

Was die Leute sagen.

Allerlei bekannte Redensarten und ihr Ursprung.

„Der Bien muß!" Ueber die Entstehung dieser Redensart sei neben der bekannten Erklärung, daß einst ein Russe gelogen habe, in seinem Lande seien die Bienen so groß wie die Tauben, und trotzdem „muß der Bien" durch das kleine Flugloch des Bienenkorbes, die folgende heitere mitgeteilt: Ein Offenbacher Händler hatte in seiner Kundschaft einen Kunden zweifelhafter Zahlungsfähigkeit, der den besonders in Offenbach häufig vorkommenden Namen „Biehn" — mit h — trug. Als nun einst der Händler seinen Kommis beauftragte, den Stand des Biehn'schen Konto zu prüfen, berichtete dieser dem Prinzipal nach kaufmännischem Brauch: „Der Biehn — soll (so und so viel Mark)", worauf der Händler, ohnehin ärgerlich über den faulen Kunden, ausrief: „Wie heißt soll, der Biehn muß."

„Die Katze im Sack kaufen." Ein vielfach verbreiteter Glaube früherer Jahrhunderte war die mysteriöse Fabel vom „Hecktaler". Man erhielt ihn, wenn man in der Neujahrsnacht mit einer Katze im Sack an die Kirchentüre ging und um Mitternacht den Teufel rief. Er erscheint — berichtet die Sage — fragt, was im Sacke sei und erhält die Antwort: „Ein dreibeiniger Hase." Er kauft ihn für einen Taler und wird den Betrug erst am Morgen gewahr, wo er über den Verkäufer keine Macht mehr hat. Dieser Taler war ein Hecktaler, und diese durch Jahrhunderte vererbte Tradition ist Kern und Keim des Sprichwortes geworden.

„Sein Schäfchen ins Trockene bringen." Mit diesem Ausdruck kann man durchaus keinen Sinn verbinden, wenn man ihn in seiner jetzigen Fassung betrachtet. Man geht auf sein erstes Vorkommen zurück, wo er sein „Schepken" usw. lauter. Schepken bedeutet nun sowohl Schäfchen als Schiffchen, und bei der Uebertragung ins Hochdeutsche hat man die falsche Bedeutung zu Grunde gelegt.

„Einen guten Schnitt machen." Diese volkstümliche Redeweise findet ihre Erklärung in einer Rübezahlsage. Ein Arzt machte eine Reise durch das Riesengebirge und sah einen Bettler krank am Wege liegen, der ihn um Hilfe anflehte. Mitleidig gab ihm der Arzt seine ganze Barschaft und mußte dafür, obwohl er erst nicht wollte, als Dank das Messer des Armen annehmen — das einzige, was dieser hatte. Der Kranke war niemand anders gewesen als Rübezahl selbst, und als der Arzt mit dem Messer Brot schneiden wollte, fiel bei jedem Schnitt ein Dukaten heraus.

„Es wie der heilige Crispinus machen." Der heilige Crispinus ist der Schutzpatron von Soissons, wo er sein Märtyrertum erwarb. In Rom geboren, hatte er sich zur Zeit Diokletianus oder Maximianus dorthin mit seinem Bruder Crispianus begeben, und beide trieben, obwohl aus edlem Geschlechte stammend, dort das Schusterhandwerk. Sie schenkten den Armen Schuhe und gewannen auf diese eigentümliche Weise viele derselben dem Christentum. Im Jahre 287 wurden sie verhaftet, und weil sie sich nicht zum Abfall bewegen ließen, in einen Kessel voll glühenden Metalls getaucht und darauf enthauptet. So weit wäre nun alles recht schön und gut gewesen; allein ihre Freigebigkeit hatte einen Haken — sie stahlen nämlich das Leder zu ihrer Arbeit. Die Redensart, die ihrer gedenkt, enthält daher eine Mischung von Lob und Tadel, sie bezeichnet „auf Kosten anderer wohltun".

„Er lebt auf einem großen Fuß" ist ein viel gebrauchter Ausdruck, der folgenden Ursprung hat: Als Graf von Anjou, Geoffroy Plantagenet, mit einem Fußgeschwür behaftet, sich größerer Schuhe mit langen Spitzen bedienen mußte, ahmten ihm dies die nächsten seiner Umgebung mit solcher Uebertreibung nach, daß diese Schuhspitzen oft ganz unglaubliche Längen hatten. Dadurch kam die Redensart: „Etre sur grand pied" in Gebrauch und verbreitete sich schnell weiter und galt als bezeichnend für jemand, der großen überflüssigen Aufwand macht.

„Der Himmel hängt voll Geigen", das ist gewiß ein sonderbares Sprichwort, um die höchste Freude und Hoffnung eines Menschen zu bezeichnen. Es stammt aus alter Heidenzeit, wo man noch an einen Himmel auf Erden glaubte, der auf Inseln im Meere gelegen sein sollte. Das ist durch ein altindisches Gemälde verbürgt. Dort ist der Himmel dargestellt als großes Wasser mit einer Insel in der Mitte. Der Stier, als Gottheit, sieht auf ihr, Pflanzen, Fische, Vögel ringsum. Weibliche Gestalten schweben, Harfen in den Händen, über den der Insel entströmenden Bächen. Hinten auf einer Blumenwiese tanzt zahlreiches Vieh. Später, als man den Himmel über die Wolken setzte, weil er auf Erden, soweit man auch kam, nicht so recht zu finden war, hängt man die Geigen droben auf.

— Fortschritt. — „Nun, wie geht jetzt die Praxis Ihres Herrn?" — „Besser!.... Nun kommen schon mehr Patienten als Gläubiger."

— Protzig. — „....Was? Wie? Blos achtzigtausend Mark Schulden hat der Herr Schwiegersohn in spe?... Nu', hoffentlich sind se lauter Ehrenschulden!"

Leset die „Sonntagpost".

Ihre Antwort.

Frau Nancy Lucchesi schoß ihren Verführer nieder.

Ließ sich dann ruhig festnehmen.

Dieser hatte verlangt, daß sie zu ihm zurückkehre, widrigenfalls er ihren Gatten von ihrer Vergangenheit in Kenntnis setzen werde.

Während die Kirchenglocken die Gläubigen gestern morgen zum Gottesdienst riefen, stand an der Ecke von Roosevelt Road und Halsted Str. die 21jährige Frau Nancy Lucchesi, Nr. 2143 De Kalb Str., mit ihrem vierjährigen Sohn Charles und wartete auf den 27jährigen Anthony Mancuso, Nr. 1457 Spruce Str., um blutige Abrechnung mit ihm vorzunehmen. Als Mancuso sie erblickte, ging er auf sie zu, wurde aber von ihr zurückgestoßen, und ehe er noch ein Wort sagen konnte, feuerte sie mit einem Revolver, den sie unter ihrem Mantel hervorzog, sechs Schüsse auf ihn ab, die ihn auf der Stelle niederstreckten. Er wurde zwar noch lebend nach dem County Hospital geschafft, die ihn behandelnden Aerzte erklärten aber nach eingehender Untersuchung, daß an sein Aufkommen gar nicht zu denken ist. Frau Lucchesi blieb ruhig stehen, bis ein Polizist der Bezirkswache an Maxwell Straße, welcher auf die Schüsse hin herbeieilte, zur Stelle war, und ließ sich ohne weiteres abführen.

In der Wache erzählte sie dann, daß sie Mancuso kennen lernte, als sie 15 Jahre alt war, daß sie damals, da sie nicht wußte, daß er verheiratet sei, mit ihm nach Erie, Pa., ging und erst von Freunden dort erfuhr, in welche Ungelegenheiten sie gekommen sei. "Seit jener Zeit," fuhr sie fort, „habe ich Mancuso gehaßt, ja, mich vor ihm gefürchtet. Schließlich bin ich fortgelaufen und hierher zurückgekehrt, wo ich dann vor fünf Jahren Angelo Lucchesi die Hand zum Bunde fürs Leben reichte. Dieser ist gut zu mir gewesen, hat mich auf Händen getragen und ich bin glücklich gewesen. Vor vier Jahren schenkte ich meinem Gatten einen Sohn. Wir alle waren zufrieden und ich hatte meine Vergangenheit fast schon vergessen. Vor zwei Monaten aber traf ich Mancuso auf der Straße, er redete mich an, verfolgte mich und befahl mir schließlich, meinen Gatten und meinen Sohn zu verlassen und ihm zu folgen. Als ich mich weigerte dies zu tun, drohte er mir, meinem Gatten alles zu erzählen. Er gab mir einige Tage Bedenkzeit. Diese Frist war heute abgelaufen. Mit dem Revolver gab ich ihm die Antwort."

In den Taschen von Mancuso, der Vater mehrerer Kinder ist, fand man zwei Eisenbahnfahrkarten nach Erie, die nun nicht mehr benützt werden dürften.

Untersuchung begonnen.

Der Koroner hat heute vormittag mit der Untersuchung über den Tod des Fabrikanten Charles W. Richards und seiner Stenographin Marie Meyers, die gestern am frühen Morgen mit Revolverkugeln im Kopf in dem Zimmer des Mädchens, Nr. 4220 W. Adams Str., aufgefunden wurden, begonnen. Kapitän Gleason von der Bezirkswache an Fillmore Straße, der sofort eine Untersuchung anstellte, fand in dem Zimmer neben der Leiche des Mädchens einen Revolver, aus dem drei Schüsse abgefeuert waren, und ein Notizbuch der Stenographie, in welches diese verschiedene Bemerkungen geschrieben hatte, die darauf schließen lassen, daß Eifersucht die Ursache der von ihr verübten Tat war. Dieses wird aber von den Angehörigen und der Gattin Richards' bestritten. Wie letztere erklärte, war Richards stets gut gegen sie; die Angabe, daß er der Geliebte des Mädchens war, weist sie entschieden zurück.

Marie Meyers hatte ihn, wie es heißt, aufgefordert, in ihre Wohnung zu kommen, und erschoß ihn, kurze Zeit nachdem er dort angekommen war; dann machte sie dem eigenen Dasein ein Ende.

— Bankkassierer Chapham wurde bei Mason City, Iowa, heute unter seinem umstürzenden Kraftwagen zermalmt.

—Die Polizei in Nashville, Tenn., mutmaßt, daß der ermordete Anwalt Robin Cooper das Opfer eines Erpressers wurde. Tags zuvor hatte er $10,000 geborgt, ohne jeden ersichtlichen Grund.

— Der kleine Jurist. — Rechtsanwalt (zu seinem Söhnchen): "Nun, Karl, weshalb hast du diesmal wieder nachsitzen müssen?" — „In Sachen Blücher kontra Napoleon."

— Der böse Katarrh. — „Zum Teufel mit dieser ungesunden Jahreszeit! Sie verdirbt einem den ganzen Beruf. Jetzt habe ich nun schon zweimal bei einem Einbruch niesen müssen und bin ertappt worden."

— Begründung. — Gläubiger: „Sie trinken Sekt und wollen in einer Notlage sein?" — Schuldner: „Bin ich auch. Ich weiß nicht, womit ich ihn bezahlen soll!"

Try **MURINE** abends und morgens und
HALTET EURE AUGEN
Rein, klar und gesund.
Schreibt für freies Eye Care Book, Murine Co., Chicago, U. S. A.

Große staatliche Heilanstalten.

Werden auf dem Baseballspielplatz der „Cubs" in Chicago aufgeführt werden.

Springfield, Ill., 1. Sept. Große Laboratorien zur Behandlung menschlicher Leiden werden von der Illinoiser Wohlfahrtsfürsorge geplant, wie Direktor Charles H. Thorne vom staatlichen Wohlfahrtsamte mitteilt. Ueber $1,000,000 ist von der 51. Staatsgesetzgebung für Land und Gebäude verwilligt worden, und der Staat hat einen Bauplatz gekauft, den früheren Spielplatz der „Cubs" in Chicago. Architekt Martin leitet die Bauten. Die große Mittelgruppe verwandter Hospitäler wird hauptsächlich der Behandlung der unglücklichen Pflegebefohlenen des Amtes gewidmet sein. Die Anstalt soll aber auch ein Mittelpunkt wissenschaftlicher Untersuchungen werden, sagte Herr Thorne.

Vier Haupthospitäler werden zunächst errichtet, und dafür ist das Geld angewiesen worden. Sie umfassen eine Augen- und Ohrenklinik, ein psychopathisches Hospital, eine wundärztliche Anstalt für verkrüppelte Kinder und ein klinisches Hospital zur Behandlung aller Arten bedenklicher Krankheiten. Viel Gewicht soll auf die Behandlung und womöglich Ausrottung der Uebel gelegt werden, welche für so viele Verbrechen und Geisteskrankheiten verantwortlich gehalten werden, ferner auf die Behandlung infolge Säuglingslähme oder mangels richtiger Behandlung in frühester Jugend mißgestalteter Kinder. In dieser Richtung hat das Staatsgesundheitsamt in in verschiedenen Teilen des Staates gehaltenen Kliniken bereits Fortschritte zu verzeichnen. In die Verwaltung der Hospitäler der Hauptgruppe werden sich das Staatsamt für öffentliche Wohlfahrt und die ärztliche Abteilung der Staatsuniversität teilen; letztere wird die wissenschaftlichen Arbeiten übernehmen.

Laut des Planes sollten die Bauten auch architektonisch geschmackvoll gestaltet und derart angelegt werden, daß Anbauten aufgeführt werden können.

Die Flottenrevue.

Sekretär Daniels nimmt sie in San Francisco ab.

San Francisco, 1. Sept. 42 Riesenschiffe der amerikanischen Flotte dampften heute früh von ihrem Ankerplatz auf der Höhe der Bolinarbai, nördlich von San Francisco, unter Führung von Admiral Hugh Rodman durch das Goldene Tor an dem berühmten alten Schlachtschiff Oregon vorbei, auf dem Flottensekretär Daniels die Revue abnahm. Den großen Schiffen folgten neun Kohlen- und andere Proviantschiffe. Abertausende von Zuschauern hatten sich zu dem Schauspiel, dem größten seiner Art, welches man hier seit der Abfahrt der amerikanischen Flotte im Mai 1908 auf ihrer Reise um die Welt gesehen hat, an der Bai und auf Telegraph Hill angesammelt. Ein Salut leitete die Auffahrt ein. Auf den Schiffen waren alle Raen mit Mannschaften besetzt und wie üblich geflaggt.

Kleine Kriegsdepeschen.

Italienische Mannszucht.

Rom, 1. Sept. Vierzigtausend italienische Soldaten, welche während des Krieges zu langjähriger Gefängnisstrafe verurteilt worden waren, sind vom König heute begnadigt worden.

Korea eine unabhängige Republik.

Washington, 1. Sept. Die koreanische Unabhängigkeit wurde namens der Regierung und des Volkes der Republik Korea von Dr. Rhee, Präsidenten der Republik, und Kiusic Kimm, Vorsitzer der koreanischen Kommission zur Friedenskonferenz, hier in einer Proklamation an die Völker der Welt verkündet. Die angebliche Selbstverwaltung als Teil eines japanischen Bundes wird für lächerlich erklärt und Japans jüngste Reformversprechen als eine neue Art des grausamen Prozesses der Denationalisierung und Unterdrückung des christlichen Glaubens, unter dem die Koreaner unaussprechliche Qualen erlitten hätten..

„Wir geben diese Erklärung ab", heißt es in der Proklamation, „auf Grund unserer ererbten und unfraglichen geschichtlichen Rechte. Korea ist seit über 4000 Jahren ein unabhängiger Staat gewesen, Japan hat Koreas Unabhängigkeit in jedem Vertrag bis zum und einschließlich des Jahres 1904 anerkannt. Dann hat es unter dem Vorwande einer russischen Gefahr Korea ein Bündnis aufgezwungen und das Land besetzt und seither geknebelt."

— Billy Sunday will in Kanada für Prohibition agitieren.

— 21 Kraftwagen, ein Hund im Werte von $3000 und tausend Kraftwagenreifen wurden in den letzten 24 Stunden in Detroit gestohlen.

— Der Prinz von Wales weilt heute in Montreal. In dem prachtvollen Bergpark Mountain Lookout wurde ihm ein Festessen gegeben.

— Eugene Scott, ein farbiger Hoteljunge, wurde heute in Omaha bei einer polizeilichen Haussuchung in dem Hotel nach berauschenden Getränken erschossen, als er einem weiblichen Gast eine Flasche Schnaps brachte und, dabei ertappt, zu entfliehen versuchte.

— Der Schah ist auf englischem Kriegsschiff auf der Fahrt nach Italien, von wo er nach der Schweiz reist. Es ist nicht wahrscheinlich, daß er die Ver. Staaten besuchen wird. In Konstantinopel besuchte er seinen Vater, den früheren Schah.

Bush Temple Theater.

Direktion C. Seidemann.

Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß das entzückende und neue Lustspiel „Die drei Grazien" von Blumenthal und Lothar, womit am 20. September die neue Spielzeit des deutschen Theaters beginnt, nicht etwa mit der alten Posse gleichen Namens zu verwechseln ist. „Die drei Grazien" werden sich im Fluge die Sympathie des Publikums erwerben, nicht nur durch den goldigen Humor, sondern

Direktor Conrad Seidemann.

auch durch die Pracht der Kostüme und der Dekorationen. In diesem Stück ist das gesamte Personal, sowie der Chor — im Ganzen 60 Personen — beschäftigt. Wie Dir. Seidemann ankündigt, ist es ihm nunmehr gelungen, erstklassige Kräfte — unter Anderem Olga von Tuerk-Rohn, eine Sängerin von Ruf — für die Operette zu verpflichten. Die Namen der übrigen Kräfte werden ebenfalls mit dem gesamten Personal baldigst bekannt gegeben werden. Schon jetzt laufen zahlreiche Bestellungen für die ersten Vorstellungen ein, und es liegt im eigensten Interesse der Theaterfreunde, sich baldmöglichst mit Eintrittskarten zu versehen, da

Frl. Helene Koch.

dieselben wahrscheinlich bald vergriffen sein dürften.

Am 6. Oktober ist bereits der erste Familien-Abend des Theater-Vereins. — Zu diesen Abenden, die bestimmt sind ein Freundschaftsband zwischen Bühne und Zuschauern herzustellen und die in erster Linie dem echten Humor gewidmet sind, haben nur Mitglieder des „Theater-Vereins", sowie des „Vereins zur Förderung der dramatischen Kunst" Zutritt. Der Jahresbeitrag für den Theater-Verein beträgt $10.00; man bittet diesen Betrag möglichst sofort an die Theaterkasse einzusenden.

Frau Cudahy gestorben.

Witwe des bekannten Großschlächters aus dem Leben geschieden.

In ihrem Heim 1501 N. State Straße starb gestern Frau Michael Cudahy, die Witwe des bekannten Großschlächters. Sie stand im 77. Lebensjahre. Im Alter von drei Jahren war sie in Begleitung ihrer Eltern von Kilbritian, Irland, nach Cederburg, Wis., gekommen, wo sie im Alter von 22 Jahren die Gattin Michael Cudahys wurde. Das Ehepaar wohnte zehn Jahre lang in Milwaukee und verzog von dort nach Chicago, wo Michael Cudahy im Jahre 1910 starb. In Anerkennung der Freigebigkeit, die die Familie Cudahy der katholischen Kirche gegenüber stets bewies, verlieh der Papst Frau Cudahy im Jahre 1917 den Titel einer Gräfin. Die Gaben sollen sich auf eine Million Dollars belaufen. Die Hinterbliebenen sind die Töchter Frau William P. Nelson, Fräulein Mary Cudahy, Fräulein Clara Cudahy, Frau John P. Casferly, San Mateo, Cal., und die Söhne Joseph M., Edward J., Chicago, und John P. Cudahy, Hollywood, Cal. In der Kathedrale zum heiligen Namen findet Dienstag morgen die Leichenfeier statt.

* Wer sein Grundeigentum verkaufen will, erreicht schnell seinen Zweck durch eine kleine Anzeige in der „Abendpost".

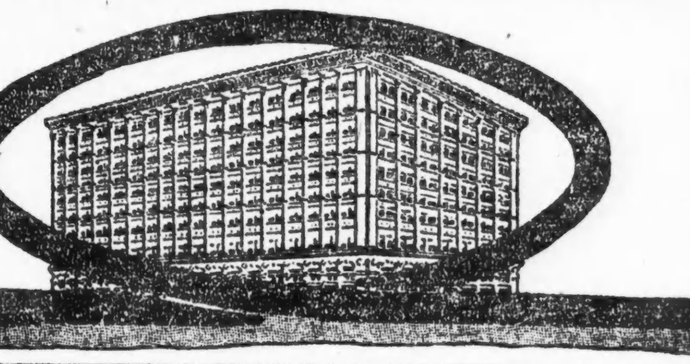
Kinder Schreien
NACH FLETCHER'S
CASTORIA

The **FIRST STORE** *In the* **LOOP**

Um 8:30 Dienstag morgen werden wir mit frischem Enthusiasmus unsere Arbeiten wieder aufnehmen.

Euch sparen zu helfen ist das Hauptbestreben dieses großen Ladens.

ROTHSCHILD & COMPANY



Alle Räder stehen still.

Nur in Pullman und South Chicago fanden Umzüge statt.

Heute, am Arbeitertage, stehen alle Räder still. Tausende und abertausende von Arbeitern, Angestellten der hiesigen Handelsfirmen und Beamten haben die ihnen in den Schooß gefallene zweieinhalbtägige Ruhepause zu Ausflügen nach den in Michigan und Wiskonsin in der Nähe des Sees gelegenen Sommerfrischen benutzt. Alle dorthin fahrenden Züge waren Samstag nachmittag und gestern morgen überfüllt. Ihre hier verbliebenen Genossen pflegen entweder im Familienkreise der Ruhe oder aber benutzen den freien Tag zu einem Besuch der hiesigen Parks. Offiziell gefeiert wurde der Tag nur in South Chicago und Pullman. In South Chicago hielten die 15,000 Mitglieder der dortigen Gewerkschaften einen Umzug durch den Vorort und marschierten dann geschlossen nach Gardner's Park an S. Michigan Ave. und Ost 123. Str., wo das von ihnen anberaumte Piknik stattfindet.

In Pullman marschierten die Veteranen des Bürgerkrieges, des Spanisch-amerikanischen und des Weltkrieges durch die Hauptstraßen nach dem West Pullman Park, wo ein ihnen zu Ehren errichtetes Denkmal enthüllt wurde.

Mit Ausnahme weniger Aemter, wie Polizei, Feuerwehr und Gesundheitsamt, sind die Stadthalle und das Countygebäude geschlossen, desgleichen das Postamt und die übrigen Bundesämter, sowie sämtliche Banken, Fabriken und größeren Läden.

Herbe Enttäuschung.

Eine herbe Enttäuschung erlebten 600 oder mehr Chicagoer, die mit dem Dampfer „Florida" gestern die Fahrt nach Michigan City, Indiana, angetreten und beabsichtigt hatten, dort den Arbeitertag zu verleben. Sie hatten eben die Hälfte der Fahrt zurückgelegt, als Kapitän George Brookhyser infolge des ungünstigen, heftigen Windes und des hohen Seegangs sich genötigt sah, die Fahrt einzustellen und nach Chicago zurückzukehren. Auf der Werft der Goodrich Transit Company wurde den mißmutigen Passagieren der Fahrpreis zurückerstattet.

Die „City of St. Joseph", ein Dampfer der Morton Transportation Co., der Samstag abend infolge des hohen Seegangs mit vier Stunden Verspätung von hier abfuhr, traf fast fahrplanmäßig in Benton Harbor, Mich., ein, und der Kapitän beabsichtigte, trotz der ungünstigen Witterung, noch gestern abend die Rückfahrt nach Chicago anzutreten.

Drahtnetz rettete ihn.

John M. Hart vom Dach des Gebäudes der Chicago Athletic Ass. gesprungen.

In größter Aufregung stürzte gestern nachmittag ein junger Farbiger in die Vorhalle des Gebäudes der Chicago Athletic Association, Nr. 12 S. Michigan Ave., und berichtete dort, daß ein Mann von dem Dache herabgesprungen sei. Natürlich ging man der Sache sofort auf den Grund und stellte fest, daß ein Mann im Drahtnetz der Feuerleiter im siebenten Stockwerk hing. Nach vieler Mühe befreite man ihn aus seiner gefahrvollen Lage und brachte ihn in eines der Zimmer, wo er, wieder zum Bewußtsein gelangt, zunächst nur die Worte murmelte: „Laßt mich zufrieden, mir ist nichts passiert." Dabei strömte ihm das Blut aus der Nase, seine Hände wiesen schwere Verletzungen auf, und von seinen Beinen war infolge der Landung auf dem Drahtnetz die Haut abgeschürft. Ein schleunigst herbeigerufener Arzt erklärte aber, daß er nur leicht verletzt sei und bald wieder hergestellt sein werde. Karten und ein in seinen Taschen gefundenes Notizbuch zeigten, daß er John Malcolm Hart heißt und in Evanston wohnhaft ist. Er ist Mitglied des Klubs.

Die Gattin des Verletzten war in kurzer Zeit zur Stelle, konnte aber ihren Mann trotz vielen Bittens nicht bewegen, ihr zu sagen, aus welchem Grunde er den Sprung in die Tiefe tat. In seiner Tasche fand man $500. Ob Hart geschäftliche Sorgen hatte, konnte noch nicht ermittelt werden. Er ist Präsident der John M. Hart Co., deren Bureaus sich im Old Colony Gebäude befinden.

Vom Baseballfelde.

Gestrige Spiele:

American League.

Cleveland 6, Chicago 1; New York 6, Philadelphia 0; Washington 6, Boston 2; Detroit 4, St. Louis 1.

National League.

Chicago 1, St. Louis 0; New York 4, Brooklyn 3; Pittsburg 3, Cincinnati 2.

Bisheriger Stand der Ligen:

American League.

	Gew.	Verl.	Proz.
Chicago	75	42	.641
Cleveland	68	47	.591
Detroit	68	48	.586
New York	64	51	.557
St. Louis	60	56	.517
Boston	53	62	.461
Washington	44	72	.379
Philadelphia	30	84	.263

National League.

	Gew.	Verl.	Proz.
Cincinnati	81	36	.692
New York	72	42	.632
Chicago	62	50	.554
Pittsburg	56	57	.496
Brooklyn	57	59	.491
Boston	46	65	.414
St. Louis	40	72	.357
Philadelphia	40	73	.354

Heutige Spiele:

American League.

Chicago in Detroit (2 Spiele); New York in Philadelphia (2 Spiele); Cleveland in St. Louis (2 Spiele); Washington in Boston (2 Spiele).

National League.

Cincinnati in Chicago (2 Spiele); Boston in New York (2 Spiele); St. Louis in Pittsburg (2 Spiele); Philadelphia in Brooklyn (2 Spiele).

Legt sein Amt nieder.

Dr. Sage entwirft trübes Bild vom Umsichgreifen der Morphiumsucht.

Dr. W. H. Sage, seit vier Jahren Vorsteher der Binnensteuerabteilung für Narcotica, hat gestern abend sein Amt niedergelegt. Zu seinem Nachfolger ist Dr. Samuel A. Brown ernannt worden, während John Dennison die Leitung der dem Amte unterstellten Untersuchungsabteilung übernommen hat.

„Ich bin", sagte Dr. Sage, „aus dem Regierungsdienst ausgetreten, um nach Kräften für die Eröffnung eines allgemeinen Feldzuges gegen die wie Wildfeuer um sich greifende Morphiumsucht wirken zu können. Die vor vier Jahren erlassene Harrison Anti-Drug-Akte hat die in sie gesetzten Erwartungen nicht erfüllt. Sie hat keine Verminderung im Gebrauch von Opiaten herbeigeführt und nur bewirkt, daß die Million oder mehr gewohnheitsmäßiger Opiumesser, die wir in den Vereinigten Staaten haben, erheblich höhere Preise für diese Droge zu zahlen haben. Es gibt nur ein Mittel, einem Umsichgreifen der Morphiumsucht mit Aussicht auf Erfolg vorzubeugen: Strikte Verbot der Herstellung und des Imports von Opiaten. Ich habe mir die Aufgabe gestellt, hinfort für den Erlaß eines derartigen Gesetzes zu wirken.

Dr. Sage hatte seine Resignation direkt der vorgesetzten Behörde in Washington unterbreitet. Der Binnensteuererheber Julius S. Smietanka und der Bezirksagent Oberst L. G. Nutt erfuhren davon erst, als ihnen gestern abend sein Amtsaustritt gemeldet wurde.

Die schönen Tage vorbei.

Alle Vorbereitungen zur Aufnahme der A B C-Schützen getroffen.

Heute ist der letzte Tag der Schulferien, die der Mehrzahl der Schüler wohl allzu schnell verflossen sind, und es gilt, die Bücher zu packen und sich zum schweren Gange nach den Geistesdrillanstalten vorzubereiten. Superintendent Peter Mortenson und sein Stab von 8000 Lehrern, Lehrerinnen und Hilfskräften, sind darauf gefaßt, daß insgesamt etwa 350,000 Zöglinge am Unterricht teilnehmen werden. Im vorigen Jahre wurden in den ersten Tagen nach den Ferien 330,221 Namen in die Schülerliste eingetragen. Die Zahl stieg im Laufe des Jahres auf 377,058. Besondere Vorbereitungen sind zur Aufnahme und Verteilung der geistig oder physisch minderwertigen Zöglinge getroffen worden.

Zur Versorgung der unterernährten, bleichsüchtigen oder tuberkulosen Kinder mit Lunch, der aus dem Schulfonds nicht bestritten werden darf, werden noch $25,000 benötigt. Morgen werden 24 neue Pennylunchverausgabungsstätten eröffnet werden. Die Gesamtzahl dieser Wohlfahrtseinrichtungen ist also auf 54 gestiegen. Im vorigen Jahre wurden 36,000 Zöglinge mit derartigem Lunch versorgt, in diesem Jahre hofft man, 45,000 versorgen zu können.

Mütter werden aufgefordert werden, am Kochunterricht nach dem „Housekeeping Center" Plan teilzunehmen. Frl. Jenny Snow, die Vorsteherin dieser Abteilung, wird besonderes Gewicht auf die Zubereitung von aus einem Gericht bestehenden Mahlzeiten legen.

Dr. Zeisler dahingeschieden.

Bekannter Dermatologe in Mackinac Island vom Tode ereilt.

In Mackinac Island, Mich., ist gestern der bekannte Dermatologe Dr. Joseph Zeisler, Nr. 3256 Lake Park Ave., aus dem Leben geschieden. Vor 65 Jahren in Oesterreich geboren, hatte er seit 35 Jahren in Chicago die ärztliche Praxis ausgeübt und sich als Spezialist für Hautkrankheiten einen Namen gemacht. Verschiedene von ihm geschriebene, in Fachschriften erschienene Aufsätze erregten großes Aufsehen. Er war früher Professor der Dermatologie der Northwestern Universität, Präsident der American Dermatological Association und Vorsitzender der dermatologischen Abteilung der American Medical Association. Auch war er behandelnder Dermatologe des Michael Reese, des Wesley und des Mercy Hospitals. Ferner wurden seine hervorragenden literarischen und musikalischen Kenntnisse allgemein gerühmt.

Die Reise im Luftschiff.

Von Toledo heute nach New York weiter. — Eine gefährliche Landung.

Toledo, O., 1. Sept. Heute nachmittag ist, nach einem durch Schaden beim Landen auf dem zu kleinen Platze an der Maumeebai, wo der Faustkampf stattgefunden hatte, verursachten Aufenthalt das erste Personenluftschiff der Lawson Airline Co. nach New York weitergefahren. Es war gestern früh um sieben Uhr mit zwanzig Reisenden von Chicago abgegangen und in knapp dreistündiger, äußerst stürmischer Fahrt, zumeist in 4000 Fuß Höhe, hier eingetroffen.

— In drei Städten von Honduras herrscht gelbes Fieber; mehrere Personen sind daran gestorben.

— Der schwedische Maler Andreas Zorn hat 100,000 Kronen gestiftet, um schwedischen Studenten zu ermöglichen, in den Ver. Staaten zu studieren.

Vergnügungs-Wegweiser.

Blackstone — „On the Hiring Line"
Cohan's Grand
Colonial
Cort
Garrick
La Salle
Olympic
Palace
Studebaker
Powers'
Woods
— Zeitweilig geschlossen.

Marigoldgarten. — Konzert jeden Nachmittag und abend.

Wurzelsepp, 755 North Ave. — Jeden Abend und Sonntag nachmittag Konzert.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2c das Wort.)

Verlangt: Schlosser für Assembling und Benchwork an Wandelbilder-Maschinen. Beste Gelegenheit, sich emporzuarbeiten. Dauernde Beschäftigung und guter Lohn für Mann mit Kenntnissen. Erfahrung an Wandelbilder-Maschinen [illegible]. Offerten mit Lohnangabe, Alter und Erfahrung adressiere man an Safety Projector & Film Co., 310 W. 2. Str., Duluth, Minn. bo—mo

Verlangt: Durchaus erfahrene Stick Candy Spinner. Bunte Brothers, 738 W. Monroe Str., 3. Floor. 28aglmX

Verlangt: Eisenblech-Arbeiter mit Erfahrung an Blow Pipe Arbeit. 216 N. Waihtenaw Ave. fasonmo

Verlangt: Holz-, Metall- und Maschinenarbeiter an Automobile Bodies. Graß Mfg. Co., 2901 Indiana Ave. fasonmo

Verlangt: Junger Mann als Buchhalter und Maschinenschreiber; muß auch gelegentlich im Shippingroom mitarbeiten. 713 Milwaukee Ave. modi

Verlangt: Mann für alle Arbeiten. Great Northern Chair Co., 2500 Ogden Avenue. 26aglwX

Verlangt: Wurstmacher. Vienna Sausage Co., 1215 S. Halsted Str. sonmo

Verlangt: Porter für Restaurant. 4 West Van Buren Straße.

Verlangt: Junger Konditor für feines Geschäft; auch ein Junge für Backstube. Gelegenheit, das beste Geschäft zu erlernen. Fragt nach Mr. Schonfelder, L. G. Kunge, 18 East Randolph Str. fasonmo

Verlangt: Gold- und Metall-Gilders an Bilderrahmen; stetige Arbeit; höchster Lohn in Chicago bezahlt; nur erster Klasse Männer brauchen sich zu melden. Adr.: L 63 Abendpost. fasonmo

Verlangt: Sofort, Polsterer; 75 Cents die Stunde für gute Leute. 1417 Wilson Ave. fr—di

Verlangt: Arbeiter für Arbeit außerhalb der Stadt, um Plätze von Streikern einzunehmen. Guter Lohn, stetige Arbeit, freie Kost und Zimmer und Eisenbahnfahrt frei. Offen Sonntag und Montag den ganzen Tag. 630 North Sangamon Str. fasomo

Verlangt: Männer für allgemeine Arbeit in Baumschulen, auch ein älterer Mann, der etwas von Carpenterarbeit versteht und sonst praktisch ist. 15 Meilen von Chicago. Vaughans Nurseries, Western Springs, Ill. fasonmo

Verlangt: 5 Feuermänner für High Pressure Steam Boiler. 9 Stunden, $30 per Woche. 2 Repair Men für Greenhouse Arbeit. Seht Geo. Pohlmann, 72 E. Randolph Str. fasonmo

Verlangt: Porter. Ideal Cafeteria, State und Division Str. 'Phone: Superior 6720. fasomo

Verlangt: Mann oder Junge, um Regenschirme zu reparieren. Guter Lohn. Schließen um 1 Uhr nachm. Samstags. Kreis & Hubbard, 320 S. Franklin Str., 6. Floor. jn23X*

Verlangt: Verpacker, erfahren in Mail Order oder Dept. Store Verpackungsarbeit, sowie ein guter Mann an Kisten. N. Shure Co., 237 W. Madison Str. 5ag*X

Verlangt: Aelterer Mann als Nachtwächter in Cleaning-Geschäft; muß Referenzen haben; stetige Arbeit, guter Lohn. Crystal Cleaners & Dyers, 2641 N. Halsted Str. fomo

Verlangt: Aeltere Männer für leichte Fabrikarbeit. Louis Hanson Co., 1500 N. Kostner Avenue. fo—mi

Verlangt: Finishers und Fillers, ebenfalls Männer, um das Geschäft zu erlernen, können $4 bis $5 den Tag verdienen. Louis Hanson Co., 1500 N. Kostner Ave. fo—mi

Verlangt: Porter, muß Businesslunch kochen verstehen. 4137 S. Halsted Str. fomo

Verlangt: Junge, muß 16 Jahre alt sein; guter Lohn. R. O. Law Co., 633 Plymouth Court. fomodi

Verlangt: Starker Junge, um sich in Bäckerei nützlich zu machen. Morse, 4754 Cottage Grove Ave. 29aglwX

Verlangt: Männer und Frauen

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2c das Wort.)

Zuckerrüben-Arbeiter verlangt!
Wir benötigen mehrere Familien und gute unverheiratete Männer für die Einbringung von Zuckerrüben diesen Herbst. Wir bezahlen von $9 bis $12 den Acre, liefern freie Wohnung und freie Reise. Z..en näherer Auskunft spricht vor bei L. Pommert, 850 Willow Str., Chicago, oder schreibt an die
Michigan Sugar Co.,
Labor Department,
Saginaw, Mich.
22—31ag

Verlangt: Ehepaar, Mann als Cheuffeur, Frau für allgemeine Hausarbeit. 805 Junior Terrace. Telephone: Graceland 8992. fasonmo

Verlangt: Types, beide Geschlechter, für „Houses of Glas". Freie Probe 9 morg. bis 6 abends. Delight Film Corp., 2139 Wabash Ave., an 22. Str. 25jl*X

Stellung suchen Männer u. Knaben

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort)

Gesucht: Erste Hand Bäcker an Brot und Rolls sucht Stelle. Tel.: Graceland 7071. fomo

Gesucht: Alleinstehender, ehrlicher, mitteljähriger Mann sucht Stelle für Janitor und Hausgärtner bei guter Familie, Nordseite. 1644 Campbell Ave., 1. Flat. fomo

Gesucht: Bäcker sucht Arbeit als zweite Hand an Brot, Rolls und Kuchen; auch außerhalb Chicago. Adr.: K 582 Abendpost. fasomo

Gesucht: Mann mittleren Alters sucht für halbe Tage Arbeit; kein hoher Lohn verlangt. Adr.: L 99 Abendpost. fr—mo

Verlangt: Frauen und Mädchen

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2c das Wort.)

Läden und Fabriken

Verlangt: Frauen, um an Pelzen zu nähen, sowie zum Lernen. Nachzufragen bei H. P. Gielsdorf, 6 N. Michigan Ave., 3. Floor, Ecke Madison Str. 30aglwX

Verlangt: Mädchen und Frauen für leichte Arbeit; kurze Stunden und guter Lohn.
Canfield Mfg. Co.,
4003 Broadway.
26aglwX

Verlangt: Frauen (unverheiratet) für leichte Fabrikarbeit. Guter Lohn. Dienstag vorzusprechen. 4711 N. Clark Str. famo

Verlangt: Mädchen, um in Binderei zu arbeiten. Erfahrung nicht nötig. R. O. Law Co., 633 Plymouth Court. fomodi

Verlangt: Erfahrene Stenographin für allgemeine Officearbeit. [illegible] Crystal Cleaners & Dyers, 2641 N. Halsted Str. fomo

Verlangt: Frauen und Mädchen

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2c das Wort.)

Läden und Fabriken

Mädchen,
für alle Arten Arbeiten in unserer Haupt-Office, im Shipping und im Merchandise Department; gute Arbeitsverhältnisse und hoher Lohn zum Anfang; Arbeitszeit 8 bis 4:45; Samstag bis Mittag.
Chicago Mail Order Co.,
2611 Indiana Avenue.
fr—mo

Verlangt:
Inspectors und Bundle Wrappers. Guter Lohn zum Anfang. Stetige Stellungen. Schnelles Emporkommen.
E. Iverson & Co.,
1342 Milwaukee Ave.
27ag*X

Verlangt: Mädchen und Frauen zum Spulen an Seide und Baumwolle, sowie an Braid-Maschine zu arbeiten; auch werden einige Anfängerinnen angenommen; helle und gesunde Arbeitsräume; stetige Arbeit bei gutem Lohn für fleißige Arbeiterinnen. C. N. Baum Co., Frontier Ave. und Blackhawk Str., 1 Block N. North Ave. und Larrabee Str. 20ag—7sepX

Verlangt: Erfahrene Handstickerinnen, um zu Hause zu arbeiten; erster Klasse Arbeit verlangt. T. Buettner & Co., 4 Floor, 317 W. Adams Str. 23ag2wX

Verlangt: 50 Mädchen, um seidene Lampenschirme zu machen; ebenfalls erfahrene Heimarbeiterinnen. M. Marquiz, 17 N. Wabash Ave. 24ag3wX

Verlangt: Deutsche Korrespondentin, m[illegible] perfekt in deutscher und englischer Sprache sein; guter Lohn. Sofort vorzusprechen bei Schlueter & Son, 5428 S. Ashland Ave. fasonmo

Verlangt: Erfahrenes Mädchen in Bäckerei. 2200 N. California Ave. 26aglwX

Verlangt: Aufwärterin für Restaurant. 7004 N. Clark Str. modi

Verlangt: Mädchen und Frauen, welche leichte und dauernde Beschäftigung wünschen, mit sehr liberaler Bezahlung, mögen nachfragen 116 N. Franklin Str., 3. Floor. 24ag,sonmomt,2mt

Verlangt: Mädchen (16 Jahre alt oder älter) für leichte Arbeit an Papier-Spezialitäten; permanente Stelle für gute Arbeiterinnen. Dienstag vorzusprechen. 1456 Leland Ave., ½ Block östlich von N. Clark Str. famo

Verlangt: Junge Frau um in einer Cleaning und Dyeing Office die Aufsicht zu führen. Eine mit Erfahrung oder willig zum Lernen. Crystal Cleaners & Dyers, 2641 N. Halsted St.

Verlangt: Mehrere Mädchen für leichte Arbeit, Erfahrung nicht erforderlich; guter Lohn für stetige Arbeiterinnen. Nachzufragen: Protector Corp., 8. Floor, 725 S. Wells Str. 1sep1wX

Verlangt: Gute Mädchen, eines als Verkäuferin, das andere für Hausarbeit bei deutschen Leuten; beste Bezahlung. The Victoria, 143 N. Wabash Ave., 4. Floor. Tel.: Central 8852. 31aglwX

Verlangt: Mädchen und Frauen für leichte und angenehme Fabrikarbeit, 8 Stunden den Tag, halber Tag Samstags; guter Lohn und stetige Aufbesserungen. Feiner Arbeitsplatz. 1635 N. Halsted Str. 28aglwX

Verlangt: Kleidermacher - Helferin. S. Abrams, 1306 S. Albany Ave. 26aglwX

Hausarbeit

Verlangt: Businesslunch-Köchin, sowie für Short Orders. 2759 Armitage Ave. famo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie, kein waschen; schöne Umgebung; gutes Heim. 7401 Crandon Ave., nahe South Shore Station. Telephon: South Chicago 2393. 1sep1wX

Verlangt: Tüchtige Wäscherin; keine anderen brauchen vorzusprechen. Zu erfragen: 2441 N. Albany Ave., 3. Apt.

Verlangt: Nacht-Köchin, guter Lohn. 1252 Nord Clark Straße.

Verlangt: Frauen zum reinmachen in Theater; stetige Arbeit. Anzufragen beim Manager des College Theater, 12. Str. und Blue Island Avenue.

Verlangt: Haushälterin, über 40 Jahre alt. Nachzufragen 4020 N. Laramie Ave.

Verlangt: Gewecktes, sauberes Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie; kein waschen; bester Lohn. Dr. Herschfield, 1144 Independent Blvd. Telephon: Garfield 3728. modimi

Verlangt: Alte Frau um 3 Kinder zu bewachen. 1319 N. Halsted Str., 1. Floor. mdi

Verlangt: Frau für Küchenarbeit und eine Frau für Dining Room. Ideal Cafeteria, State und Division Str. mdimi

Verlangt: Mädchen für Bäckerei. 5122 W. 22. Straße. fomodi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie, 5650 Prairie Ave., 2. Apt. 'Phone: Normal 4207. fomodi

Ein heimloses Mädchen aus guter Familie, von 12 bis 14 Jahren, findet gutes Heim. Adr.: E K 367 Abendpost. fomodi

Verlangt: Gute Köchin; gute Stunden. — Frank Restaurant, 28 W. Washington Str., nahe Dearborn. fomodi

Verlangt: Mädchen, um bei leichter Hausarbeit zu helfen; kleines Apartment, angenehme Umgebung. Adr.: K. 586, Abendpost. fasonmo

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kleine Familie, guter Lohn. Tel. Rockwell 4802. 1630 S. Sawyer Avenue. 30aglwX

Verlangt: Erfahrene, gut empfohlene Wöchnerin-Pflegerin, für Mitte September aufs Land, unweit von Chicago. Adr.: K 587, Abendpost. fasonmo

Verlangt: Frau in mittleren Jahren; gutes Heim u. Lohn. 2324 Giddings Str. Telephon: Ravenswood 5148. fasonmo

Stellung suchen Frauen u. Mädchen

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort)

Gesucht: Mädchen sucht Stelle für Küchenarbeit, am liebsten im Restaurant, $12 mit Zimmer, $14 ohne Zimmer. Bitte persönlich vorzusprechen, 2000 Lee Place. fomo

Stellungen suchen: Eheleute

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort)

Gesucht: Ehepaar ohne Kinder sucht Stelle, Haus- oder Farmarbeit; Mann für alle Arbeit, Frau gute Köchin. Telephon Englewood 2740. sonmo

Stellenvermittlungs-Büros

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Fuhrs deutsch-ungar. Büro. Tägl. beste Stellen für Privathäuser, Hotels und Restaurants. 540 North Ave. Telephon: Lincoln 2160. 16ap*X

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Dr. Hasenclever, erfahrener Arzt und Spezialist für Frauenkrankheiten; beste Bedingung. Rat frei. 3006 W. Madison Str. St. 9—7. 7jl*X

Tuberkulosis, Cancer, Goiter, Rheumatismus, Magen-, Haut- und private Krankheiten mittelst neuester Muskel-Einspritzungen erfolgreich behandelt. Dr. Reichardt, 1357 Milwaukee Ave. Sprechstunden 3 bis 5 (nicht Sonntags). 1jl*X

Leichenbestatter

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Western Casket and Undertaking Co., Michigan Blvd. u. Randolph Str. Tel. Central 508. 18ma*X

Zu vermieten

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Zu vermieten: 2 Front Basementzimmer, $4.50. 1926 Dayton Str. somodi

Zu vermieten: Schöne 4 Zimmer und Bad, $11. 1322 Marianna Str., nahe Southport. 31aglwX

Zu verkaufen: Eckhaus, Ecke Kildare, 4 und 4 Zimmer-Flats, Brick. 4259 Kamerling Ave., 2. Flat, Front. fasonmo

Zu vermieten: Nr. 847 North Ave., großer Laden mit 4-Zimmer Wohnung, $25. 4-Zimmer-Wohnung, $8; 6-Zimmer-Wohnung, $12. Alles neu angestrichen. 30aglwX

Zu vermieten oder verkaufen: 6-Zimmer moderne Cottage. 4823 Drummond Place.

Zimmer und Board

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Zu vermieten: Schönes helles Zimmer, Bad, bei deutscher Familie, mit oder ohne Board; Vater oder Mutter mit Kind nicht ausgeschlossen. Gutes Heim. 2132 Sheffield Ave. Wunsch. so—do

Zu vermieten: Zwei möblierte Frontzimmer, heißes Leitungswasser, Dampfheizung. 1132 Altgeld Str. 1sep1wX

Schöne saubere Zimmer immer an Hand. 1606 N. Halsted Str. 29aglwX

Möblierte Zimmer, einzeln und doppelt $1.50 bis $4.00 wöchentlich. 600 N. Clark Str. 5aglmtX

Geld auf Möbel, Saläre u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Commercial Loan & Guaranty Co.
borgt Euch Geld für irgend einen Zweck auf Eure Möbel, Gehalt oder andere Sicherheit. Nur kleine monatliche Rückzahlungen mit geringen Zinsen. Wir arrangieren die Zahlungen Eurer gegenwärtigen Schulden. Wir verhandeln nur mit Euch im Vertrauen. Kommt zu uns oder telephoniert. Buch mit Auskunft auf Verlangen frei.
Unter Staatsaufsicht.
11 S. La Salle Str., Ecke Madison Str.
Room 826. Telephon: Majestic 7353.
8jn,3mtX

Mutual Security Co.,
(Nicht inkorp.)
140 N. Dearborn Straße, Zimmer 606.
Geld auf Möbel und Löhne zu gesetzl. Raten
$ 50 für einen Monat kosten Euch $1.76
$ 75 für einen Monat kosten Euch $2.63
$100 für einen Monat kosten Euch $3.5[illegible]
Unter Staatsaufsicht. — Teleph. Central 5493.
31ja*X

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Laßt uns Eure Hypothek erneuern. John Haderlein, 1509 Barry Ave. 31aglwX

Darlehen auf verbessertes Grundeigentum; Baudarlehen eine Spezialität. Sofortige Bedienung. H. O. Stone & Co., 111 West Washington Str. Tel. Main 1865. 28jl*X

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Macht Euer eigenes Gebräu!
Hopfen, echter Malz-Extrakt, $1.25.
Wholesale — Retail — Postbestellungen
Seattle Extract Co.,
3315 Lincoln Ave. — 1647 Blue Island Ave., Chicago, Ill.
27aglwX

The Legal Service Association Advocat Bureau
2426 Clybourn Ave., nahe Fullerton.
Offen täglich von 9 morg. bis 9 abds. Rat frei in allen gerichtlichen Angelegenheiten, auch in europäischen Sachen; Beglaubigungen, Affidavits in allen Sprachen, Schiffskarten auf allen Linien; Reisepässe kostenlos erledigt. Downtown Office: 130 N. Wells Str., Ecke Randolph Str., Room 405. 29aglwX

Wer Augengläser braucht, gehe zum deutschen Optiker und Optometrist, Dr. N. Schwimmer, 625 North Avenue. 20mz,misamo*

Maskenkostüme zu haben für Riverview. Madsack, 2221 Clybourn Ave. 21,23,25,28,30ag1,4,6,8sp

Pianostimmen, Reparieren; Arbeit garantiert. Telephoniert Albany 8362. 26aglwX

Bettfedern und Kissen kauft man am besten und billigsten bei E. Emmerich, 236 W. Schiller Str. Offen von 10 bis 12. 25olmo*

Vollmachten, Beglaubigungen, Uebersetzungen besorgt John Ziel, Oeffentlicher Notar, 223 W. Washington Str., Abendpost-Office. *X

Kauft Toupees, Perücken, Transformation, Zöpfe usw. direkt vom Fabrikanten. Reelle Bedienung, billigste Preise. John R. Brown, 8 E. Erie Str. Ecke State. Tel. Superior 4672. 30ma*X

Fachmännische Arbeiten

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Plastering und Stukkoarbeit, alte und neue Arbeit billig und gut gemacht. Bauß Bros., 1857 Burling Str. 'Phone: Lincoln 2821. 11ag,momifa1mt

Zement-Kontraktor, Arbeit garantiert. Tel.: Rockwell 3613. 31aglwX

Painting, Papering, Calcimining und Haus-Painting äußerst billig und gut. Thies, 2108 Fremont Str. Tel. Lincoln 4879. sonmomidofr

Hauspainting, Paperhanging, Calcimining billig; erster Klasse Arbeit. Fred Kassack, 2842 Burling Str. Telephon Wellington 813. 30aglwX

Haus-Painting, Papering, Calcimining billig; erster Klasse Arbeit garantiert. Hoff, Telephon Wellington 3306. 26aglmtX

Paperhanging und Decorating. John Schmidt, 116 W. Ohio Str. 27aglwX

3 Dach-Decke repariert, garantiert, $6; Auto Truck Dienst nach allen Teilen Chicagos; etabliert 32 Jahre. J. J. Dunne Roofing Co., 3413 Ogden Ave. Telephon: Rockwell 329. 12ag*X

Rechtsanwälte

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Fred. Blotke, deutscher Rechtsanwalt. Praktiziert an allen Gerichten. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 920. 5sp*X

Louis J. Gottlieb, Deutsch-ungarischer Advokat, erteilt Rat frei. Zimmer 1115, 133 W. Washington Str., von 9 Uhr morgens bis 1 Uhr nachm., Tel. Main 1450, und 1572 N. Halsted Str. von 3 nachm. bis 8:30 abends. Sonntags von 10 bis 12 Uhr mittags. 22jn*X

Beglaubigungen (Affidavits) werden angefertigt und Uebersetzungen besorgt. John Ziel Oeffentlicher Notar. 223 W. Washington Str., Abendpostoffice. *X

Richard A. Koch, 25 N. Dearborn Str., 7. Flur, bekannter deutscher Advokat und Notar. Abends: 1572 N. Halsted Str., Ecke North Ave. 18ol*X

Dr. Hugo Redau, deutsch-österreichisch-ungar. Rechtsanwalt und öffentlicher Notar. Alle Gerichtssachen. 651 West North Avenue. 30dz*X

Amtliche Bekanntmachungen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Office des County Clerks
von Cook County, Illinois.
Staat Illinois,
County Cook.

Gemäß den Bestimmungen von Sektion 34 des Vorwahlengesetzes von Illinois mache ich hiermit bekannt, daß die Farbe des für die Vorwahlenstimmzettel der respektiven Parteien für die Vorwahl, die am Mittwoch, den 10. September A. D. 1919 in Cook County abzuhalten ist, benutzten Papiers wie nachstehend sein soll:

Republikanische Partei — Weiß.
Demokratische Partei — Rosa.
Sozialistische Partei — Lachsfarbig.

Zur Bescheinigung dieses habe ich meine Unterschrift hierunter gesetzt und das Siegel von Cook County beigefügt an diesem 22. Tage des August A. D. 1919.
L. S.
Robert M. Sweitzer,
County Clerk von
Cook County, Illinois.
29aglwX

Ofenteile und Reparatur

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Ofenteile und Wasserfronts für alle Oefen. Oefen nickelplattiert. Margolis, 697 Milwaukee Avenue *X

Geschäftsgelegenheiten

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

—— Exportfirmen. ——
Junger ehrlicher Mann ist willens für hiesige Exportfirma in Deutschland ein Zweiggeschäft in Herrenstoffen und Schuhwaren zu eröffnen. Hat Gelegenheit, gute geschäftliche Verbindungen in guter Lage anzuknüpfen. Nimmt auch die Vertretung anderer Artikel an. Adr.: H 934 Abendpost. modimi

Kauft ein Roominghaus; ehrliche Behandlung garantiert; 6 bis 100 Zimmer; Profit bis $500 monatlich; billige Preise, Teilzahlung. Sprecht vor. Lange, 704 Nord Dearborn Str. 20aglmtX

Warum vergrößert Ihr Euer Einkommen nicht, indem Ihr Hasen für uns züchtet? Nur wenig Geld nötig und eine halbe Stunde Eurer Zeit jeden Tag zum anfangen. Wir laden Euch ein, in 2439 N. Washtenaw Ave. vorzusprechen und zu untersuchen. Illinois Registered Rabitry. fasonmo

Verkaufe erstklassige Bäckerei in feinem Nordseite-Bezirk; Preis $1000. Adr.: H 943 Abendpost. sonmodi

Zu verkaufen: Candy Store, direkt neben Schule; verkaufe, da ich in andere Stadt gehe. 2911 Cortland Str. fomo

Delikatessen, Grocery, Candy und Zigarren-Laden; best zahlender Platz; größter Bargain, wenn heute verkauft; auch Tausch. 1816 Wellington Ave. fasonmo

Geschäftsteilhaber

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Absolut sicheres Geschäft sucht sofort Partner mit ungefähr $600. Probe gestattet, schreibt Eure Adresse für persönliche Zusammenkunft. Adr. L. 710 Abendpost. fasomodi

Möbel, Hausgeräte u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Zu kaufen gesucht: Kinderwagen. 1824 Lincoln Avenue. modimi

Verkaufe meine ganze erstklassige Einrichtung von 14 Zimmern zu einem Bargain. 437 Arlington Place. Tel. Diversey 4316. 31aglwX

Prachtvolle Möbel von meinem Flat, auch Rugs und Victrola, billig; nur drei Monate gebraucht. 1753 Humboldt Blvd., nahe North Avenue. 15aglmtX

Zu verkaufen: Neuer Heizofen, Koch- und Gasofen, Betten, spottbillig. 1625 Larrabee St. 2aglmtX

Händler

—— Versteigerung! ——
Dienstag, den 2. Sept., 10 Uhr vorm.,
Zur Deckung der Lagerhaus-Unkosten.
Wir verkaufen an die höchsten Bieter für bar in unseren Verkaufsräumen 2525 Sheffield Avenue,
— 6 Van-Ladungen von —
Carpets, Rugs, Heizöfen, Oefen, Ranges, Dressers, Chiffoniers, Wardrobes, Bettstellen, Springs, Matratzen, Stühlen, Schaukelstühlen, Parlor- und Bibliothek-Sets, Victor Sprechmaschinen, Sideboards, Buffets, Eßzimmertischen und Stühlen, Dishes, Bettzeug, Küchen-Utensilien, Büchern, Nippsachen, Oelgemälden, Pianos. Alles Obige wird verkauft in den Lagerhaus-Verkaufsräumen.
Reebies Auction House,
Joseph Strauber, Versteigerer.
Privatverkäufe täglich. Offen Mittwoch und Samstag abends. fomo

Seht unser Lager von neuen und gebrauchten Möbeln. Spart Geld in Werner Bros. Furniture Shop, 2261 Lincoln Ave. Tel. Lincoln 1377. 5mz*X

Pianos, musikalische Instrumente

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

—— Extra-Bargain ——
$200 Doppel-Spring Phonograph, spielt alle Records, für $55, mit Records und Diamantnadel. Ferner prachtvolles Player-Piano, Style 1919, neuester Style Parlor-Suite, Eß-, Bettzimmer-Sets, Rugs, Oelgemälde usw. Verkaufe für irgend eine vernünftige Offerte. Alles neu. Versäumt diesen Bargain nicht.
—— Residenz 1922 S. Kedzie Ave. 21aglmtX

Pathe Phonograph, Records, $20. 143 N. Wabash Ave., Room 404. 31aglwX

Für nur $65 verkaufe hochelegantes $300 Size Cabinet Concert Phonograph, letztes Modell. Anzusehen Sonntag und Montag ganzen Tag. Residenz, 2545 Indiana Ave. fomo

Zu verkaufen. Dame muß ihren beinahe neuen Phonograph verkaufen, bekanntes Fabrikat, Bargain für baar. 3512 W. 12. Place. 30aug—1wlX

Muß verkaufen: Fast neues Player-Piano spottbillig. 1961 N. Halsted Str. 29aglwX

Zu verkaufen: $60 nehmen prachtvollen $200 Cabinet Phonograph; guter Verkaufsgrund. 1826 Nelson Str., 2. Flat. 28aglwX

Kleider

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Männer und junge Männer!
Wünscht Ihr Geld an Eurem Herbst-Anzug oder Ueberzieher zu sparen, so werdet Ihr hier die besten je offerierten Werte finden.
$20 — $25 — $30 — $35
Ihr könnt Bar bezahlen oder unseren Kredit benutzen, wie Ihr wünscht. Warum nicht morgen kommen? Liberty Bonds werden angenommen.
Hyman & Co.,
215 N. Clark Str., nahe Lake Str.
15ag*X

Männ.-Kleider-Bargains.
Ehrliche Behandlung. Zufriedenheit garantiert. Nicht abgeholte, nach Maß gemachte Anzüge und Ueberzieher für Männer und junge Leute, neueste Fassons und konservative Moden, $20 bis $45. — Fertig gemachte Anzüge u. Ueberzieher für Männer und junge Leute, $15 bis $28.50. — Männerhosen, $3 und aufwärts. — Knabenanzüge, $5 und aufwärts. — Kauft Euren Ueberzieher jetzt, ehe die hohen Winterpreise eintreten. — Wir führen ferner ein vollständiges Lager von leicht gebrauchten Anzügen und Ueberziehern, $8.50 und aufwärts. — Full Dreß, Tuxedo, Frack-Anzüge usw., $10 und aufwärts. — Offen jeden abend bis 9 Uhr, Sonntags bis 6 abend, Samstag bis 10 abds.
S. Gordon,
Etabliert 1902. 1415 S. Halsted Str. Jn*X

Zahle höchste Preise für eure alten Kleider. Telephoniert Haymarket 8359, oder schreibt an Markowitz, 1532 W. 12. Str. 26aglwX

Nähmaschinen, Bicycles u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Zu verkaufen: Neue Singer Nähmaschinen zu Fabrikpreisen; wenig gebrauchte $5 aufwärts, garantiert; auch Reparaturen. Cooper 235 North Ave. Tel. Diversey 2799. 22ja*X

Pferde und Wagen

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Arbeit verloren, muß verkaufen: Gutes gesundes Gespann, 2800 Pfd., 5 und 6 Jahre alte schwarze Mähren. Ebenfalls zwei 1200 Pfd. Ablieferungspferde, Wagen und Geschirre; muß alles billig verkauft werden. Nachzufragen im Tailor Shop 1447 W. Lake Straße. 27aglwX

Citizens Brauerei Stall hat 40 Pferde, Mähren und Esel und viel neues und gebrauchtes Pferdegeschirr zu einem Bargain. 2762 Archer Ave., Ecke Throop. 25ag—3spX

Hunde, Vögel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Zu verkaufen: Flemish- Belgian und New Zealand Reds Hasen von $1.00 aufwärts; auch gute Meerschweinchen und Käfige. 3552 So. Ashland Ave. fasomo

Billard und Pocket Tische

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Neue und gebrauchte Billard- und Pocket-Tische, alle Sorten; leichte Abzahlungen. Vermieten und ziehen Miete vom Kaufpreis ab. The Brunswick-Balke Collender Co., 623 S. Wabash Ave. 20ol*X

Plumbers und Supplies

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Plumbing Supplies zu Händlerpreisen für Jeden. Levinthal, 1637 W. Division Str. 10ma*X

Grundeigentum und Häuser zu verkaufen

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Farmländereien

Zu verkaufen: Zum halben Preis, 40 Acres Zuckerrübenfarm, mit guten Gebäuden. Wm. Hardt, 540 Center Str., 3. Flat. 31aglwX

Grundeigentum und Häuser zu verkaufen:

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Nordseite

Zu verkaufen: $500 bar, $15 monatlich kaufen freundliches Cottage-Heim, Bad, Gas, heißes und kaltes Wasser; gute Verkehrsverbindung. William Zelosky, 3553 N. Western Ave 30aglwX

Zu verkaufen: Modernes 2-Apartment, elektr. Licht, Furnaceheizung, stark restriktierte Nachbarschaft. $1000 Anzahlung, Rest monatlich. William Zelosky, 3553 No. Western Ave. Telephon Lake View 6800. 30aglwX

Zu verkaufen: Großer Bargain, $4,950, 2stöck. und Basement Steinfront, 5 und 6 Zimmer, modernes Flatgebäude, nahe Lincoln und Belmont Ave. Cars, Hochbahn und Eisenbahn. $700 Anzahlung, Rest $25 monatlich. Zelosky 1905 Belmont Avenue. 30aglwX

Zu verkaufen: Ein Snap! 2-Flat Brickhaus, $4850; $1000 Anzahlung, $25 monatlich. Zelosky, 3801 N. Western Ave. 30aglwX

$500 Anzahlung, $20 monatlich, kaufen freundliches Cottage-Heim mit 2 weiteren Flats, Bad, Gas, heißes und kaltes Wasser. William Zelosky, 1905 Belmont Ave. 30aglwX

Zu verkaufen: 6-Zimmer Cottage, Frame an Brickfundament, Furnaceheizung, Preis $2975; $500 Anzahlung, $20 monatlich.
Zu verkaufen oder vertauschen: Neues 4-Apartment auf Ecklot, 2 5-Zimmer und 2 4-Zimmerflats, separate Heizanlagen, kein Janitordienst nötig, restriktierte Nachbarschaft; kann auf leichte Abzahlungen gekauft werden; Rest wie Miete.
E. Abrahamson,
1909 Irving Park Blvd. Tel. Wellington 6312 21ag*X

Muß verkaufen: Wegen Nachlassenschaftsregelung. Macht uns eine Offerte auf ein prächtiges 3-Flat Frame auf Konkret, Gas, Bad; Straße gepflastert und bezahlt. Jahresmiete $648.00.
Ferner 2-Flat Frame auf Brick, 5—5 Zimmer, elektr. Licht, Oak Trim, breite Lot; Straße gepflastert und bezahlt; nur $5300. $1000 Anzahlung.
Desgleichen 2-Flat Brick, ganz modern; gute Verkehrsverbindung; nur $6800. $1000 Anzahlung, Rest wie Miete.
Seht unsere Cottages von $2050 aufwärts. fomo

John Haderlein, 1509 Barry Ave.

Zu verkaufen: 2012 Racine Ave. Weshalb Miete bezahlen, wenn Sie ein dauerhaft gebautes Drei-Apartment Gebäude, 6, 7 u. 7 Zimmer kaufen können? Ofen- und Furnaceheizung; Lot 30×125; Straße und Alley gepflastert und bezahlt; Miete $810 das Jahr. Ein Flat kann bezogen werden. Nur $1500 bar, Rest auf Abzahlung. Verschleudere für $6500. Besichtigt das Gebäude und dann besucht uns. F. P. Basko, 179 W. Washington Straße. 30aglwX

Zu verkaufen: 6-Flat Brickhaus, in feinem Zustand; Miete $950; Preis für sofortigen Verkauf $5500. $2000 bar. Quetschke, 956 Webster Avenue. modi

Bargain! 2-6 Zimmer Brick, Stall; Miete $74. Preis $5800. Ruedel, 602 North Ave. 1sept1wX

Zu verkaufen: Bargain, wegen Todesfall: Haus und Store; verkaufe auf leichte Abzahlungen. Tel. Lincoln 6671. 28aglwX

Zu verkaufen: 4—6 u. 3—4 Z. Brick, Miete $130. Preis $12,500. Ruedel, 602 North Ave. 30aglwX

Zu vertauschen: 2-stöckiges Framehaus mit Brickbasement, 5808 Broadway; nehme Lot, Land und $500 bar. Hypothek $3500. Wm. Hardt, 540 Center Str. 31aglwX

$1200 kaufen Brickhaus, drei 5-Zimmerflats, Miete $672, Pr. $5700. Ruedel, 602 North Av. 28aglwX

Ehe Ihr Nordseite Grundeigentum kauft, verkauft od. tauscht, seht A. Torpe, 820 North Ave. 7jl*X

Zu verkaufen: Alley-Lot, 25x108, mit 3-Flat Brickgebäude vorne und 2-Flat Framegebäude hinten; Luft und Licht von drei Seiten; kann auch für Fabrikzwecke verwendet werden. Billig wegen Todesfall. 1160 Townsend Str., nahe Division. 2ap*X

Nordwestseite

Zu verkaufen: Haus, 6 Zimmer, Frame, 3 große Schlafzimmer, elektr. Licht, Screened Porch, Preis $2600, vom Eigentümer, 2750 N. Fairfield Ave. fomo

Zu verkaufen: 2-Flat Gebäude und Basement, alles modern, Preis $6000. 1028 No. Trumbull Ave. Um Näheres ruft auf Lawndale 2038. 31aglwX

Zu verkaufen: Zweistöckiges Brickhaus, 4 und 6 Zimmer, Bad, elektrisches Licht, auf leichte Abzahlung. 2446 Nord Francisco Ave. fasomo

Zu verkaufen, billig: 1 Acker Land mit kleiner Cottage und Hühnerhaus, Obstbäume, neue Seitenwege; wenn gewünscht auf leichte Abzahlung. Kommt sofort. 3101 N. Natoma Ave., nahe Belmont. 29aglwX

Zu verkaufen: Modernes 6 Zimmer Haus, Bad, Gas, elektrisches Licht, Furnaceheizung, vom Eigentümer. 3435 N. Kedzie Ave. 3ag*X

Westseite

Verkaufe! Flats sofort übernehmbar!
Zweistöckiges modernes Brick, 2818 Shakespeare, nahe California Ave., ein 7-, ein 5- und ein 3-Zimmerflat, Heißwasserheizung, Lot 44x150, Preis $9000, Miete $115 monatlich. Wm. L[illegible], [illegible] Telephon Lincoln 604. fomodi

Südseite

Zu verkaufen: Framehaus, 7 Zimmer, und Hühnerhaus, [illegible] Preis $3200. 7708 Champlain Avenue. fasomo

Südwestseite

22. Str. Bargain!
Neue Gebäude mit Laden und fünf Flats, Dampfheizung. Mieten $2,400 das Jahr. [illegible] 22. Str., gerade westlich [illegible] deutscher Nachbarschaft [illegible] dem Wert [illegible] $5000 [illegible] Käufers. [illegible] Cicero 336. 7aglmtX

$50 [illegible] kaufen prachtvolle [illegible] Hühnerfarmen; neue C[illegible] 155 N. Clark Str. [illegible] 3ag*X

Zu verkaufen: Haus mit zwei Lotten, vom Eigentümer, 5339 S. Washtenaw Ave. fasomo

Vorstädte

Zu verkaufen: Neues [illegible] Brickfundament, [illegible] auch Möbel, bei wegen [illegible] Avenue, South Chicago. Telephon South Chicago 6353. 30aglwX

Verschiedenes

Zwei Lotten in Cedar Lake, 39 Meilen von Chicago, am Lake, [illegible] bei Pa[illegible] Telephon Douglas 2390. frmo

Revolutionierung der auswärtigen Politik.

(Fortsetzung von der 4. Seite.)

sen sorgfältiger und nicht allein vom Gesichtspunkt der privaten Profitjägerei untersucht und untereinander ausgeglichen werden. Der einzelne hat seine Sonderinteressen in den Dienst seiner Nation zu stellen, die ihn schützt, und die Völker haben sich bei der Wahrung ihrer Eigenwünsche von dem Gedanken der Wohlfahrt der unteilbaren internationalen Menschheit leiten zu lassen. Die Welt soll nicht nur ideell und sittlich die Einheit betonen, sondern auch durch den Geist der Organisation ihrer materellen Wirtschaft.

Freilich sind das nur allgemeine Gesichtspunkte. Aber mehr läßt sich auch nicht geben. Mehr braucht nicht gegeben zu werden. Die Männer, die dem neuen Aufbau dienen sollen, dürfen nicht in ein starres Auslandsprogramm eingezwängt werden — ihre Elastizität muß gesichert sein, wenn sie in den verschiedenartigsten Ländern und den abweichendsten Wirtschaftsformen und geistigen Zuständen nützlich wirken sollen. Sie bedürfen nur der großen allgemeinen Richtlinie. Das andere bleibt ihrer Klugheit, Tüchtigkeit und ihrer Fähigkeit überlassen. Daraus geht hervor, daß die Auslese dieser Männer das Wichtigste und Verantwortlichste ist.

Die Männer, die künftig für Deutschland bei anderen Völkern wirken sollen, müssen mit dem neuen Geiste und der neuen Ideologie voll vertraut sein. Die alte Diplomatenschule kann dazu nicht das ausreichende Material stellen. Männer, die im Volke wurzeln, moderne Geister und besondere, mit unserer Wirtschaft und ihren Bedürfnissen eng verwachsene führende Köpfe sollen die Zukunftsaufgaben bearbeiten.

Zum diplomatischen Dienst im engeren Sinne ist künftig in der Hauptsache erforderlich: hohes, freies Denken, Takt, Klugheit, Menschen- und Länderkenntnis. Daneben ist ein Heer Praktiker der Wirtschaft — Ingenieure, Kaufleute, Techniker — zu organisieren, die zur Ausbildung eines engen Netzes von Konsulaten über die Welt hin bilden und die Alltagsbedürfnisse rasch zu organisieren und zu vermitteln verstehen. Auf die Auswahl dieser Organe ist das Hauptgewicht zu legen. Im Auslande kann ein einzelner bornierter Querkopf in einer Minute mehr an Gefühlswerten vernichten, als hundert Weise in einem Jahre zu gestalten vermögen.

Die Arbeit beginnt! In wenig Zeit werden wir wissen, ob diese Arbeit mit dem Höchstmaß von Verantwortlichkeit gegenüber unserem Volke gebildet worden ist.

Kleine Kriegsdepeschen.

Serbisches Kabinett wackelt.

Wien, 1. Sept. Mit nur acht Stimmen Mehrheit hat die Skuptschina das Programm der serbischen Regierung gutgeheißen. Die Minister wurden in der Debatte heftig angegriffen.

Waffenschmuggel nach Irland.

Cork, 1. Sept. Unter dem Verdacht des Waffenschmuggels nach Irland ist der am Mittwoch von London abgefahrene Dampfer Hampshire Coast auf hoher See von einem britischen Zerstörer beschlagnahmt und heute nach hier gebracht worden.

Adieu!

Brest, 1. Sept. General Pershing ist heute nachmittag auf dem „Leviathan" nach New York abgefahren. Marschall Foch traf heute hier ein, um sich von ihm zu verabschieden. In Paris hatte Premier Clemenceau von ihm auf dem Bahnhof Abschied genommen. Sein Sohn und sein Bruder James aus Chicago begleiten den General.

Afrikareisende.

Von Max Hirschfeld.

In der Hauptstadt hatte man dem Afrikareisenden Fritz Schulze ein solennes Festessen gegeben, auf welchem der Wein in Strömen floß. Am andern Morgen erwachte er erst um zehn Uhr, nicht freiwillig, sondern geweckt von seinem Kammerdiener Louis.

„Was soll das heißen?! Was willst Du?" fragte Fritz Schulze und fühlte nach seinem Kopf, in dem ihm ein Mühlrad zu kreisen schien.

„Sie müssen aufstehen, der Herr Professor Greenwich ist im Vorzimmer."

„Bah, er mag wiederkommen."

„Nein, nein, es geht nicht, Sie müssen sofort aufstehen — bedenken Sie, Herr Professor Greenwich!"

Fritz Schulze murmelte etwas in den Bart, aber er wagte nicht zu widersprechen. Vor diesem Kammerdiener, den er von dem Grafen Rollin, dem von den Aschantis getöteten berühmten Afrikaforscher, geerbt hatte, vor diesem stets vornehmen und eleganten Louis hatte er einen gewissen Respekt. Er kleidete sich rasch an und hatte dann mit Professor Greenwich eine längere Unterredung. Von dieser kehrte er noch unwissender zurück, als er gekommen war.

„Es ist eine wahre Tierquälerei," rief er aus, „ich fühle mich an allen Gliedern wie zerschlagen und mußte ihm das feste Versprechen geben, heute abend in die Fabrikstadt Stahlau zum Kommerzienrat Kupongski zu fahren, der eine große Gesellschaft gibt, bei der er mich unmöglich entbehren kann!"

„Allerdings, Sie müssen fahren. Kommerzienrat Kupongsky ist ja Kassierer der „Aequatorgesellschaft", die Ihnen gegen seine Stimme niemals die Mittel zur nächsten Reise bewilligen wird."

„Nun ja, das hat Greenwich auch gesagt. Aber lieber will ich drei Jahre lang unter Kannibalen leben als drei Wochen diese Gesellschaften aushalten. Heute streike ich, mag werden, was will!"

„Unmöglich, ganz unmöglich," sagte Louis.

„Nun, zum . . . dann fahre selbst hin an meiner Stelle."

Louis schwieg eine Weile, dann meinte er ruhig: „Ja, das ließe sich machen."

„Wie? Was ließe sich machen?"

„Daß ich an Ihrer Stelle hinfahre. Der Kommerzienrat kennt Sie nicht persönlich, ich kann also unter Ihrem Namen auftreten."

„Aber es werden Andere dort sein, die mich kennen."

„In Stahlau gibt's nur ein Hotel. Dort werden also alle absteigen, die von hier aus hinfahren. Sollte ein Bekannter darunter sein, so werde ich nur in meiner Eigenschaft als Ihr Diener hingegen, um Sie zu entschuldigen."

„Nun denn, meinetwegen!"

Louis legte seine elegantesten Kleider an und fuhr nach Stahlau.

Am folgenden Morgen erwachte Fritz Schulze durch einen [illegible] den Schlaf gestört schon um acht Uhr und erhob sich von seinem Lager. Als er sich waschen wollte, war kein Wasser im Kruge. Er läutete. Niemand meldete sich. Er klopfte an die Türe und rief: „Louis, Waschwasser!"

Da trat Louis ein mit hoheitsvoller Miene, aber anstatt den Waschkrug aus den Händen seines Herrn zu nehmen, kreuzte er die Hände auf dem Rücken und sagte: „Ich hätte mit Ihnen zu sprechen, mein Herr."

„Was? Mein Herr?" Bist Du verrückt geworden? Rasch, bringe mir Wasser!"

„Ich ersuche Sie um meine Entlassung — oder vielmehr, ich zeige Ihnen an, daß ich nicht mehr in Ihren Diensten stehe."

„Oho, was ist denn das? Hast Du das große Los gewonnen?"

„Zunächst bitte ich, unsere halbe Du[illegible] aufzugeben. Wir sagen beide „Du", oder weder [illegible] Beide „Sie". Ich bin nicht mehr Ihr Kammerdiener, wie Sie, ich bin der Afrikareisende, wie Sie, ich bin der Afrikaforscher Ludwig Reinhard-Schulze."

„Aha, jetzt fällt es mir wie Schuppen von den Augen. Du bist also wirklich toll genug gewesen, die Gesellschaft des Kommerzienrats Kupongsky gestern abend zu besuchen und Dich für mich auszugeben?"

„Ja, das habe ich getan, und zwar mit bestem Erfolge. Mir wurden glänzende Ovationen gebracht, und ich konnte nicht genug über das Negerkönigreich Mpampam erzählen, dessen Erforschung Sie sich zur Aufgabe gestellt haben."

„Aber was weißt Du denn von Mpampam, da Du doch in Sansibar zurückbliebst und mich nicht einen Schritt in das Innere Afrikas begleitet hast?"

„Allerdings, ich blieb in Sansibar zurück, da ich fürchtete, im Innern meine Garderobe zu derangieren. Aber ich erzählte alles, was ich in Sansibar gesehen und erlebt hatte, nur mit der Modifizierung, daß ich den Schauplatz nach Mpampam verlegte. Die Damen wurden nicht müde, mir zuzuhören, und die Frau Kommerzienrat," schloß Louis mit einem bescheidenen Grinsen, „versicherte mir, daß meine Erzählungen das geistreichste seien, was sie je gehört habe."

„Und er, der Kommerzienrat?"

„Versprach, die „Aequator-Gesellschaft" zu einem außergewöhnlich hohen Stipendium zu bestimmen, das allerdings Ihnen zugute kommen würde, da ich keine Lust habe, mich den übrigen Mitgliedern der Gesellschaft vorzustellen. Den größten Erfolg freilich errang ich bei Hedwig."

„Was? Hedwig? wohl die Kammerjungfer?"

„Nein, Hedwig Kupongsky, die Tochter des Hauses. Als ich ihr von meinen Löwenjagden erzählte . . . ."

„Du? Du hast noch nicht einmal einen Hasen geschossen."

„Nein! Auch ohne praktische Kenntnisse war ich imstande, die Neugier meiner Zuhörer zu befriedigen. Als ich zuletzt erzählte, wie ich den Schiefnaesi durchschwamm . . . ."

„Wie? Den Schiefnaesi? Den Hauptstrom Mpampams, der eine halbe Meile breit ist und der von Krokodilen wimmelt?"

„Ich sagte, er wäre eine ganze Meile breit gewesen und hätte von Hai- und Walfischen gewimmelt."

„Unglaublich!"

„Ja, aber Hedwig glaubte es mir, und ich bin mit ihr so gut wie verlobt."

„Schurke, was hast Du da angestellt! Ich werde sofort hinschreiben, daß Du mein Kammerdiener bist."

„Das wirst Du nicht tun . . ."

„Was, „Du?" Respekt bitte ich mir aus!"

„Also sagen wir „Sie" zueinander! Sie werden nicht hinschreiben, denn der Herr Kommerzienrat würde Ihnen unter keinen Umständen die Blamage verzeihen, die Sie ihm dadurch angetan haben, daß Sie mich an Ihrer Stelle schickten. Ihnen würde die Subvention entgehen, die ich für Sie, als für meinen Freund, ausgewirkt habe."

„Hahaha! Immer schöner!"

„Ja, ich sagte, daß es zwei Afrikareisende, Namens Schulze, gebe, nämlich Fritz Schulze, das sind Sie, und Ludwig Reinhard-Schulze, das bin ich. Denn Sie wissen, ich bin Ludwig getauft, was Graf Rollin in „Louis" übersetzte, und Reinhard ist mein Vatersname. Reinhard-Schulze nenne ich mich erst seit gestern, wie ich dem Herrn Kommerzienrat angab, aus Freundschaft für Sie."

Fritz Schulze sprang wütend auf. „Schurke! Sofort packen Sie sich und wehe Ihnen, wenn Sie meinen Namen noch ferner mißbrauchen!"

Ludwig Reinhard-Schulze wandte sich würdevoll um und sagte: „Leben Sie wohl, Herr Kollege!"

Der ehemalige Kammerdiener reiste noch an demselben Tage nach Hamburg, um von da per Schiff nach Afrika zu fahren, denn Hedwig Kupongsky hatte ihm ihre Hand versprochen, sobald er von seiner nächsten großen Afrika-Reise zurückgekehrt sein werde. Leider kam er nicht weiter als bis Hamburg. Er versuchte dort in einem geheimen Spielklub die Mittel zu seiner Afrikareise zu gewinnen, wurde aber, weil er das Glück in unerlaubter Weise zu korrigieren versuchte, arretiert und auf längere Zeit seinem neuen Beruf entzogen.

Der Wiener Kommunisten-Putsch.

Ueber den blutigen Wiener Kommunistenputsch enthalten kürzlich hier eingetroffene österreichische Blätter folgende Spezialberichte:

Der projektierte Wiener kommunistische Putsch ist nicht gelungen. Die militärischen und polizeilichen Maßnahmen vereitelten ihn [illegible] im Anfang [illegible]. Alle öffentlichen Gebäude, das Parlament und das Ministerpräsidium wurden durch starke Abteilungen mit Maschinengewehren geschützt, bis jeder Absicht eines organisierten Angriffs [illegible]. Erst nach den kommunistischen Versammlungen vor dem Rathaus, als sich bereits ein großer Teil der Demonstranten zerstreut hatte, kam es in der Nähe des Palais des Polizeipräsidiums zu blutigen Zusammenstößen, wobei von den Demonstranten nach den ersten Nachrichten 8, nach späteren 15 getötet und 70 bis 100 Personen schwer oder leicht verletzt wurden. Nach diesem Blutbad wurden die Massen der Demonstranten auseinandergetrieben und es trat noch Ruhe ein. Die Truppen und Polizei blieben jedoch den ganzen Tag in den Straßen und auf ihren Posten. Die innere Stadt glich einem bewaffneten Militärlager.

Ueber die Sicherheitsvorkehrungen des Tages wird mitgeteilt: Schon in den Nachtstunden war in der inneren Stadt eine ungewöhnliche Bewegung zu bemerken. Gruppen junger Leute promenierten durch die Straßen, Polizei und Militärabteilungen besetzten nach und nach die öffentlichen Gebäude und wichtigen Kreuzpunkte. In den frühen Morgenstunden waren bereits die Burg, das Ministerpräsidium, der Landtag, die Statthalterei, das Palais der Oesterreichisch-Ungarischen Bank und alle Palais in der Herrengasse, weiters das Parlament, die Museen, der Verwaltungsgerichtshof, das Rathaus und eine Reihe von Gebäuden auf der Ringstraße von starken Polizei- und Militärabteilungen besetzt, die mit Maschinengewehren ausgerüstet waren. Es wurden Sicherheitsmaßnahmen getroffen, wie sie Wien noch nicht gesehen hat.

Um 10 Uhr vormittags versammelten sich vor dem Rathaus ungefähr 5000 bis 6000 Leute, zur Hälfte Kommunisten, Arbeitslose und Invalide, zur Hälfte Neugierige. Die Kommunisten kamen aus ihren Bezirken sehr erregt, denn in der Nacht von Samstag auf Sonntag wurde eine große Zahl hervorragender kommunistischer Führer und Vertrauensmänner verhaftet, darunter 20 magyarische bolschewistische Agitatoren, die zu den heutigen Demonstrationen aus Budapest ankamen. Beim Rathaus sprachen einige Redner, aber keiner forderte zu einem Angriff auf die Regierungsgebäude auf. Es waren Rufe zu hören: „Man hat in der Nacht alle Führer, alle unsere Redner verhaftet." Nach 10½ Uhr wurde die Versammlung vor dem Rathause beendet und die Arbeitermassen begannen sich zu zerstreuen. Nur eine nicht besonders starke Gruppe wandte sich zum Landesgericht und forderte die Entlassung der verhafteten Führer. Dort erfuhren jedoch die Demonstranten, daß keiner der kommunistischen Führer dort sei. Es wurde die Losung ausgegeben „Zum Polizeipräsidium auf dem Schottenring und zum Polizeigefangenenhaus auf der Elisabethpromenade."

Die Demonstranten zogen zum Polizeipräsidium, aber zwischen der Währinger- und Lichtensteinstraße, besonders aber in der Wasagasse und der Hörlgasse stellten sich ihnen Polizei und Stadtwehr entgegen. Die Polizei behauptet, daß die ersten Schüsse aus den Reihen der Kommunisten fielen, die Kommunisten behaupten das Gegenteil. Erst die Untersuchung soll feststellen, wer recht hat.

Die Wirkung der Schießerei war entsetzlich. Das Gymnasialgebäude in der Wasagasse zeigt zahlreiche Spuren: Löcher von 2 bis 3 Zentimeter Tiefe. Ein Haufen Toter und Verwundeter blieb an diesen Stellen liegen. Der ganze Bürgersteig ist hier mit Blut bespritzt. Auch in der Hörlgasse, in der Kolingasse und Ringstraße wurde eine Menge Demonstranten von den Schüssen getroffen. Als die Massen auseinanderstoben, blieben 100 bis 150 Leute am Platze. Die Rettungsaktion wurde sofort eingeleitet und die Verwundeten in die umliegenden Häuser gebracht. Bald führten auch die Rettungsautomobile und die Militärambulanzen die Toten und Verwundeten weg.

Nach 1 Uhr nachmittag sah man nur mehr die Blutspuren auf den Gehsteigen. Inzwischen rotteten sich die auseinandergetriebenen Demonstranten bei der Rossauerkaserne zusammen, in der ein Bataillon der Roten Garde bequartiert ist und von der eine rote Flagge weht. Die Demonstranten forderten die Rotgardisten auf, die Kaserne zu verlassen und auf die Straße zu kommen. Aus den Fenstern der Rossauerkaserne sprangen einige Rotgardisten und beruhigten die erregten Massen. Später wurde noch auf der Elisabethpromenade eine Versammlung abgehalten und nach einigen Schüssen, welche unbekannte Täter abfeuerten, zerstreuten sich auch diese Demonstranten, und es trat Ruhe ein.

Während der Nacht starben im Allgemeinen Krankenhause weitere 5 Personen.

— Immer Geschäftsmann. — Räuber: „Geld oder Leben!" — Kohn: „Warte Se einen Moment! Lassen Se mich doch erst — kalkeliren!"

Börsennotierungen.

Chicago, den 1. September 1919.

Des Arbeiterfeiertages wegen sind alle Börsen heute geschlossen.

Produktenbörse.

Die Preise für Schweinefleisch sind wieder höher und haben die 20 Dollarmarke abermals erreicht. Die Zufuhr von Trauben ist noch nicht bedeutend und die Nachfrage gering. Beeren kommen kaum noch her, und es wurden zuletzt Blaubeeren mit $2.00 das Case notiert. Um so reicher gestaltet sich die Zufuhr an Aepfeln.

Die folgenden Preise gelten für den Großhandel. Beim Einkauf kleinerer Quantitäten sind die Preise etwas höher.

Molkereiprodukte.

Butter.

(Notierungen von Wahne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Creamery", extra, das Pfund	0.54½
„Firsts", das Pfund	0.53½
„Seconds", das Pfund	0.48 —0.49½
Packware, das Pfund	0.42 —0.43
„Ladles", das Pfund	0.40½—0.47

Eier.

(Notierungen von Wahne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Extras", Car, per Dutzend	0.42 —0.43
„Ordinary Firsts", das Dtzd.	0.36½—0.38½
Gemischte Waren, Kisten eingeschlossen, das Dutzend	0.38 —0.42

(Eier für Grocers ungefähr 3c höher.)

Käse.

(Notierungen von der Käseb...)

„Cheddars", das Pfund	0.29½—0.30
Rahmkäse, „Twins", das Pfd.	0.29½—0.30
„Daisies", das Pfund	0.30½—0.31
„Long Horns", das Pfund	0.32½—0.33
„Young American", das Pfd.	0.32½—0.33
„Brick", das Pfund	0.33
Schweizer, rund, das Pfund	0.59
do. (Block), das Pfund	0.38
Limburger, 2-Pfund-Stücke	0.31½—0.32
do., Pfund-Stücke	0.32½

Geflügel und Fleisch.

Geflügel (lebend).

(Notierungen von Zeplen & Murmann, 226 West South Water Straße.)

(Die Preise gelten nur für fünf Lattenkisten oder mehr, einzelne Lattenkisten ½—1 Cent das Pfund höher.)

Hühner, das Pfund	0.29
Hähne, das Pfund	0.22
„Broilers", das Pfund	0.29½
Truthühner, das Pfund	0.30
Gänse, das Pfund	0.20 —0.22
Enten, das Pfund	0.28
Indian Runner Enten, Pfund	0.26
Perlhühner, alt, das Dutzend	7.00
do., 2—4 Pfund	10.00
Alte Tauben, lebend, Dutzend	2.00
„Squabs", lebend, Dutzend	3.50
do., zugerichtet, Dutzend	3.00 —4.00

Kleine magere, weniger.

(Zur Notiz für Geflügelhändler — Nur gute fleischige Tiere sind hier verkäuflich.)

Kälber (geschlachtet).

(Notierungen von Zeplen & Murmann, 226 West South Water Straße.)

50— 60 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.22 —0.23
60— 75 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.24 —0.25
75— 90 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.26 —0.26½
90—120 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.27 —0.27½
140—175 Pfd. Gewicht (ausgeschlachtet), das Pfund	0.20 —0.22

Rindfleisch (zugerichtet).

	Pfund	Pfund	Pfund
Rippen	Nr. 1, 25c	Nr. 2, 22c	Nr. 3, 17c
„Loins"	Nr. 1, 40c	Nr. 2, 30c	Nr. 3, 20c
Keulen	Nr. 1, 25c	Nr. 2, 20c	Nr. 3, 16c
„Chucks"	Nr. 1, 16c	Nr. 2, 12c	Nr. 3, 9c
„Plates"	Nr. 1, 14c	Nr. 2, 11c	Nr. 3, 9c

Frisches Obst.

Aepfel, das Faß	5.50 —6.00
do., der Bushel	1.25 —2.00
do., gewöhnliche, Bushel	0.75 —1.00
Crabäpfel, der Bushel	0.75 —0.85
Pflaumen, 16 Quarts	1.00
do., der Bushel	1.50 —1.75
Birnen, das Faß	7.50 —8.00
do., der Bushel	2.75
do., Sheldons, do.	2.00 —2.50
Trauben, Michigan, Korb	0.24 —0.25
do., großer Korb	0.75

Südfrüchte.

Apfelsinen, California Navels	4.75 —5.50
Zitronen, Kiste	6.00 —6.75
Pfirsiche, Illinois, Bushel	3.75 —4.00
Tafeläpfel, Gravenstein, Kiste	3.00 —3.25
Tafelbirnen	2.00 —2.25
Tafelpflaumen	2.50 —2.75
Tafelpfirsiche, die Kiste	1.60 —1.75
Tafelbirnen, die Kiste	4.00 —4.25

Melonen.

Cantaloupes, Crate (45)	1.75
do., kleinere (54)	1.25
do., Case 12—15	0.75 —0.85
Casabas, Crate	1.75 —2.00
Gems, Crate	1.75 —2.00
do., Crate (16)	1.00
do., Illinois, der Korb	0.30
Osage, Crate (36)	1.75 —2.00

Frisches Gemüse.

Alligator-Birnen, Case, Dtzd.	1.50
Blumenkohl, Crate (12)	3.00
Eierpflanzen, die Kiste	0.75
Gurken, Illinois, 2 Dtzd.	0.15 —0.25
do., der Korb	0.15 —0.20
do., zum Einmachen, 1-5 Bu.	0.25
do., Dills	0.40
do., der Bushel	0.50 —0.60
Karotten, do., Bündel	1.50 —2.00
do., der Bushel	0.50
Knoblauch, das Pfund	0.27 —0.30
Kohl, Colorado, das Pfd.	[illegible]
Meerrettig, 12 Wurzeln	[illegible]
Petersilie, heimische, Dtzd. Bdl.	0.15 —0.20
do., rot	[illegible]
do., der Bushel	[illegible]
Pilze, Champignons, Schachtel	[illegible]
Radieschen, hiesige, 100 Bündel	1.50 —2.00
Rüben, hiesige, 100 Bündel	1.50 —2.00
do., die Kiste	0.75
Salat, Kopf—	
New York, Case	1.00 —1.25
Michigan, Case 2 Dtzd.	0.25 —0.50
Romaine, Case	0.50 —0.75
Blattsalat, hiesige, Kiste	0.25 —0.35
Schnittbohnen, grüne, heimisch, die Kiste	0.50 —0.75
do., gelbe, heimische, Kiste	0.50 —0.75
Sellerie, Michigan, die Kiste	0.60 —0.65
Selleriekraut, Case	1.00 —1.25
Spinat, heimischer, Kiste	1.00 —1.10
Tomaten, hiesige, 3. Dutzend	0.40 —0.50
do., die Kiste	0.35 —0.40
do., hiesige, der Korb	0.50 —0.75
Turnips, Illinois, die Kiste	0.60 —0.75
Zwiebeln, Illinois, die Kiste	0.75 —1.00
do., Bushel	1.25 —1.35
do., Washington, Sack	1.75 —2.00
do., grüne, Bündel	0.15 —0.17

Kartoffeln.

(L. Starks Company, 192 N. Clark Str.) (Die Preise gelten nur bei Abnahme von Waggonladungen.)

Neue, rote, 100 Pfund	2.40 —2.50
Jersey Cobblers, 100 Pfund	[illegible]

Getreide, Mehl u. Heu.

(Barpreise.)

Weizen—	
Nr. 1, rot	2.26½
Nr. 2, do.	2.24
Nr. 3, do.	2.23½—2.21
Nr. 4, do.	[illegible]
Nr. 1, hart	[illegible]
Nr. 2, do.	2.23½—2.26½
Nr. 3, do.	[illegible]
Nr. 4, do.	[illegible]
Mais—	
Nr. 2, gemischt	1.83 —1.84
Nr. 3, do.	1.83 —1.84
Nr. 2, gelb	1.83½—1.83½
Nr. 3, do.	[illegible]
Nr. 2, weiß	[illegible]
Nr. 3, do.	1.82 —1.84
Zufuhr (Woche)— Weizen 4,436,000; Mais	1,273,000
Verschiffung (Woche)— Weizen 1,855,000; Mais	384,000
Hafer—	
Nr. 2, weiß	0.71 —0.73
Nr. 3, do.	0.69¼—0.72¼
Nr. 4, do.	0.72
Gerste—	
Malz	1.22 —1.33
Roggen—	
Nr. 2	1.44¾—1.46
Flachs, Duluth	5.32
Mehl—	
Frühjahr, Standard	12.75
Winter	10.10 —10.60
Roggen, dunkel	6.65 —6.85
do., hell	5.80
Heu (Verkauf an den Geleisen)—	
Timothy	28.00 —30.00
Kleeheu	24.00 —26.00
Alfalfa	28.00 —30.00
Südwestliches	22.00 —23.00

Iowa	16.00 —21.00
Ill. und Wisconsin, Butter	14.00 —17.00
Packheu	12.00 —14.00
Stroh—	
Roggen	9.00 —10.00
Hafer	9.00 —10.00
Weizen	7.00 —8.00
Timothysamen, Country Lots	9.00 —12.00
Kleesamen	30.00 —45.00

Schlachtvieh.

Rinder (per 100 Pfund)—	
Beste Ochsen	17.25 —17.50
Gute bis ausgez. Ochsen	15.75 —17.00
Gewöhnl. bis gute Ochsen	13.00 —15.50
Jährlinge	13.00 —15.50
Kälber	14.00 —20.25
Schweine (per 100 Pfund)—	
Durchschnitt	16.50 —19.50
Schwere Fleischerware	18.25 —19.25
Leichte Fleischerware	19.25 —20.10
Mittel-Gewicht	17.25 —18.25
Gemischte Packware	17.25 —17.50
Ferkel	14.50 —18.50
Schafe (beim 100 Pfund)—	
Lämmer	13.00 —15.50
do., Native	10.75 —14.75
Jährlinge	8.50 —11.00
Ewes	3.00 —8.25
Wethers	4.00 —10.25

Oel, Harz, Alkohol.

(Preise von Paint, Oil und Varnish Club, 900 West 18. Straße.)

Carbon Hochlight, 175 Test	0.14
Red Crown Gasoline	0.21
Motoröl, schwarz	0.11.1
Leinsamenöl, roh, bis 4 Faß	2.48
do., mehr als 10 Faß	2.28
do., gereinigt, bis 4 Faß	2.23
do., bis 9 Faß	2.50
do., mehr als 10 Faß	2.30
	2.25
Terpentin, im Faß, Gallone	1.98
Denatur. Alkohol, Gallone	0.61
Reines Bleiweiß, in 100 Pfd. Fässern	13.00
do., 50 Pfund Faß	6.75
do., 25 Pfund Faß	3.45
do., 12½ Pfund Faß	1.80
Extra Qual. Gilders' Whiting, in Fässern, 100 Pfund	1.76 —2.50
New Yorker Gips, das Faß	3.50
Schellack, weiß, Gallone	5.75
do., orangefarben, do.	5.50

Zucker.

Granulierter, 100 Pfund ....$	10.50

Aktienbörse.

Nachstehend die Verkäufe an der hiesigen Aktienbörse während der letzten Woche:

Aktien.

Verkäufe.		Hoch	Niedr	Schluß	Schwankungen
50	Allied Packing	54½	54½	54½	.....
50	Am. Radiator	300	300	300	.....
205	Am. Shipbldg.	130	127	128	+ 3
75	do., Vorzugsak	89	88	88	.....
8,717	Armour, Vorz.	105¼	101	105	+ 4
1,245	Booth Fisher's	19	18	18¼	+ ¼
110	do., Vorzugsak	80½	80	80½	+ ½
90	Chic. City & Conn. Rys.	1¼	1⅛	1¼	— ¼
624	do., Vorzugsak	13¼	11	13¼	.....
75	Chic. El. Ry.	2	2	2	.....
340	do., Vorzugsak	6	6	6	— 1
260	Chic. Pn. Tool	76	74	76	+ 3
291	Chic. Rys., Series 2	7½	7	7¼	+ ¼
212	do., Ser. 3	1	1	1	.....
62	do., Ser. 4	⅝	⅝	⅝	.....
334	Cudahy & Co.	108	107	107	+ 1
15	Chic. Title & Trust	200	200	200	.....
523	Com. Edison	110	108¾	109	.....
93	Consumers Co. Vorzugsakt.	89	88¾	89	— 1
11,781	Cont. Motors	11½	10¾	11¼	.....
58	Diam'd Match	118	116	118	+ 2
730	Holland Sugar	17½	16⅛	17⅛	+ ⅝
100	Hupp Motors	11¼	11¼	11¼	.....
10	Hart, Schaffner & Marx	85	85	85	.....
130	Hartman Corp.	88	87	87	+ 2½
225	Illinois Brick	70¾	70	70	.....
3,446	Libby, McNeil & Libby	27	26	26¼	.....
3,295	Lindsay Light	12½	10¾	12⅝	+ ⅛
825	do., Vorzugsak	8½	8½	8½	.....
600	Mitchell Motors	50	47	50	+ 2
54	Midw. Utilities	30	30	30	.....
130	do., Vorzugsak	53	53	53	— 2
15,254	Nat'l Leather	21¼	20⅜	20¾	— ¼
6	Publ. Service	85	85	85	— ⅛
10	do., Vorzugsak	90	90	90	.....
26	Quaker Oats	265	260	260	.....
270	do., Vorzugsak	99½	99	99	— ⅝
1,080	Reo Motors	30¾	30	30¼	+ ¾
225	Republic Truck	47	46	46	+ ½
174	Sears-Roebuck	206	202½	205	+ 3
4,267	Stew't-Warner	109	107	109	+ 2
250	Stewart Mfg.	50	49	49	+ 1¾
5,678	Swift Intern'l	58⅝	56⅝	58	.....
5,763	Swift & Co.	143¼	141	143	.....
4,651	do. Rites	21⅛	20¼	20⅜	— ⅝
120	Thompson Co.	36¾	36	36	+ ¼
25,090	Union Carbide & Carbon	84	79½	81⅞	+ 2
10	Wilson Co.	89	89	89	+ 2
105	do., Vorzugsak	99	99¼	99¼	— ⅝

Bonds.

Verkäufe.		Hoch	Niedr	Schluß	Schwankungen
$ 50	U. S. Liberty 4th 4¼s	92.76	92.76	92.76	.....
10,000	do. Victory 4¾s	99.50	99.50	99.50	.....
1,000	Wilson & Co. 1st 6s	97	97	97	.....
10,500	Armour 6s of 1920	103	101	103	.....
2,000	do. of 1921	103	103	103	.....
15,000	do. of 1922	102⅝	102⅝	102⅝	.....
4,000	do. of 1924	101	100	100	.....
35,000	Chic. City & Con. Rys. 5s	50	48¼	48¼	— ¼
14,000	Chic. City Ry. 1st 5s	76	73½	76	.....
12,000	Comm. Edison 1st 5s	90⅜	90¼	90¼	— ½
3,000	Peoples Gas Refundg. 5s	79	79	79	.....
1,500	Swift & Co. 1st 5s	93	92¾	92¾	— ¼

Bauerlaubnisscheine

Einige Bauerlaubnisscheine wurden ausgestellt. Diejenigen für $3000 oder mehr waren: 7702 Cregier Ave., 1stöck. Backstein-Residenz, C. E. Beck, $6500. 8256 Süd Elizabeth Str., 1stöck. Backstein-Bungalow; G. Anderson, $5000.

Die Prohibitionisten.

Von nationaler Parteileitung wichtige Frage zu entscheiden.

Im Hotel Morrison ist heute die nationale Parteileitung der Prohibitionisten zu einer Sitzung zusammengetreten, in der äußerst wichtige Fragen entschieden werden sollen. Es handelt sich vor allem darum, ob man sich, nachdem mit der Einführung der nationalen Prohibition das Ziel erreicht ist, mit den Erfolgen zufrieden geben oder aber den Kampf nach Europa hinübertragen und auch dort den Kampf gegen die geistigen Getränke aufnehmen solle. Beide Ansichten werden energisch verfochten, so daß in der Sitzung die Geister voraussichtlich gar heftig aufeinanderplatzen dürften.

In einander gerannt.

Verletzungen am Kopf und an beiden Beinen trug die 29jährige Frau Marie Riegelstein davon, als ihr von ihr benutzter Kraftwagen an Kedzie und Dickens Avenue mit einem anderen, von H. Johnson, Nr. 1052 Nord Mozart Str., gelenkten Auto zusammenstieß. Die Verletzte wurde, nachdem ihr in einer nahegelegenen Apotheke die erste ärztliche Hilfe zuteil geworden war, nach ihrer Wohnung, Nr. 2833 Belmont Ave., geschafft.

* Mutmaßlich den Folgen einer ungeschickten Operation erlag heute morgen im South Chicago Hospital die 26-jährige Theodora Tansberg, Nr. 8438 Colfax Ave.

* Mitten auf der Bühne des Columbia Theaters wurde gestern der dort bedienstete Feuerwehrmann Julius Bergstrom, Nr. 1941 Sedgwick Str., von einem Angestellten des Theaters tot aufgefunden. Wie es scheint, erlag Bergstrom einem Herzschlag.

* Kuba hat ungeheure Zuckervorräte und kann sie wegen Schiffsmangels nicht ausführen.

Dreifach gespalten.

Sozialisten und Kommunisten halten drei verschieden Konvente ab.

Einigungsversuch erfolglos.

Versuch des linken Flügels der Sozialisten, mit der Kommunistenpartei zusammenzugehen, scheitert an ablehnender Haltung der Führer der letzteren.

Die erwartete Spaltung in der sozialistischen Partei ist zur Tatsache geworden. Der offene Bruch kam gestern abend, als der Nationalkonvent der Partei, kontrolliert von den alten Parteiführern, eine Anzahl Delegaten, die zum linken Flügel gehören, nicht für stimmberechtigt erklärte, und diese Delegaten, zusammen mit anderen, nicht angefochtenen Delegaten zum Konvent sich lossagten, einen eigenen Konvent einberiefen und beschlossen, eine Vereinigung mit der neuen Kommunistenpartei anzustreben, die heute vormittag im Smolny Institut, Nr. 1221 Blue Island Ave., zu einem Nationalkonvent zusammentrat. Der Beginn des Konvents wurde verzögert durch Unterhandlungen, die ein Fünferausschuß des Rumpfkonvents des linken Flügels mit Vertretern der neuen Kommunistenpartei heute vormittag eröffnete.

Die Verhandlungen haben zu einem Ergebnis noch nicht geführt, da die Vertreter der neuen Kommunistenpartei erklärten, daß sie unbeschränkte Vollmachten nicht hätten, aber dem Kommunistenkonvent Bericht erstatten wollten. Die Vertreter des linken Flügels der Sozialistenpartei waren mit der Aufnahme, die sie bei den Kommunisten fanden, augenscheinlich nicht zufrieden. Ein Mitglied des Fünferausschusses erklärte einem Vertreter der „Abendpost" gegenüber, daß die Haltung der Vertreter der Kommunistenpartei alles andere als befriedigend sei. Die Führer der neuen Partei machten den Eindruck, daß ihre eigenen Bestrebungen und ihr persönlicher Ehrgeiz ihnen wichtiger seien als der Zusammenschluß mit dem linken Flügel der Sozialistenpartei. Andere Mitglieder des Fünferausschusses gewannen den Eindruck, daß die Führer der Kommunistenpartei beabsichtigen, erst ihre neue Partei zu organisieren und sich die Führung zu sichern und dann den linken Flügel der Sozialistenpartei aufzunehmen, ohne ihm aber den ihm gebührenden Anteil an der neuen Partei einzuräumen.

In diesem Sinn war auch der Bericht gehalten, den der Fünferausschuß des linken Flügels seinem Konvent abstattete. Kaspar Bauer machte kein Hehl daraus, daß seiner Ansicht nach die Führer der Kommunisten aus selbstsüchtigen Gründen, um ihre eigene Führerstellung nicht zu gefährden, den Einigungsbestrebungen die kalte Schulter gezeigt hätten, und beantragte, daß der linke Flügel seinen Konvent fortsetze und sich organisiere und seine Versuche, alle revolutionären und radikalen Elemente unter einen Hut zu bringen, aufschiebe.

Der Fünferausschuß des linken Flügels der Sozialistenpartei, der mit der Kommunistenpartei unterhandelte, setzt sich aus Kaspar Bauer, Ludwig Lowry, Frau Kate Greenbaugh, L. E. Katterfeld und Alfred Wagenknecht zusammen.

Die Verhandlungen im Namen der Kommunisten führte: J. E. Ferguson, Max Cohen, A. Stoklitzky, Louis C. Fraina, John Keracher, O. C. Johnson, O. Elbaum, S. Kopnagel, C. E. Ruthenberg.

Rumpfkonvent des linken Flügels.

Der Bericht im Sozialistenkonvent erfolgte gestern abend, als der Ausschuß für Beglaubigungsschreiben begann, seinen Bericht über Delegaten, deren Sitz und Stimme im Konvent angefochten war, abzustatten. Der Ausschuß empfahl, die ganze Delegation von Ohio vom Konvent auszuschließen. Das gab für die Vertreter des linken Flügels im Sozialistenkonvent das Signal zum Verlassen des Konvents und zur Eröffnung eines eigenen Rumpfkonvents im unteren Saal des Klubhauses der Maschinisten. Mehr als 46 Delegaten zum Sozialistenkonvent, deren Stimmrecht nicht angefochten worden war, verließen den Konvent und schlossen sich den Vertretern des linken Flügels an. Später stießen noch vereinzelte Delegaten, die vom Sozialistenkonvent nicht anerkannt waren, zum linken Flügel. Der Rumpfkonvent wies, nach der Erklärung des Sekretärs, nicht weniger als 87 Delegaten auf, welche die Staaten Illinois, Washington, Ohio, New York, Rhode Island, California, Colorado, Kansas, Missouri, Oregon, Florida, Nebraska, Utah, Indiana, Wisconsin, Delaware, West Virginia, Kentucky, Minnesota, New Jersey und Texas vertreten. Unter den Delegaten von Illinois befinden sich fünf Vertreter von Cook County, denen der Sozialistenkonvent Sitz und Stimme versagt hatte, darunter der bekannte Millionär William Broß Lloyd und Dr. Karl Sandburg. Der Rumpfkonvent nahm einen Beschlußantrag an, in dem er sich für Vereinigung aller revolutionären Elemente erklärte. Er ernannte ferner den oben erwähnten Fünferausschuß, der mit den Führern der neuen Kommunistenpartei Verhandlungen behufs Vereinigung mit dieser Partei und Zusammenschluß aller revolutionären Elemente anknüpfen sollte.

Der Kommunistenkonvent.

Der Kommunistenkonvent wurde mit mehr als zweistündiger Verspätung kurz vor 12 Uhr im Smolny Institut, wie die Kommunisten die Halle 1221 Blue Island Ave. nach dem Vorbild des ursprünglichen Hauptquartiers der Bolschewiki in St. Petersburg nennen, eröffnet. Nachdem die Musik die Internationale gespielt hatte, begann Dennis E. Batt, der Sekretär des Organisationsausschusses der neuen Partei, die Verhandlungen mit einer kurzen Ansprache, in der er die Bestrebungen der neuen Partei kurz darlegte, die eine Diktatur des Proletariats anstrebe.

Lange ehe die Versammlung eröffnet wurde, entfernte die Polizei, die in großer Zahl anwesend war, die roten Fahnen und Fahnenbänder, die überall in der Halle angebracht waren. Dieser Vorgang gab den Rednern im Konvent des linken Flügels der Sozialistenpartei übrigens Gelegenheit zu recht spöttischen Bemerkungen, wie verschiedenartig die Polizei die Radikalen und die gemäßigten Sozialisten behandele.

CASTORIA

Für Säuglinge und Kinder

In Gebrauch seit mehr als 30 Jahren

Immer mit der Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Patentwagenkapseln.

Humoreske von L. Kreutzberger.

Wenn man durch eine alberne Schicksalslaune genötigt ist, in einem Gemeinwesen von nicht mehr als 20,000 Seelen Lebenswonnen nachzujagen, dann ist es immer sehr hübsch, einen engeren Kreis von drei bis vier Getreuen gewonnen zu haben, auf die man sich zu jeder Tages- und besonders Nachtzeit verlassen und mit denen man die übrigen 19,995 Seelen und ihre bescheidenen Freuden zur eigenen [illegible] Tages- und N[illegible] vergehen kann. [illegible] wird es nun gelegentlich mit der Tagesordnung, wenn einer dieser Getreuen sich eines eigenen, stattlichen Gefährts erfreut.

Hofopernsänger Mildekehle war ein Glückspilz; er besaß die benannten Köstlichkeiten und nutzte sie aus. Am Sonntag in aller Frühe war er mitsamt seinen vier Kumpanen nach Dodenstedt zu Amtmann Oehlmeyer hinausgerollt und erst am Montag mit dem ersten Strahl treffen wir die Fünf wieder auf der Chausee heimwärts gewandt.

Mildekehles vier engere Freunde erfreuen sich durchweg solcher Ehegattinnen, die durch lange Erfahrung trainiert, die Nacht friedvoll durchträumen. Aber Mildekehle selbst! Der Aermste hat gestern eine junge Frau von nicht mehr als sieben Monaten auf der Schlafzimmerschwelle zurückgelassen, ihr Ohr erfüllt von seinen heiligen Beteuerungen, noch am selbigen Tage wieder einzutreffen und sie hinauszuführen zu Nachmittagskonzert, zu Spiel und Tanz. Statt dessen ist gestern um die Zeit ein reitender Bote in die Stadt gezottelt mit einem Auftrage — nicht an die harrende Frau, sondern an—. Doch das ist vorläufig das Geheimnis Oehlmeyers und der gewissenlosen Fünf, die soeben an einer Straßenbiegung, wie um sich durch gute Werke zu rechtfertigen, ein mühsam dahinschleichendes Exemplar von Handwerksburschen in ihren Break mit einladen.

„Nur immer rin," ruft Giese, der Fuhrwerksbesitzer, „je mehr, je wärmer! Und Du, Mildekehle, singendes Ungeheuer, raff' Dich empor! Auf jeder Wimper Deines träumerischen Augenaufschlags les' ich den Namen Deiner holden Therese, verziert mit beängstigenden Fragezeichen."

„Wozu hat man das einschmeichelnde Opernorgan," meint Partikulier Böckmann, „wenn's einem nicht, wenn Not am Mann ist, beim Anlügen seiner jungen Frau zu Hilfe kommen sollte. Mit der Stimme hätte ich meiner Alten schon in den ersten acht Tagen was vorgezaubert!"

„Na, Böckmännchen, den Zauber brauchtest Du bei Deiner Hausehre garnicht," entgegnete Mildekehle unwirsch. „Die war gewiß schon damals froh, wenn sie ein Abendbrot sparen konnte."

„Alles lacht, denn jeder kennt die verächtlichen Seiten der Madame Böckmann. Aber ihr natürlicher Schutz begehrt auf: „Hört Ihr, das ist nun des Sängers Dank für unsere rettende Idee, ohne die er schon gestern, noch vor dieser ambrosischen Nacht, heimgetrottet wäre!"

„Rettende Idee! Flunkern kann ich schließlich auch allein."

„Aber nicht so wie wir!" braust alles einmütig auf.

„Nein, nein," äußert sich auch Kaufmann Wurmstich zur Sache, „ohne unsern moralischen Beistand wärst Du heute nichts Deiner Frau gegenüber. Wenn Dein schmelzender Bariton hilflos versagt, brauchst Du, um Thereschen endgiltig zu überzeugen, Deinen Finger nur stumm auf den Staatsanzeiger von heute früh zu legen, wo geschrieben steht:

Achtung! 10 Mark Belohnung dem ehrlichen Finder einer Sonntag Nachmittag auf dem Wege nach Dodenstedt verloren gegangenen —"

Doch das ist vorläufig Geheimnis der Fünf auf dem Break, und kein Mensch braucht sonst was Näheres darüber zu erfahren; freilich auch der **Pennebruder nicht, der mit offenem Munde daneben sitzt und sich über die eingefädelte Intrigue köstlich zu amüsieren scheint.** Aber der zählt ja wohl nicht!—

* * *

Als sie um halb sechs herum vor Gieses Torweg landeten, war's Apotheker Gießwein gewesen, der im Wegtraben ein kurzes: „Also beim Frühschoppen sehen wir uns wieder!" geäußert hatte. Das war von den Ehemännern der Stadt der abgebrühteste. So in ihrer Mannesehre gebunden, waren sie denn auch pünktlich um halb zwölf am Stammtisch erschienen. Nur Mildekehle fehlte. Opernprobe hatte er nicht. Trotzdem war man schon stillschweigend geneigt, ihn für heute zu dispensiren, da trat er glänzenden Angesichts, sieghaft gesträubten Schnurrbarts über die Schwelle.

„Na?" stieg's fragend aus vier Kehlen.

„Glänzend geglückt!"

„Also!"

Das nächste, was Mildekehle zum besten gab, war eine umfängliche Maibowle; dann kam der Bericht: „Kinder, was mir zu Hause zuerst auffiel, war nicht so sehr meine Therese, als vielmehr ihre radikale Abwesenheit. Sie war aus meiner Nähe ausgezogen und muß irgendwo auf dem Sopha kampiert haben."

„Warum, bester Mildekehle?" grunzte der Apotheker dazwischen, „warum? Warum schmeckt Kampfer nicht nach Marzipan?"

„Na, für die nächsten zwei Stunden sah und hörte ich sie nicht, denn da schlief ich; von da ab jedoch fing ich an, sie ausschließlich zu hören."

„Sie sprach mit Dir durch die Blume, d. h. durch die Tür im zufliegenden Zustande," warf Giese ein.

„Stimmt, aber als ich sie endlich doch stellte und nun glaubte, unsern großen Oleander an den Kopf zu bekommen, war sie plötzlich weich wie Butter. Ich überlegte mir gerade, ob's nun noch nötig wäre, ihr was vorzuflunkern, da fragte sie mich mit herzbrechender Stimme, Tränen im Auge: Weißt Du was von Patentwagenkapseln? Sie hatte also unsere gestern abgeschickte Annonze von der verloren gegangenen Patentwagenkapsel bereits gelesen und die Zeitungsnummer augenscheinlich in der Tasche."

„Nein, wie's einem die Weiber leicht machen, sie anzuführen!" rief Böckmann ganz begeistert.

„In der Tat, ich hatte nun nichts weiter zu tun, als eine kurze aber rührende Beschreibung davon zu geben, wie grausam hilflos so ein armer Wagen nebst Insassen sind, wenn auf offener Landstraße solch' ein wichtiger Bestandteil, wie eine Patentwagenkapsel verloren geht. Noch dazu am ruhevollen Sonntagnachmittag, wo man wie wir gestern, gezwungen ist, einen derartig aus Rand und Band gehenden Wagen mit den eigenen Schultern zu stützen, bis notdürftige Hilfe aus dem nächsten natürlich meilenweit entfernten Dorfe anlangt. Und wie so eine Karre dann langsam fährt — oh, das brauchte ich dem guten kleinen Tierchen schon gar nicht mehr sehr glaubhaft auszumalen, sie hatte mir schon verziehen."

„Hahaha, und auf den bloßen Gedanken, daß eine Patentwagenkapsel bloße Zierrat am Wagenrade sein könnte, kam sie natürlich nicht!" jauchzte Fuhrherr Giese. „Mildekehlchen, unsere rettende Idee ist mit Sekt nicht zu teuer bezahlt."

Der Sekt kam, und eben stieß man auf die teure Idee an, als Mildekehles Dienstmädchen eintrat.

„Die Gnädige ließe schön grüßen und sie schickte hier das Päckchen, was darin wär', würde dem gnädigen Herrn gewiß viel Freude machen. Die Gnädige war wirklich ganz glücklich," fuhr die Ueberbringerin noch aus eigenem fort, „und ich mußte dem Mann statt zehn Mark gleich elfe geben."

Mildekehle riß trotz aller Perplexität das ziemlich schwere Packet noch schnell genug auf. Richtig! Es blitzte gelb — eine regelrechte Patentwagenkapsel lag darin!

„Donnerwetter! Daß es so kommen würde —"

„Wo der ehrliche Finder das nur her hat?"

„Mein Gott, was nicht alles um 10 Mark gefunden werden kann!"

„Aber warum denn gerade an meine Adresse?" forschte Mildekehle. „Giese's war doch in der Annonce angegeben."

Ein fürchterlicher Verdacht gegen die andern stieg in ihm auf, umsomehr, als sie sich nun nach dem ersten Schreck anschickten, ihm zu dem Schaden den obligaten Spott zu besorgen. Aber das Schwert hing über allen!

Herein kam Wurmstich's Laufjunge. „Das Mittagessen ist längst kalt, und der Herr möchten denn doch wenigstens den Nachmittag dazu benutzen, um die für die abgegebene Patentwagenkapsel ausgelegten 10 Mark einzukassieren."

„Was! Ich auch?" fuhr Wurmstich in die Höhe.

Jetzt aber rief der Wirt den Apotheker ans Fenster: „Gießwein, kommen Sie doch mal her; Ihre Frau drüben scheint Ihnen was sagen zu wollen."

Gießwein ging knurrend hin und verlor vor Aerger über das, was er sah, beinahe die Brille. Vom obern Stock der Apotheke winkte seine Frau mit etwas in der Sonne Glänzendem, Gelbem herüber und dann hielt sie alle zehn Finger weitgespreizt in die Höhe. „Himmelschockschwerenot!" polterte der betroffene Ehegatte. „Das ist ja 'ne wahre Wagenkapselepidemie! — Wer macht sich denn nur den Witz? — Giese?"

Aller Blicke wandten sich auf den Genannten. Dem wurde es unheimlich und er rief: „Seid doch nicht komisch! — **Das heißt neugierig bin ich doch, ob —" Dann zum Kellner: „Fritz, jetzt läufst Du hinüber zu mir und zu Böckmann's und fragst, ob im Laufe des Vormittags was abgegeben, hörst Du, aber fix!"**

Die Zwischenzeit bis Fritz wiederkam verlief ziemlich einsilbig. Der Verdacht gegen Giese wollte nicht weichen, stieg aber in's Riesige, als Fritz die Nachricht brachte, daß bei Giese durchaus nichts abgegeben worden sei. Frau Böckmann freilich hätte die bewußte verlorene Wagenkapsel in Empfang genommen; aber wie man nur 10 Mark für so was ausbieten könnte; sie hätte 5 gegeben und es wäre auch gegangen.

Böckmann wurde ordentlich verliebt in seine Frau. „Seht Ihr wohl, so handelt 'ne kluge Frau! Der macht man so bald nichts vor, selbst wenn man so ausgekocht ist, wie unser lieber, guter Freund und Patentwagenkapselbesitzer Giese!"

„Laßt mich zufrieden!"

„Und zum Beweise, daß Ihr mir leid tut,—Fritz, noch ein paar Sekt! Ich würde Euch die Dinger für die Auslagen gern abkaufen, aber ich habe keine Verwendung dafür. Ich hab', Gott sei Dank —"

„Giese," rief der Wirt vom Fenster aus, „Ihr Wagen fährt eben zur Bahn. Wen lassen Sie denn hinausschaffen?"

„Meine Schwiegermutter war die Tage zu Besuch."

„Ach so! Darum so poplig! Nicht mal die neuen Patentwagenkapseln an die Naben gemacht!"

„Wie?" Giese sauste flink wie der schnellste Renner seines Stalles ans Fenster; die andern hinterher. Es stimmte, die prunkenden gelben Dinger fehlten.

„Giese, Du bist doch ein Erzgauner — gegen uns und gegen Deine Schwiegermutter!" klang's im vorwurfsvollen Chorus um ihn herum.

„Fritz," stöhnte der so arg im Dilemma Sitzende, „rette mich, mein Junge! Was hat die gute Frau Böckmann noch gesagt? Wer brachte die Unglückskapsel?"

„Wer? Ach ja, ein Handwerksbursche!"

Alles: „Ah!"

„Und er hätte gesagt, bei Giese's wär zufällig keiner da gewesen und sie könnt's ja annehmen, er hätte keine Zeit, er müßte mit dem Halbeinuhrzuge wieder fort."

„Und jetzt ist's zwei durch! Nas ist ja ein Patentgauner! Darum lachte der Kerl auch so dreckig über unsere rettende Idee heute früh!"

„Der Sekt ist da, meine Herren!"

„Gott sei Dank! Und unser Geld kriegen wir von Giese gegen die Wagenkapseln zurück. Hoch, die teueren Patentwagenkapseln!" schrie alles.

„Und die Nächstenliebe!" unkte Giese melancholisch drein.

Kleine Kriegsdepeschen.

Veteranenreunion.

Columbus, O., 1. Sept. Die Veteranen der 83. Ersatzdivision halten hier ihre erste Reunion ab. Die Division zählte 70,000 Mann, zumeist aus Ohio.

Kanada grabscht amerikanisches Land.

Omaha, 1. Sept. Lysle Abbott, Vertreter einer Gruppe Amerikaner, welche große Ländereien in Kanada besitzt, hat sich nach Victoria, Britisch-Kolumbia, begeben, um gegen die, wie er sagt, tatsächliche Konfiszierung ihres Eigentums zum Besten heimkehrender kanadischer Soldaten zu protestieren. Es sind ihnen von der kanadischen Regierung fünf Dollars der Acre geboten worden, was sie für ungenügend halten.

Wieder daheim.

New York, 1. Sept. Auf dem Transportdampfer von Steuben sind heute weitere 2187 Mann von der Ersten Division eingetroffen, ferner auf der Sierra 886 Mann und zwölf Soldatenfrauen.

Das deutsch-russisch-japanische Bündnis.

Detroit, 1. Sept. Rußland braucht industrielle Erzeugnisse und Deutschland und Japan sind bereit, sie zu liefern. Ein Bündnis Deutschlands mit Rußland und Japan ist unausbleiblich, wenn die Sperre gegen Rußland nicht gelüftet wird und wir in Stand gesetzt werden, amerikanische Ware zu kaufen. So äußerte sich hier heute Gregory Zillberg, Sekretär des Arbeitsministers unter Kerensky.

Plant Peru Krieg?

Eine verfängliche Funkendepesche in Chile aufgefangen.

Santjago, 1. Sept. Eine in Pisagua abgefangene peruanische Funkendepesche befürwortet Perus Ansprüche auf die strittigen Provinzen Tarapaca und Tacna und die Neuorganisierung des peruanischen Heeres. Die Depesche erregte in Nordchile große Aufregung, da man sie für eine Regierungsdepesche hält. Sie lautet, wie folgt: Ehre und Vaterlandsliebe fordern die Wiederangliederung von Tarapaca und Tacna. Es ist dringend notwendig, daß wir unsere nationale Verteidigung in der Luft, zu Lande und zu Wasser, da internationales Recht ohne Kraft illusorisch ist."

— Sechshundert Kisten Schnaps im Werte von $50,000 wurden in einem Hotelfeuer in Catlettsburg, Ky., heute vernichtet.

— Ganz Pretoria war anläßlich General Bothas Begräbnis mit den Trauerfarben bedeckt. Generalleutnant Smuts bildet jetzt ein neues Kabinett.

— Bummlermonolog.—„Da sagen die Leut' immer, ich hätt' meinen Beruf verfehlt — und ich hab 'doch nie im Leben einen g'habt!"

Pläne des Polizeichefs verraten.

Gegen vier Kapitäne wird Untersuchung eingeleitet werden.

Polizeichef John J. Garrity ist ärgerlich und zwar mit Recht. Nachdem erst vor mehreren Monaten wichtige in seinem Büro hinter verschlossenen Türen entworfene Pläne zur Unterdrückung des Lasters trotz der strengsten Vorsichtsmaßregeln verraten worden waren, ist ihm jetzt abermals ein Strich durch die Rechnung gemacht worden. Die Folge wird jetzt eine genaue Untersuchung der ganzen Angelegenheit sein, und man wird sich wahrscheinlich vier Polizeikapitäne genauer unter die Lupe nehmen. Der Polizeigewaltige hatte Wind davon bekommen, daß besonders in den Bezirken der Wachen an W. Chicago Avenue, an Warren Avenue, an Desplaines Straße und in S. Chicago das Laster floriert. Er rief nun seine Detektives zusammen, teilte sie in vier Abteilungen und übergab dem Führer der Abteilungen versiegelte Befehle, die erst geöffnet werden sollten, nachdem die Geheimen in den betreffenden Bezirken angekommen waren. Dies geschah. Die Befehle enthielten Listen von Lasterhöhlen, die Garrity ausgehoben wissen wollte. Die Detektives kamen den Befehlen nach, fanden aber in fast jedem Fall, daß die Vögel ausgeflogen waren. Nur in drei Fällen gelang es ihnen, Häuser auszuheben. Es wurden sechs Frauenzimmer festgenommen, während man auf hunderte gerechnet hatte. Der Polizeichef zerbricht sich jetzt den Kopf darüber, wie den Gesetzesübertretern die Nachricht von den bevorstehenden Razzias rechtzeitig zugehen konnte.

Erfolgreicher waren die Detektives der Hauptwache, welche im Laufe der Nacht 25 berüchtigte Kerle einheimsten, die sie mit Ueberfällen und Geldschrankknackereien in Verbindung bringen zu können hoffen.

Im Linkoln Park beraubt.

E. Sparre mußte Wegelagerern Uhr und Barschaft überlassen.

Der im Astor Hotel wohnhafte E. Sparre meldete der Polizei, daß er kurz nach Mitternacht im Lincoln Park, in der Nähe von Deming Place, während er mit der Nr. 1332 George Straße wohnhaften Anna Roth sich auf dem Heimwege befand, von zwei bewaffneten Wegelagerern überfallen und um seine goldene Uhr sowie sein ganzes Bargeld — gegen $50 — erleichtert wurde.

In der Speisewirtschaft Nr. 3346 West North Avenue erhielt im Laufe der letzten Nacht der zurzeit allein anwesende Besitzer George Stasopoulas den unerwünschten Besuch von zwei Banditen, welche ihn in die Küche sperrten und sich mit dem Inhalt der Ladenkasse—ungefähr $44—aus dem Staube machten.

Leiche geborgen.

Auf der Höhe der 54. Straße wurde heute morgen die Leiche einer ungefähr 35-jährigen Frau, die, nach der Kleidung zu urteilen, eine Arbeiterin ist, aus dem See gezogen. Die Persönlichkeit der Toten war noch nicht festzustellen. Die Polizei ist der Ansicht, daß sie entweder Selbstmord beging oder aber einem Unfall zum Opfer fiel.

Brandinspektor untersucht.

Ein Feuer, das wahrscheinlich auf Brandstiftung zurückzuführen ist, zerstörte heute zu früher Morgenstunde zwei zweistöckige Gebäude, Nr. 2511 und 2513 S. Michigan Ave. Die Flammen richteten einen Schaden von ungefähr $5000 an. Der städtische Brandinspektor hat eine Untersuchung der Entstehungsursache angeordnet.

Fochs Tabakspfeife und Wilhelms Spielkarten.

Im Palais des Fürsten Murat fand dieser Tage auf einem Wohltätigkeitsbasar eine Versteigerung statt, bei der die Tabakspfeife des Marschall Foch, aus der dieser am 18. Juli 1918, am Tage des Beginns der französischen Offensive in der Champagne, geraucht hatte, an den Meistbieter verkauft wurde.

Die in einem Etui befindliche Pfeife wurde von einem Amerikaner um 2700 Franken ersteigert.

Fochs Füllfederhalter ging um den Preis von 2000 Fr. ebenfalls in amerikanischen Besitz über.

Die Pariser Zeitung „La Croix" interessiert sich für das Schicksal der berühmten Spielkarten des früheren deutschen Kaisers. Auf diesen waren die Damen dargestellt durch die Bilder der Königin Mary von England, der Königin Helena von Italien, der russischen Zarin und der deutschen Kaiserin.

Die Kartenfiguren der Könige stellten die zugehörigen Ehegemahle dar.

Die Buben wurden durch die Porträts berühmten Diplomaten, die Asse endlich durch diejenigen bekannter Künstlerinnen bezeichnet.

Das Blatt bemerkt, man sei nicht gewiß, ob der Kaiser dieses Kartenspiel mit sich genommen habe, um anderwärts das Glück damit zu versuchen.

— Urlaub. — „Wie lange gedenken Sie im Urlaub zu bleiben?" — „Nicht lange. Ich will nur die nötigsten Ansichtskarten schreiben."

— Mildernder Umstand. — Dame (zum stellesuchenden Mädchen): „Haben Sie einen Schatz?" — Dienstmädchen: „Der kommt sowieso — 's ist der Briefträger."

TRANSATLANTIC Transportation Co., INC.
1646 LARRABEE STR.
Telephon Diversey 2567.
Offen täglich 9—8. Sonntags 9—1.

Schiffskarten
über alle Linien.
Rumänen, Serben, Tschecho-Slovaken können reisen.

Geldsendungen Bankdepositen
nach allen Teilen der Welt zu den niedrigsten Tagespreisen unter voller Garantie.
Wir liefern die originalen Bank- und Postbestätigungen, auch Sparkasse-Einlage-Büchlein.
Liberty Bonds, Sparmarken, Grundeigentum, Feuerversicherung, Paßangelegenheiten
Rat und Auskunft frei.
16ag*X

Geldsendungen
nach
Deutschland, Deutsch-Oesterreich
und allen Teilen der Welt per Post-Anweisung und Bankwechsel zu niedrigsten Tagespreisen.
Immel State Bank
3114 N. California Ave.
nahe Elston und Belmont.
Spar-Kontos Check-Kontos
Sicherheits-Gewölbe
Offen Dienstag und Samstag abend von 7 bis 9 Uhr.
29ag*X

Schiffskarten
für alle Linien.
Die günstigste Zeit, Plätze für August, September, Oktober, November und Dezember zu belegen.
Geldsendungen
nach ganz Deutschland, Deutsch-Oesterreich, Kärnten, Steiermark, Tirol, Böhmen, Mähren, Schlesien, Slovakei, Slavonien, Kroatien, Polen, Siebenbürgen zu niedrigsten Tagesraten per Post und Kabel.
Banknoten
(Bares Geld)
von Deutschland, Oesterreich, Rumänien, Rußland, Schweiz, Frankreich an Hand. Anfragen von außerhalb der Stadt werden prompt erledigt.
JOS. ASCHKAR
755 North Ave. Chicago.
(Ecke Halsted)
Offen täglich bis 8 Uhr abends.
6ag*X

Geldsendungen
nach allen Teilen der Welt
zu niedrigsten Tagespreisen,
per Post und Kabel
Liberty Bonds
kauft und verkauft
K. W. KEMPF,
Tel.: Main 4491. 120 N. La Salle Str.
Offen 9—5, Sonntags 9—12.
16l*X

Schiffskarten
über alle Linien.
Geldsendungen
nach ganz Deutschland, Deutsch-Oesterreich, Kärnten, Steiermark, Tirol, Böhmen, Mähren, Schlesien, Slovakei, Slavonien, Kroatien, Polen, Siebenbürgen.
Wir kaufen und verkaufen:
LIBERTY BONDS
J. V. ZINNER & CO.
619 W. North Ave. Tel. Diversey 3287.
5107 S. Ashland Ave. Tel. Blvd. 6570.
4ag*X

American Telephone & Telegraph Co.
Eine Dividende von zwei Dollars pro Aktie wird am Mittwoch, den 15. Oktober 1919, bezahlt an Aktieninhaber, die beim Geschäftsschluß am Samstag, den 20. September 1919 eingeschrieben sind.
G. D. Milne, Schatzmeister.
aug28,sep1,22,oct6

Warum ist
OSCAR F. MAYER & BROS.
Wurst überall bevorzugt?
Weil dieselbe mit der peinlichsten Reinlichkeit aus den besten Materialien hergestellt wird. Befragt Euren Lieferanten darüber.

* Jemand hat vergessen, sein Bein mitzunehmen. J. M. McMahon fand nämlich vor seinem Laden Nr. 838 W. Van Buren Str. ein künstliches Bein im Werte von $200.

* Nächsten Sonntag abend werden die Chicagoer Strandbäder geschlossen werden. Sie sind während des Sommers von etwa 1,000,000 Personen benützt worden.

* Weil ihr Gatte sich geweigert hatte, mit ihr zusammen zu leben, versuchte gestern die Farbige Frau Nora E. Murray, Nr. 3531 Grand Boulevard, ihrem Leben durch Karbolsäure einem Ende zu machen.

* Der etwa drei Meilen östlich von Joliet wohnhafte Farmer Arthur F. Loetscher, ein junger Mann von 26 Jahren, wurde in der Nähe seines Hauses von einem Frachtzug der Michigan Zentralbahn überfahren und getötet.

Our Basement
Boston Store
STATE MADISON and DEARBORN STS.

Suits und Capes

Capes für Damen und Misses, aus wollener Serge, wollenem Velour, Poplin, Basketgeweben und Crepe Cloth; können als Surplice-Effekt getragen werden, nett mit seidenem Braid gebunden — auch Vestee-Effekt, Knopfbesatz; alle beliebten Schattierungen, wert bis $12, spez. Dienstag zu **$5.97**

Suits für Damen u. Misses, aus woll Serges, hübsch seidenbraided, durchweg gefütt., plaited und geschneiderte Modelle, die Skirts im Rücken Shirred. Werte bis zu $15; gute Werte, Dienstag zu **$9.97**

Damast — 85c gebleichter mercerisierter Tafeldamast —64 Zoll breit, sehr schöne Blumenmuster; speziell, Yard zu 57c

Handtücher — 19c gebleichte gesäumte türkische Handtücher, gut für Barbiere passend, am Dienstag das Stück zu 12½c

Handtuchzeug — 19c gebleichter twilled Handtuchstoff, echtfarbige blaue Border u. waschechte Selvedge — speziell, Yard zu 11½c

Bänder — Passend für Haarschleifen, kurze Stücke von Moire, fancy gestreift. Taffeta und karr. Bändern, bis 4 Zoll breit, Yard.....15c

Unterzeug — Gerippte baumwoll. herbstschwere Kinder-Unterhemden u. -Hosen, leicht fehlerhaft, Größen 18 bis 34 — morgen zu 39c. Gerippte baumwoll. Union Suits für Damen, — Herbstschwere, Dutch Hals —Ellbogenärmel— Knöchellänge, $1.10

Populäre Hüte für den Herbst

Euer Wunsch nach einem neuen Herbsthut wird erfüllt, wenn Ihr aus dieser großen Gruppe garnierter Hüte wählt, in großen, mittleren u. kleinen Formen von seid. Velvet, hell oder dunkel, sehr fesch mit Blumen, Bändern, Restern u. fancy Federn garniert, sind überall bis $6.50 wert, Dienstag zu $4.73

Ungarn. Hüte aus schwarzem Velvet, in mehreren hübschen Fassons, Auswahl für morgen zu........93c

Spezielles in moderner Seide

36-zöll. Novelty seidegemischte Tussahs, hübsche Croß Barred Effekte, in allen populären Farben, Straßenschattierungen und Gesellschafts-Farben, gut für Kleiderzwecke, die Yard zu 97c

36-zöll. schwarze Taffetas —fest gewebte Qualität— reiches rabenschwarz — glänzender Finish, Andere fordern $2 dafür — spez. für morgen die Yard zu $1.67

Satins, die populäre Dreß Seide für Herbstgebrauch, gute Qualitäten, hell und glänzend, schwarz u. farbig, 36 und 40 Zoll breit, Yard, $2.87, $2.57, $2.27, $1.97

Strumpf-Bargains — Seid. Lisle Socken für Männer, weiß und alle beliebten Farben, feine Qual. überall 50c morgen zu. 25c. 39c feine mittelschw. schwarze Derby ger. baumw. nahtl. Kinderstrümpfe, stark; echtfarbig, „Seconds“, 21c

Für Damen — Hauskleider — aus mittelhellem Percale, immer $2.00; Auswahl zu .... $1.67. Rosa u. blau gestr. Flannelette Nachtkleider, zu ...... $1.24. Coverall Schürzen, mit Gürtel rund herum; spez. zu $1.27

Schulanzüge

Knabenanzüge, aus starken dunkelgemischten Stoffen, Coat mit Slant Taschen, Knicker Seams taped, Größen 7—14 Jahre, $6 Werte, zu ... $4.33

Knabenhosen, nett gemischte Herbstoffe, mit Gürtel Loops und Taped Nähten gemacht, Größen 8 bis 16 Jahre, zu nur .. $1.23

Khaki und andere waschbare Knabenhosen, Größen 6 bis 16 Jahre, gut 95c wert, morgen zu.... 55c

Besondere Werte in Gardinen

Panel Gardinen, in weiß oder Ecru, 9 Zoll breit, für irgend ein Fenster passend zu machen — bringt das Maß mit Euch, wert 67c — die Section zu nur 43c

Gardinen Voiles, in den Blue Bird Mustern — alle beliebten Farben, 29c wert — speziell die Yard zu................ 19c

Gardinen Madras, Cream und Ecru-Grund, farbige Figuren, hübsche Stoffe— 65c wert — die Yard zu 39c

Gardinen Nets, hübsche neue Muster, passend für jedes Zimmer, überall 29c wert — Yard zu nur 17c

Waschstoffe — 32zöll. Dreß Ginghams, großes Sortiment Plaids und Streifen, 45c wert, die Yard zu nur ...... 34c. Dreß- u. Wrapper-Percales, 36zöllig, nette Figuren und Streifen oder heller Grund, 35c wert, Yard, 27c

Unterleibchen — Gestrickte Unterwaists für Knaben und Mädchen, die Sorte, die Kinder lieben, da sie nicht reißen, Gr. 2 bis 12 J., zu 29c

Knaben- und Mädchen-Schuhe

5000 Paar von vorzüglichen Stitchdown Schuhen, von der „Fiske Shoe and Leather Co.“, Cambridge, Mass., gekauft, zu einem außerordentlich niedrigen Preis, weil dieselben von widerrufenen Bestellungen herrühren und weil es später nicht mehr geführte Moden sind; in lohfarbig oder schwarz; Knöpf- oder Schnürschuhe; Chrome-, Elk- und Ledersohlen; beste Qualität Kalbleder; alle gefüttert; Größen 11½ bis 2, $2.47; Größen 8½ bis 11 zu $1.97; Größen 6 bis 8 zu........ $1.77

Dr. Marshall's Cushion Sohle Schuhe und Slippers für Damen, handgewendete Sohlen, beste Qualität Kidskin, Tip u. einfache Zehen Bals; Strap u. Front und Seiten Gore Juliets, in allen Größen 3 bis 9; gut $3.50 wert, speziell zu..... $2.97

Drogen — Garfield Tee; das reguläre 25c Paket, speziell zu nur 15c

Taschentücher — Einfache weiße hohlgesäumte Kinder-Taschentücher, mit ¼zölligem Saum, leicht beschmutzt — wert 5c, das Stück zu.......... 3c

Blankets — für große Doppelbetten, weiß mit farb. Borten, leicht beschmutzt vom Anfassen, $5.00 Werte, das Paar zu $3.48

Politische Sensationsprozesse in Bayern.

Prozeß Mühsam.

München, 15. Juli.

Während ganz München gleichsam in zwei Lager gespalten war: für und wider Schneppenhorst, fand vor dem Standgericht der Prozeß gegen den Anarchisten und Kommunisten Erich Mühsam statt, der inhaltlich bedeutend interessanter, wenn auch weniger sensationell war, als jener gegen Schneppenhorst. Mühsam ist ein talentvoller satirischer Schriftsteller, Bohemien vom Scheitel bis zur Sohle vom Münchener Quartier latin, Schwabing. Die schwarzen Locken stehen ihm wirr zu Berge und hängen ihm vorn über die Stirn. Der Vollbart beginnt schwarz bei den Schläfen, ist braun an den Backen und rot am Kinn. Den Rücken leicht gebogen und den Kopf etwas nach vorn gebeugt, sieht er aus, als wollte er eine Mauer einrennen. Ein Kollege von der Feder verglich ihn mit einem wütend gewordenen Stier, der auf sein Opfer losgeht. Diesen Eindruck macht Mühsam auch, als er den Gerichtssaal betritt. Schnellen Schrittes geht er auf die Anklagebank los, daß ihm die Polizisten kaum folgen können und man besorgt ist, er möchte den Gerichtspräsidenten samt seinem Katheder über den Haufen rennen.

Der Vorsitzende verliest die Anklageakte, die auf Hochverrat lautet, und beginnt mit der Einvernahme. Auf die Frage, welcher Konfession er angehöre, erwidert Mühsam mit spöttischem Lächeln: „Wenn ich nicht Jude wäre, würde ich die Antwort verweigern.“ Darauf protestiert er gegen das Standgericht und verlangt ein ordentliches Gericht, worauf der Vorsitzende erklärt, einen Protest gegen das Standgericht gäbe es nicht. Nach diesem kurzen Zwischenfall schildert Mühsam seinen Werdegang. Er besuchte in Lübeck das Gymnasium, aus dem man ihn kurz vor seinem Maturitätsexamen entließ, wegen sozialistischer Umtriebe. Darauf wurde er Apotheker, ließ sich aber schon nach halbjähriger Tätigkeit als freier Schriftsteller in Berlin nieder. Er betont, niemals Sozialdemokrat gewesen zu sein, denn der bureaukratische Demokratismus dieser Partei ginge ihm gegen das Gefühl. Auf die Sozialdemokratie ist er überhaupt nicht gut zu sprechen. „Ich habe gesehen, daß die Arbeiterschaft verführt wurde von Gewerkschafter- u. bureaukratischen Sozialdemokraten.“ Dann fährt er fort: „Ich kam im Jahre 1900 in die Gesellschaft der „Neuen Gemeinschaft“, wo ich Gustav Landauer kennen lernte, der bis zu seiner Ermordung durch die Weißen Garden mein nächster Freund geblieben ist. Von ihm wurde ich in die Lehren des Anarchismus eingeführt, wo ich am meisten das bestätigt fand, was mir gefühlsmäßig am nächsten lag.“

Während dieser Aussagen pendelt Mühsam beständig im Saale hin und her; die Locken fliegen ihm möglichst noch wirrer in die Höhe, seine Augen funkeln bisweilen wild auf. Dramatisch wird die Verhandlung, als ihm vorgehalten wird, daß er 1906 zu 500 Mark wegen eines Flugblattes und 1909 zu 100 Mark Geldstrafe wegen Beleidigung der Polizei verurteilt wurde. Wie der Blitz fährt er nun vorn, und man fürchtet schon wieder, daß er den Vorsitzenden über den Haufen rennt, aber er bleibt am kleinen Tischchen vor dem Katheder stehen, schüttelt die Mähne zurück und sagt: „Ich wurde damals freigesprochen, weil kein Standgericht war, sondern ein ordentliches Gericht, das nicht von Offizieren abgeurteilt wurde. Ich fühle mich überhaupt dauernd dadurch provoziert, daß ich Uniformen vor mir sehe. Ich sehe in diesen Uniformen die Gegenrevolution vor mir, und ich bin die Revolution.“

Ja, Erich Mühsam ist die Revolution, die verkörperte, die lebende Revolution. Man kann nicht leugnen, daß seine Worte ohne Eindruck geblieben wären. Seine Offenheit, die nichts verschweigt, und der ehrliche Idealismus, der aus allen Aussagen hervorgeht, gewinnen ihm überhaupt Sympathien. Das war es gerade, was ihn als Volksredner so erfolgreich machte. Hatte er einmal die Massen zu Zuhörern, so gehörten sie ihm auch schon. War sein Programm gut oder nicht gut, das konnten sie zum großen Teil gewöhnlich ja nicht unterscheiden, was sie aber unterscheiden und beurteilen konnten, war seine unbedingte Ehrlichkeit.

Was Mühsams revolutionäre Tätigkeit betrifft, betont er immer und immer wieder, daß er kein „Novemberrevolutionär“ sei, sondern seine Anschauungen stets beibehalten habe. „Am 7. November befand ich mich auf der Theresienwiese. Der Geist war herrlich, so daß ich die Massen sogen fang- und klanglos durch die Stadt; ich hatte kein Bedürfnis, Herrn Auer bei der Friedenssäule sprechen zu hören, und ging daher nachzusehen, ob die Soldaten nicht irgend etwas Tatkräftiges unternehmen. Vor der Türkenkaserne bemerkte ich, daß einzelne Soldaten ihre Gewehre zerschlugen, ich erfuhr hier auch, daß mit Reizgas geschossen worden war. Plötzlich befand ich mich auf einem Lastauto und sprach zu den Massen. Ich war der erste, der nachmittags fünf Uhr die Absetzung der Monarchie verkündete. Ich kleidete das in die Worte: In diesem Augenblick proklamieren wir Bayern zur Republik! Alle waren mit Befriedigung erfüllt, daß man keinen König mehr anzuhochen und anzuhurraen hatte, und daß der Krieg zu Ende gehe. Am Abend erfuhr ich, daß Eisner seinerseits auch etwas unternommen hatte. Es war gar keine Organisation, sondern alles ging spontan. Die Plünderungen, die in der darauffolgenden Nacht vorkamen, habe ich sehr bedauert, nicht mit Rücksicht auf die Kriegsgewinnler, sondern weil ich fürchtete, daß die Habgier der Revolutionäre erweckt und ihre Gedanken von der Idee der Revolution abgelenkt werden könnten.“

Dann erschien die Verordnung Eisners, daß die Beamten und Offiziere wieder auf ihre Posten zurückkehren sollten. Vorsitzender: „Was hätte nach Ihrer Meinung mit diesen Beamten geschehen sollen?“ Mühsam: „Die hätte man beurlauben sollen. Nach meiner Ansicht ist durch die Rückkehr der Offiziere und Beamten all das Unglück, das jetzt über Bayern gekommen ist, heraufbeschworen worden. In der Folgezeit galt es für mich, Leute um mich zu sammeln, die bereit sind, die Revolution unter allen Umständen bis zu ihrem letzten Ziel, bis zur Abschaffung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung und ihre Ersetzung durch den kommunistischen Sozialismus durchzuführen. Wir waren also diejenigen unter den Revolutionären, die bereits damals gegen die Regierung Eisner in Opposition standen. Damals gründete ich die „Vereinigung revolutionärer Internationalisten“.“

Darauf kommt Mühsam auf den eigentlichen Punkt der Anklage, seine Propaganda für die Räterepublik, zu sprechen. Er schildert die Lage vom dem 3. auf den 4. April, wo in der Nachtsitzung die Ausrufung der Räterepublik beschlossen worden, und zwar auf Grund der Zusicherungen des Militärministers Schneppenhorst. Mühsam hatte sich geweigert, einen Posten als Volksbeauftragter anzunehmen, solange nicht die Einigung des gesamten Proletariats vollzogen wäre. „Bayern ist heute dem Herzen seiner Bevölkerung nach Räterepublik; nur die Stahlhelme und Bajonette verhindern, daß das nach außen zum Ausdruck kommt. Nach Eisners Tode war der Landtag desertiert und überließ jedem, der die Regierung übernehmen wollte, die Regierungsgewalt. Sie wurde übernommen von denjenigen, die die Arbeit leisteten, den Räten. Die ganze gesetzgebende und vollziehende Gewalt lag in den Händen der Räte. Bayern war schon damals Räterepublik, worauf ich den Antrag auf Ausrufung der Räterepublik stellte.“

Dies ist der wesentliche Inhalt der Ausführungen Erich Mühsams. Interessant wäre freilich noch das Frage- und Antwortspiel zwischen Vorsitzendem und Angeklagten, bei dem Mühsam sich unbändig an Geschicklichkeit und Witz parierte.

Den guten persönlichen Eindruck wie Erich Mühsam machte der mitangeklagte Dr. Wadler nicht. Die Anklage lautet ebenfalls auf Hochverrat. Die Beweisaufnahme ist gegenüber ihm gleich belastend ausgefallen wie bei Mühsam. Hier aber kommt noch der Vorwurf der persönlichen Unehrenhaftigkeit dazu. Der Staatsanwalt konnte nämlich auf Grund der Akten des Kriegsministeriums den Beweis erbringen, daß Dr. Wadler bis zum November 1918 ein wütiger Hetzer gewesen und in amtlicher Eigenschaft die Deportation belgischer Arbeiter veranlaßt hatte, und zwar zu einem Zeitpunkt, wo diese durch kaiserliche Anordnung bereits eingestellt worden waren.

Zu einem Todesurteil wird sich das Standgericht nach den Erfahrungen des Levins-Prozesses, der bereits mehrfach zum Justizmord gestempelt wurde, auf Grund der näheren Einblicke, die man durch die Hochverratsprozesse erhalten, kaum hinreißen lassen, aber mit bis zwölf Jahre Festungshaft wird man rechnen können. (Mühsam wurde zu zehn Jahren Festungshaft verurteilt. D. Red.) Man erwartet aber allgemein von der Regierung Hoffmann eine Amnestie für die „Räterepublikaner“, zumal ihre eigene Stellung dem „Münchner Hochverrat“ gegenüber nicht einwandfrei ist.

Prozeß Schneppenhorst.

Dieser Tage kam vor dem Münchner Schwurgericht der Beleidigungsprozeß, den der bayrische Militärminister Schneppenhorst gegen die Redaktion der „Neuen Zeitung“ angestrengt hatte, zur Verhandlung. Das Blatt hatte in einem Artikel die Behauptung aufgestellt, daß es nie zur Ausrufung der Räterepublik gekommen wäre, wenn nicht Schneppenhorst in der denkwürdigen Nachtsitzung vom 3. auf den 4. April sein und seiner Truppen Mitwirkung zugesichert hätte. Daß eine derartige Veröffentlichung dem der Räterepublik siegreichen Militärminister nicht sehr angenehm war, läßt sich leicht ausdenken. Er dementierte darauf in sehr „diplomatischer Weise“ jenen Angriff und erklärte, daß er Beleidigungsklage gestellt habe.

Darüber vergingen beinahe zwei Monate. Die Hochverratsprozesse, die in der Zwischenzeit vor dem Standgericht stattgefunden, erhärteten stets die Behauptungen der „Neuen Zeitung“, so daß der Rücktritt Schneppenhorsts bald allgemein erwartet und gefordert wurde. Er erfolgte aber nicht.

Die Schwurgerichtsverhandlungen boten im Wesentlichen nichts Neues mehr; von den etwa 60 Zeugen sagten ungefähr 50 belastend, 5 belanglos und 5 entlastend aus. Die 50 Belastungszeugen stimmten ziemlich überein in ihren Aussagen, aus denen einwandfrei hervorging, daß Schneppenhorst damals die Zeit der Räterepublik für gekommen hielt und, um bei Macht und Würden zu bleiben, auch gerne bereit gewesen wäre, in einem solchen politischen Gebilde einen leitenden Posten zu übernehmen. Er versprach daher, als man seiner Person mit Mißtrauen begegnete, nicht nur mehrere Minister der Regierung Hoffmann zum Mittun zu bewegen, sondern setzte auch seinen Kopf ein für die Gewinnung Nordbayerns. Als der Kommunist Levinė gegen die Ausrufung der Räterepublik Bedenken äußerte, weil er sie für verfrüht hielt, soll ihn Schneppenhorst, wie mehrere Zeugen übereinstimmend aussagten, als Feigling und „preußischen Saujuden“ beschimpft haben, dem man „ein paar herunterhauen“ müßte.

Wie gesagt, die Zeugenaussagen waren für den Minister sehr belastend, und man hatte während der vier Verhandlungstage das bestimmte Gefühl, Schneppenhorst sei der Angeklagte, und Nutt, der Redakteur der „Neuen Zeitung“, der Kläger. Von dem tatsächlich Angeklagten war auch nur am Anfang und am Ende der Verhandlung die Rede, in der übrigen Zeit saß er sehr gelangweilt und einsam auf der langen Anklagebank, auf der er gelegentlich, um sich etwas zu zerstreuen, hin und herrutschte. Da der Staatsanwalt beinahe sämtliche Zeugen, die Dr. Löwenfeld, der Verteidiger Nutts, vorgeführt hatte, als „moralisch nicht qualifiziert“ erklärte, weil sie zum großen Teil wegen Hochverrats verurteilt oder wenigstens unter Anklage standen, gelang es ihm, das Gericht zu einer Strafe von 800 Mk. für Nutt wegen formaler Beleidigung zu veranlassen. Der Gerichtete aber war ohne Zweifel Schneppenhorst, der Militärminister. Darüber stimmte die Presse aller Färbungen so ziemlich überei. So schrieb z. B. der „Bayrische Kurier“: „Nutt ist zwar verurteilt, ob der Militärminister aber vom Verlauf des Prozesses befriedigt ist, bezweifeln wir.“ Mit bissiger Ironie bemerkt die „München-Augsburger Abendzeitung“: „Es ist nicht genug zu begrüßen, daß der Ausgang seines Prozesses es dem Militärminister leichter macht, sein Amt weiterzuführen, daß er uns auch fürderhin erhalten bleibt.“ — Und der „Nürnberger Anzeiger“ schreibt: „Schneppenhorst hat einen formalen Sieg errungen, denn ein Pressesünder wurde verknurrt. In Wahrheit aber brachte der Prozeß dem Minister eine bedeutende moralische Niederlage, denn die Beweisaufnahme konnte die weit verbreitete Ansicht, daß Schneppenhorst zur Räterepublik in kritischer Stunde mit Absicht eine zweideutige Stellung bewahrt hat, nur festigen. Hat Schneppenhorst kein Gefühl für das, was jedermann nun von ihm erwartete?“ Die „Frankfurter Zeitung“ führte in einem längeren und eingehenden Artikel aus, daß es im Interesse Bayerns liege, daß Schneppenhorst möglichst bald seinen Abschied nehme. Wie verlautet, hat er bereits einen längeren Urlaub angetreten, aus dem er wohl nicht wieder zurückkehren dürfte, da in absehbarer Zeit die bundesstaatlichen Militärministerien überhaupt aufgelöst werden.

Abgesehen vom Militärminister hat dieser Prozeß auch noch einige andere Minister in ein — wenn auch nicht gerade zweifelhaftes — Licht gestellt, das ihnen bestimmt das allgemeine Vertrauen nehmen muß.

Alles in allem: der Prozeß hat das, was er beweisen sollte, nicht bewiesen, der Staatsautorität aber ungeheuer geschadet. Der Regierung Hoffmann, die gewiß vom besten Willen beseelt ist, gegen ihre eigene Unfähigkeit natürlicherweise aber nicht aufkommen kann, hat er den letzten Rest von Vertrauen genommen und ihre Stellung neuerdings erschüttert.

Monarchisten-Manifest.

Konservative erklären, daß sie nach Monarchie unter Hohenzollern streben.

Eine Erklärung, in der offen das Streben nach einer Wiederherstellung der Monarchie unter dem Szepter der Hohenzollern angekündigt wird, ist von dem Vorstand der Deutschkonservativen Partei erlassen worden. Sie lautet:

Die Deutsch-konservative Partei kann, gleich der Deutschnationalen Volkspartei und der Deutschen Volkspartei, niemals einem Friedensvertrage zustimmen, der unserem Volke auf unabsehbare Zeit Knechtschaft und Opfer in unerträglichem und unerfüllbarem Umfange zumutet, der uns die freie staatliche Selbstbestimmung raubt, rein deutsche Landesteile vom Vaterlande losreißt, unsere Wehrkraft auf immer zu ertöten sucht und die Führer unseres Volkes in diesem schwersten und an Siegen reichsten Kriege den Feinden zur Aburteilung ausgeliefert sehen will.

liches Ansinnen, die Schuld an diesem Kriege, die ausschließlich auf unseren Gegnern lastet, auf uns selbst zu nehmen und den Träger der deutschen und der preußischen Krone als Sühnopfer auszuantworten.

An der Politik, die zu diesem unglückseligen und schmachvollen Ausgange des Krieges geführt hat, hat die konservative Partei keinen Anteil. Alle unsere Warnungen sind vielmehr in den Wind geschlagen, alle unsere Beschwörungen sind überhört worden. Mit Hohn, Spott und Verachtung hat man unsere Mitarbeit zurückgewiesen. Wenn wir für den Siegeswillen und die Siegeszuversicht in Volk und Heer eintraten, hat man uns als Kriegsverlängerer bezeichnet.

Die Verantwortung dafür, daß es zu diesem Ende gekommen ist, tragen vielmehr allein die, die den Siegeswillen unseres Volkes seit der unglückseligen Reichstagsresolution vom 10. Juli 1917 gebrochen, die Schritt für Schritt fortgesetzten Friedensangebote unserer Feinde ermutigt und allein dadurch den Krieg verlängert haben, die durch Verhetzung der Massen, durch Untergrabung jeder Autorität, durch Ausnutzung der Unzufriedenheit über die wirtschaftliche Not des Landes, jede Ordnung und Disziplin im Lande zerstörten, das Heer zermürbten und schließlich das Volk zur Revolution getrieben haben.

Diese Revolution trägt die Schuld an unserem Unglück, und wir klagen ihre Urheber und Träger vor der Weltgeschichte an, daß sie uns waffen- und wehrlos gemacht und durch ihre Schwachheit und Leichtgläubigkeit den tückischen Feinden ihre Vernichtungsabsichten gegen uns erleichtert und unser Volk innerlich und äußerlich zu Grunde gerichtet haben.

Nur eine parlamentarische Regierung, die als solche keine persönliche Verantwortung kennt, konnte imstande sein, einen solchen Frieden, der uns neben unserem Leben als Staat auch die nationale Ehre raubt, ihre Zustimmung zu geben. Keiner Monarchie wäre das jemals möglich gewesen.

Dieser Revolutionsregierung, die uns um alles gebracht hat, sagen wir den Kampf an. Wir streben nach einer Wiederherstellung der Monarchie unter dem Szepter der Hohenzollern, die uns Ansehen, Wohlergehen, Freiheit und Kultur zu verschaffen vermochte, gegenüber der Jämmerlichkeit einer Gegenwart der Armut, des Elends und der Verachtung, wie sie die Demokratie und die Massenherrschaft gebracht haben.

Wir werden an unserem Teile unabläßig danach streben, die gesunden Grundlagen unseres Volkslebens wieder zu kräftigen und unser Vaterland aufs neue besseren Zeiten zuzuführen. Unsere Freunde im Lande aber fordern wir auf, nicht zu verzagen und den Kopf nicht sinken zu lassen, sondern kraftvoll an unseren Zielen weiterzuarbeiten und an der Zukunft unseres Volkes nicht zu verzweifeln

Im Auftrage:

v Heydebrand. Graf Westarp.

Zu dieser Erklärung bemerkt die „Vossische Zeitung“: Die Reichstags-Resolution vom 19 Juli ist ganz gleichmäßig von rechts wie von links sabotiert worden und mit ihr jede Möglichkeit einer aktiven deutschen Politik überhaupt. In dieser Sabotage und ihren unmittelbaren politischen Zielen war die ganze Front von Heydebrand bis Scheidemann vollkommen einig. Verschieden waren nur die Illusionen, die die Parteien zu ihrer an sich gleichen Handlungsweise veranlaßten. Die Illusion der Linken war die Hoffnung auf eine isolierte deutsch-englische Verständigung, die Illusion der Rechten der Glaube an den militärischen Sieg und den darauf gegründeten Triumph eines isolierten Deutschlands. Aber das Ergebnis war immer dasselbe: Verzicht auf eigene Politik und blindes Vertrauen auf Faktoren, die außerhalb der eigenen politischen Initiative gesucht wurden.

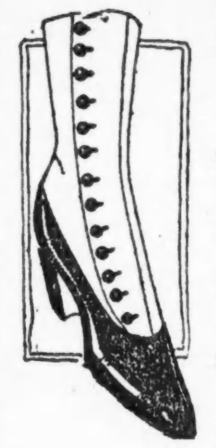
Diese völlige Passivität aller beteiligten Faktoren mit Einschluß der wechselnden Regierungen ist die einzige Ursache des Zusammenbruchs, den Deutschland im Innern und nach außen hin erlitten hat. Die konservative Partei kann das reiche Maß ihrer Mitschuld an dieser Katastrophe nicht dadurch verkleinern, daß sie die logische Folge der Tatsachen auf den Kopf stellt und Ursache und Wirkung verwechselt, indem sie der Revolution alle Schuld an dem Unglück Deutschlands beimißt und den guten Glauben ihrer innerpolitischen Gegner anzweifelt. Die Konservativen haben natürlich das Recht, für die Wiederherstellung der Monarchie einen aussichtslosen Kampf zu führen und die Erschütterungen noch zu vermehren, die die allmähliche Gesundung des deutschen Volkes verhindern. Aber die Entstellung historischer Tatsachen muß zurückgewiesen werden, womit sie den Anschein erwecken wollen, als ob ihre Unfähigkeit, Außenpolitik zu treiben, während des Krieges kleiner gewesen wäre als die ihrer innerpolitischen Gegner.

Diese Verkäufe für Dienstag in beiden Läden

DOLLAR DAY AT WIEBOLDT'S

Chicago's Leading Economy Event

Sehet diese Schuhzeng-Werte



Patentleder-Schuhe für Damen — Cloth Tops, genähte Sohlen, militärische Absätze, Größen bis 4½; $4.00 Werte.
Weiße Canvas-Schuhe für Damen — niedrige Absätze.
Schwarze Kid Kinderschuhe.
Braune Kid Kinderschuhe.
Kinder Slippers, Mary Janes.
Filz-Slippers für Männer.
1.00

Für Damen und Kinder

Angebrochene Partien von Damen-Korsetts, gut bekannte Fabrikate, nicht alle Größen, $2 wert, zu $1
Dimity Waists, karrierte Effekte, nett gemacht; Größen 34 bis 46, wirkliche Werte zu $1
Ginghamkleider für Kinder, vorzügliche Modelle, Spitzen- und einfache Kragen, einige mit Gürtel, mit Taschen, Werte bis $2.50, zu nur $1
Rosa Crepe Bloomers für Damen, hochfeine Sorte, extra Qualität, wert $1.75, zu $1
Muslin Gowns für Kinder, Smocked und hohlgesäumt, runder Hals, Slip-over Fasson; Größen 2 bis zu 14 Jahren, speziell zu $1
Unterwaists für Knaben und Mädchen, verstärkte Nähte, Größen 2 bis zu 13 Jahren — 79c Werte, speziell 2 für $1
Cover-all Schürzen für Damen — können heute für den Preis nicht hergestellt werden — in rosa, grün und Lavender Checks — mittlere und große Sorten; soweit dieselben reichen — speziell zu nur $1

Schul Cases

Schul Cases, von braunem Fiber gemacht — Stahlrahmen, acht Stahlecken und Stahl-Schwinggriff, — mit Spring Schloß und Seiten-Catches, 14-zöllige Größe, zu **$1.00**

Yardstoffe: Unvergleichliche Preise

27zöll. Standard Schürzen-Gingham, in allen Staple blauen Checks, überall für 28c verkauft, Dienst. 5 Yds.	$1
32-zöll. mercerized Ginghamette, ein vorzügliches Sortiment von Mustern in Checks und Streifen — 38c wert, am Dienstag 4 Yards für nur	$1
27-zöll. weißer Shaker Flanell, schwer napped und weicher Finish, 28c Qualität, Dienstag 5 Yards für	$1
27-zöll. mercerized Poplin, in allen Farben, jetzt für 65c verkauft, speziell 2 Yards für	$1
24-zöll. baumwoll. Challies, passend für Comforter-Ueberzüge und Blankets, 18c wert, Dienstag 8 Yards für	$1
36-zöll. seidener Poplin, in einer großen Auswahl von neuen Herbstschattierungen, speziell die Yard zu	$1
36- bis 54-zöll. Kleiderstoffe, einschließlich aller Arten Stoffe, wert bis $1.75, die Yard zu	$1
36-zöllige Serge, in Rester-Längen, dunkle Farben, speziell 2 Yards für	$1
60-zölliger mercerized Tisch-Damast, eine gute Auswahl von Mustern, reg. 75c, Dienstag 2 Yards für	$1
20 bei 20-zöllige mercerized Tisch-Servietten, Satin Finish, speziell, 6 Stück für	$1
36-zölliger gebleichter Muslin, aus schwerem, rundem Faden gemacht, frei vom Dressing, Dienstag 4 Yds. zu	$1
Sanitäre weiße Baumwolle-Watte, für Comforters, Größe 72 bei 90 Zoll, Dienstag zu	$1

Puppe und Cab

Hübsch gekleidete Karakter Puppen u. zusammenlegbarer Puppenwagen; wie die Abbildung — gute Werte, beides Dienstag für $1

Toilette-Artikel

25c Packer's Teerseife — 6 Stücke für $1
$1.50 Badebürsten, mit langem Griff, zu $1
75c 5 Yards antiseptische Gauze, 2 für $1

Bänder

Reinseid. Bänder, einfach u. fancy, für Handtaschen, wert 75c— 2 Yards für $1

Stickereien

40zöll. Swiß besticket Flouncings, eine gute Auswahl von Mustern für Kleider, $1.50 wert, Yard.. $1

Lederne Börsen

Leder-Geldbörsen für Damen, Back und Top Straps, mit Spiegel, große u. kleine Sorten, $1.25 wt. $1

Eine attraktive Liste von Groceries

Butter, feinste Elgin Creamery, frisch gemacht, das Pfund zu	57c
Eier, frische Country candled, das Dutzend zu	45c
Ginger Snaps, frisch gebacken (2 Pfund an einen Kunden), Pfund	9½c
Brot, weißes oder Graham, „home made“, der Laib zu	8c
Feine geräucherte knochenlose Butts, das Pfund zu	43c
Heringe, Bensons fette norwegische, das Stück zu	5c
Sirloin, Round oder Porterhouse Steak, das Pfund zu	24¾c
Kopfreis, feine Ware (zwei Pfund an einen Kunden), Pfund zu	9½c
Feigen, feine Kochsorte, das Pfund zu	20c
Peanut Butter, Southern Brand, Jar zu 15c oder 2 Jars für	25c
Rolled Oats, superfeine Qualität, das Pfund zu	5½c
Kaffee, Golden Glittering, frisch geröstet, Santos, Pfund	43c
Monarch Brand reiner Tomato Catsup (2 Flaschen an 1 Kunden), Flasche	22c
Karo Tafelsyrup, Blue Label, 1½-Pfund-Büchse zu	14½c
Kneipp Malz, ein delikater Ersatz für Kaffee, das Paket zu	18c
English Breakfast Tee — das Pfund zu	49c
Sunbrite Scheuerpulver — die Büchse zu	3¾c
Sani-Flush oder Kil-Odor — die Büchse zu	18c
Johnsons Galvanic weiße Wäscheseife, 10 Stücke für	58c
Trauben, ganz reif, große Beeren, Mich. Concords, 5–6½ Pfd. im Korb, Korb,	29c

Doppelte "S. & H." Grüne Stamps bis Mittag

WIEBOLDT'S
2 STORES
MILWAUKEE AVE AT PAULINA ST.
LINCOLN, SCHOOL AND ASHLAND

Haarflechten

Echte Menschen-Haarflechten, natürlich gewelltes Haar, eine große Auswahl von Schattierungen, $2.00 Werte, speziell zu nur $1

Tabak, etc.

Pittsburgh Bully, hochfeine Stogies, reg. $1.75; (2 Büchsen an jeden) Büchse mit 50 Stück zu $1
Velvet Rauchtabak, reg. 16c Tin, (16 Tins an jeden Kunden) — speziell 8 Tins für $1
Strong Hold Plug Kautabak — speziell per Plug 80c — 2 für nur $1

Marquisette

Marquisette, weiß und Ivory, ganz mercerized, 36 Zoll breit, extra Qualität, für Gardinen oder Fancyarbeit— 5 Yards für nur $1

Carpet Sweeper

Wieboldt's Faultleß Carpet Sweepers— Mahagoni-Finish, Metallgehäuse — Gummireifen-Räder, vernickelte Beschläge, zu nur $1

Keine Post- oder Telephonbestellungen ausgeführt

Feige Kraftwagenlenker.

Jagten, ohne sich um ihre Opfer zu kümmern, weiter.

Der gestrige Sonntag hat die übliche Reihe von Autounfällen in Chicago und Umgegend verursacht.

An Harrison und Morgan Straße geriet ein Mann unter die Räder eines mit großer Geschwindigkeit dahinsausenden Kraftwagens, dessen Lenker nach dem Unfall schleunigst davonfuhr, ohne sich um sein Opfer zu kümmern. Der Verletzte, welcher, nach seinen Papieren in seiner Tasche zu urteilen, Ferrari Pitrosignetti hieß, starb an Ort und Stelle, ehe ärztliche Hilfe zur Stelle war.

Im Begriff, an Elston und Christiania Avenue die Straße zu kreuzen, wurde die 58jährige Frau Gustava Treschanke, Nr. 3657 N. Kimball Avenue, von einem Kraftwagen überfahren und so schwer verletzt, daß ihre Ueberführung nach dem West Side Hospital nötig wurde. Auch in diesem Falle drückte sich der Wagenlenker feige, doch ist die Polizei ihnen auf der Spur. Augenzeugen gelang es nämlich, die Lizensnummer festzustellen; diese ist auf den Namen von Charles Hoyt aus Elsworth, Ill., ausgestellt, und die Polizei bemüht sich jetzt, festzustellen, wer zur Zeit, als der Unfall sich ereignete, am Steuerrad des Autos saß.

In dem benachbarten Waukegan wurde die 74jährige Frau Lina J. Rubin, die Mutter des hiesigen Anhaltes Sol Rubin, von einem Kraftwagen überfahren und auf der Stelle getötet.

— Aus einer modernen Ehe. — „Die ganze Stadt spricht davon, daß Deine Frau durchgegangen ist.“ — „Was Du sagst! Ich habe noch nichts gemerkt!“

Kinder Schreien
NACH FLETCHER'S
CASTORIA